

6. Oktober 1929

Nummer 40

38. Jahrgang

Berliner

Preis
des Heftes
20 Pfennig

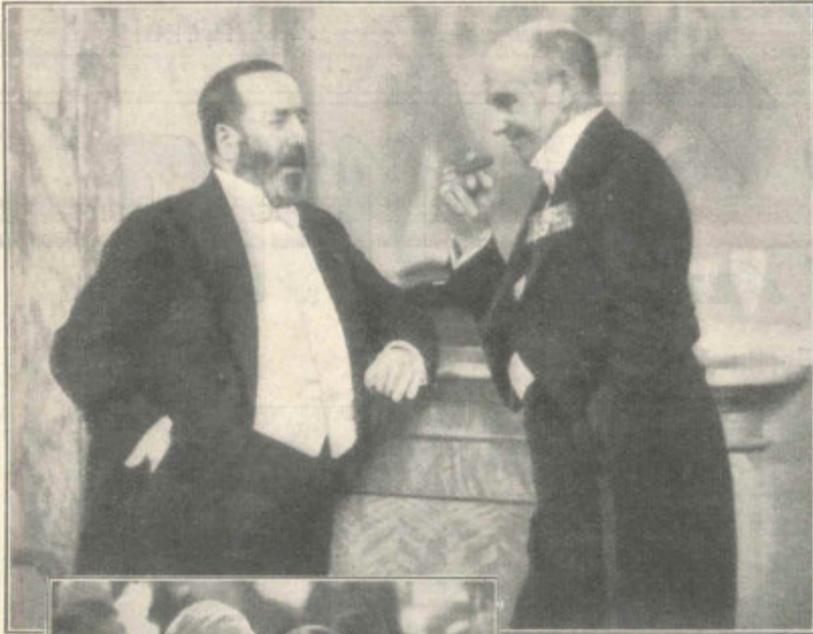
Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein Berlin SW 68



Die schönste Aufnahme von einer Orientreise: Rast in der Wüste.

Fot. Martin Munkácsi.



Aufnahmen vom Abendessen aus Anlaß der Tagung der Parlamentarischen Handelskonferenz in Berlin. Links: Reichsminister a. D. Dr. Dernburg im Gespräch mit dem englischen Brigade-General Makins. Rechts: Frau Oskar Reyer, Gattin des Staatssekretäres a. D. mit dem englischen Botschafter Sir Horace Rumbold.



Baronin Togo (Japan).
Aufnahmen Keystone.



Dr. Schober,
der neue österreichische Bundeskanzler,
bisher Polizeipräsident in Wien.

Die Wirtschaft geht ununterbrochen in der deutschen Vereinigung der chemischen Industrie in den Mammut-Konzern der I. G. Farben-Industrie und der Montanwerke im Stahltrust haben sich jetzt die beiden Großbanken Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft vereinigt. Dadurch wird ein Riesengebilde geschaffen, das den Namen „Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft“ führen und ein Aktienkapital und Reserven von rund 445 Millionen Mark haben wird. Die wirkliche

Kapitalmacht der neuen Bank wird aber viel größer sein, sie wird eine Bilanzsumme von etwa 6 Milliarden Mark aufweisen. Im Vergleich zu den Bilanzsummen aller deutschen Kreditbanken wird die neue Bank 34 Prozent der Kreditoren des deutschen Bankwesens in ihren Büchern führen und 33 Prozent des Kreditbedürfnisses befriedigen. Der neue Konzern wird an mehr als hundert deutschen Plätzen und in Berlin mit zahlreichen Depotitenkassen vertreten sein und rückt damit in die Reihe der größten Institute der internationalen Hochfinanz.



Ein neues Finanz-Riesengebilde auf dem Weltmarkt: Die Vereinigung der Deutschen Bank mit der Disconto-Gesellschaft. Die Aufsichtsrats-Sitzung der Deutschen Bank, in der die Fusion beschlossen wurde: 1. Alfred Binzig, Direktor der Deutschen Bank; 2. Arthur v. Gwinner, Mitglied des Aufsichtsrats; 3. Geh. Komm.-Rat Max Steintal, Aufsichtsratsvorsitzender; 4. Direktor Oscar Wassermann; 5. Direktor Oscar Schlitter; 6. Direktor Dr. v. Staus; 7. Direktor Dr. Paul Bonn; 8. Direktor Otto Sperber; 9. Direktor Freih. Wintermantel und 10. Direktor Dr. Werner Kehl, das jüngste Vorstandsmitglied der Deutschen Bank.
Fot. Pacific & Atlantic.



Die Wohnstätte von 8 Millionen Menschen:
Eine erstaunliche Flugzeug-Aufnahme von New York aus 5000 Meter Höhe.

Fot. Robert A. Smith.

Diese eindrucksvolle Fotografie zeigt zum erstenmal in einer einzigen Bildzusammenfassung die Wohnstätte von beinahe acht Millionen Menschen. Ein solches Foto ist erst möglich geworden durch das Flugzeug, das hoch genug — über 5000 Meter hoch — über die Riesengstadt aufsteigen kann, um sie ganz zu überblicken, und durch die moderne Kamera, die aus solcher Entfernung noch ein scharfes Bild machen kann. Man sieht „die alte Stadt“, die Insel Manhattan in

der Mitte, rechts die Stadtteile Brooklyn (unten), Queens (oben) und darüber noch Westchester County, während links jenseits vom brückenlosen Hudsonstrom auch noch Hoboken und New Jersey zu sehen sind. Aus 5000 Meter Entfernung sieht diese Kamera noch scharf genug, um auch die Einzelheiten der Stadtgliederung hervortreten zu lassen. Deutlich sieht man tief eingerissen die S-Biegung des Broadway, dieser längsten Straße der Welt, die von der Battery, der Südspitze der Manhattan-Insel, 35 Kilometer weit zum Nordende

der Stadt führt — denn so groß ist die Längenausdehnung dieser Stadt. Man sieht auch die zahllosen Docks und Piers, den Welthafen. Aber man sieht noch mehr: man sieht die Erstidungsgefahr von Manhattan. Es gibt auf dieser Insel nur noch einen freien Fleck, den Central Park, über den schon weit nach Norden hinaus sich die Wolkenkratzer drängen — aber man sieht keinen einzigen freien Bauplatz mehr in Manhattan. Die Hauptstadt der „unbegrenzten Möglichkeiten“ ist an der Grenze ihrer Möglichkeiten angelangt!

Der Untergang eines Gründers Eine Sensation an der Londoner Börse



werden, steht noch nicht fest. Hatry selbst begann als kleiner Seidenhändler, ging mit seinem Geschäft zugrunde, wurde Versicherungsagent und später Bauunternehmer. Dann gelang es ihm, in der Bankwelt Fuß zu fassen. Er verlor zwar im Jahre 1924 fast sein ganzes Vermögen, bald darauf war ihm das Glück aber

wieder hold, schon im Jahre 1925 leitete er einen Konzern mit fast 80 Millionen Kapital. Er begann Kommunalanleihen zu finanzieren und plante, die englische Stahlindustrie zu vertrusten. Doch die Wirtschaftslage war schlecht, das Publikum verlor das Vertrauen zu Hatry, und so erfolgte der Zusammenbruch. Hatry besaß ein wundervolles Haus in London und eine der größten Privatjachten. Seine schöne Frau spielte eine große Rolle in der englischen Gesellschaft, er selbst war nur Arbeitsmensch, der völlig in seinen Millionen-Spekulationen aufging.



Frau Hatry, die schöne Frau des Finanzmannes, die in der Londoner Gesellschaft als Gastgeberin eine Rolle spielte.



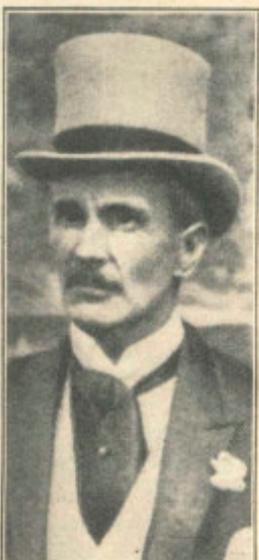
Der Untergang eines Gründers, die neueste Sensation der Londoner Börse:

Der englische Finanzmann Clarence Hatry, der verhaftet wurde, auf seiner Yacht.

Aufnahmen: P. u. A.

Clarence Hatry, „der Mann, der nur in Millionen dachte“, ist von der englischen Polizei verhaftet worden, die Börsenwerte seiner zahlreichen Unternehmungen sind im Kurs fast bis zur Wertlosigkeit gestürzt, und die große und kleine englische Finanzwelt erleidet Verluste, deren Höhe auf zweihundert Millionen Pfund — vier Milliarden Mark —

geschätzt wird. Auf dem Kontinent ist Hatry hauptsächlich durch die Gründung des Photomaton-Konzerns bekannt geworden. Er hat die Erfindung, durch die es möglich wurde, eine große Anzahl fotografischer Porträtaufnahmen zu einem sehr billigen Preise innerhalb weniger Minuten herzustellen, finanziert und in der ganzen Welt Photomaton-Gesellschaften gegründet. Ob und wie weit diese Photomaton-Gesellschaften durch den Zusammenbruch Hatrys berührt



Sir Archibald Weigall, Vorsitzender einer der Hatry-Gesellschaften.



Börsenmitglieder und Geschäftsangestellte vor der Londoner Börse in Aufregung wegen des Hatry-Falles. — Rechts oben: Marquis von Winchester, einer der prominenten Vorsitzenden des Hatry-Konzerns.



Ein Männerschönheits-Wettbewerb in einem kalifornischen Seebad: Der Sieger und die Preisrichterinnen.



Der schöne Mann von heute. Ramon Novarro, einer der stärksten Herzensbrecher unter den Filmschauspielern, Typus des liebenswerten, freimütigen Edel-Männlichen.

Fot. Metro-Goldwyn.

DER SCHÖNE MANN

von heute

Das Idealgebilde des Mannes wechselt immer häufiger. Man ist schon weit entfernt von jenen primitiven Zeiten, da Bart oder Bartlosigkeit das hauptsächlichste bedeuteten. Immer mehr formt sich als Begriff des begehrten Mannes das, was die moderne Frau als „mein Typ“ bezeichnet. Moderne Technik hat eine neue Heldenverehrung von weitester Verbreitung ermöglicht. Millionen können im Kino und auf telegrafisch übermittelten Bildern die Muskeln des siegreichen Boxers spielen sehen. Oder

der Tennis-Champion mit den scharfen Zügen. Heute sind eigentlich mehrere Typen gleichzeitig Idealrepräsentanten bewunderter Männlichkeit. Immer noch der Liebhaber mit den ergrauten Haaren, den herabgezogenen Mundwinkeln und den welterfahren-schmerzlichen Allüren. Der liebe Junge: amerikanisches Fabrikat, Trozkopf, helläugig, ungeschickt, aber mit Atefenkraft. Der „Erfindertyp“, gut aussehend, kalt, den —



Der Typus des erfolgreichen Geschäftsmannes, der es sich leisten könnte, nicht schön zu sein. (Anton Pointner.) Fot. Ufa.



Der Typus des jungen Sportmanns. (Der Rudermeister Walter Flink.) Fot. N. u. C. Heß.

— Frauen weniger interessieren, als Maschinen, und der eben darum so starke Anziehungskraft ausübt. Der große Geschäftsmann — dessen äußere Erfolge sich in besiegender Selbstsicherheit widerspiegeln. Neu hinzugekommen als Ideal ist der schöne Mann an sich. Bekannt ist, daß häufig sehr bedeutende, kluge Männer nur mit dummen, hübschen Frauen glücklich sind. Jetzt trifft der gleiche Fall umgekehrt auch zu. Das augenblickliche Verhältnis zwischen Mann und Frau ist wohl sicherlich ein vorübergehendes. Das „Herauffehwollen“ zum Mann, die Sehnsucht, beschützt zu werden — das alles wird kaum jemals schwinden, ist aber jetzt zumindest stark verdrängt. Die Hauptsache ist schließlich, daß es immer wieder ein männliches Ideal gibt. Anita.

erleben, wie die Schnurrbartspitzen des neuentdeckten Hollywood-Stars vibrieren. Alle sechs Monate ist ein anderer, von dem geträumt wird und dem in rauher Wirklichkeit Tausende von Männern den Erfolg abzugucken versuchen. Früher waren die Ideale bedeutend dauerhafter. Jahrelang galt der Leutnant mit dem Monokel als Musterbeispiel des Unwiderstehlichen. Dann kam der sogenannte Intellektuelle auf. Da hatten es die Männer am leichtesten. Mit Hilfe einer Hornbrille konnte man sehr viel erreichen. Später kam und siegte der rein sportliche Mann. Ideal wurde der vollendete Läufer mit dem griechischen Kopf,

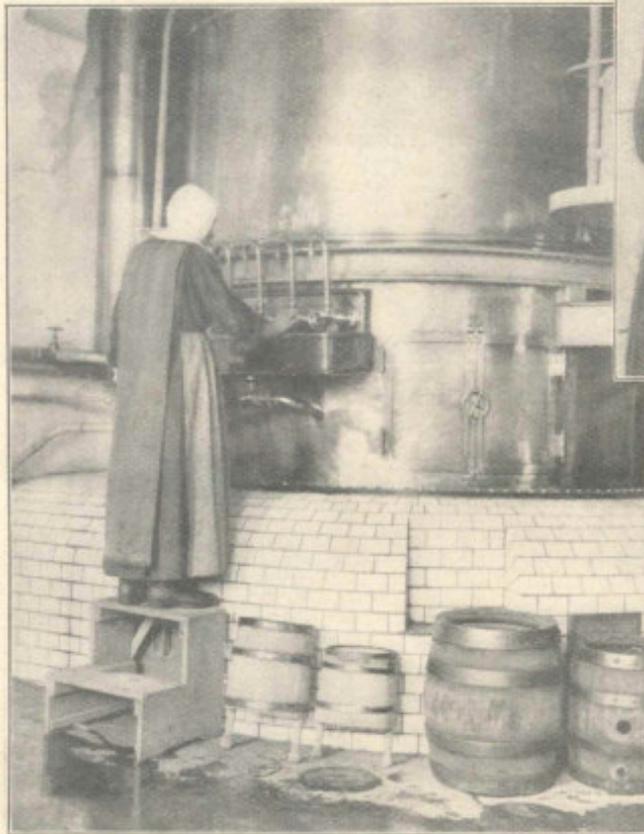
ORA ET LABORA!

(Bete und arbeite!) **Werttätige Klosterfrauen**
im Kloster Ursberg bei Augsburg



Kloster Ursberg bei Thannhausen, in dem 788 Klosterfrauen Gebrechliche, Blinde und Schwachsinnige pflegen und werttätige Arbeit verrichten.

Nonnen am Schaltwerk eines Elektrizitätswerkes, an den Kesseln einer Bierbrauerei, fromme Schwestern, die in einem Gastwirtsgarten servieren und in der Tischlerei an der Bandsäge stehen



In der Bierbrauerei des Klosters.



Im Wirtsgarten des Klosters bedienen Schwestern.



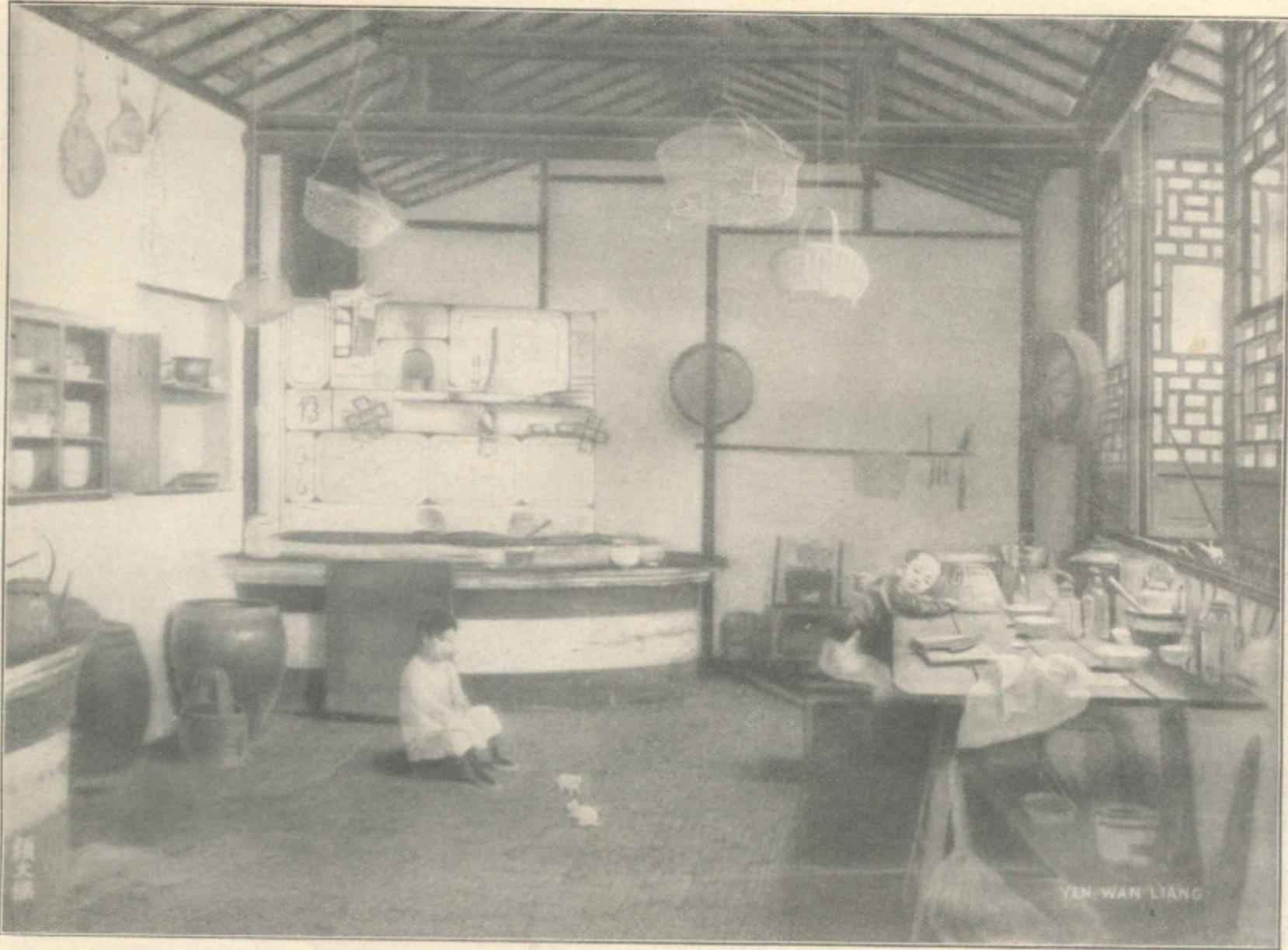
Die Nonnen verrichten jede Arbeit! An der Schalttafel im Elektrizitätswerk des Klosters.



In der Schusterwerkstätte des Klosters.
Fot. A. & E. Frankl.

— es sind Bilder, die den Vorstellungen, die man sich in Laienkreisen vom Klosterleben macht, widersprechen. Im ehemaligen Prä-

monstratenserkloster Ursberg, dessen weitausgedehnte Baulichkeiten jetzt die Schwachsinnigen- und Blindenanstalt Ursberg beherbergen, haben die Schwestern den Kreis ihrer Tätigkeit, der sich einst nur auf Krankenpflege und Landwirtschaft beschränkte, zur gewerblichen, ja industriellen Arbeit erweitert. Viele der Schwestern von Ursberg, das im Mindetal am Fuße des Michaelsberges, unweit von Tannhausen liegt, brauen Bier, arbeiten als Müllerinnen, Tischlerinnen und im Elektrizitätswerk. Die anderen von den 788 Schwestern, die unter Leitung einer Generaloberin stehen, widmen sich der Erziehung und Pflege der 2000 geistig und körperlich Gebrechlichen, die dort Aufnahme gefunden haben. Der Superior Ringelstein, der Begründer der Pflegeanstalten, und der Superior Gerle haben Ursberg durch Bodenmelioration, Entwässerung der verumpften Landflächen, Ausbau der Vieh- und Geflügelzucht auf eine gesunde wirtschaftliche Basis gestellt; ein großes Kraftwerk und geräumige Werkstätten sind errichtet worden, um die materielle Unabhängigkeit der Anstalt zu sichern, und die Schwestern haben bewiesen, daß sie auch den Pflichten des modernen industriellen Betriebes gewachsen sind.



Chinesische Küche.
Gemälde von Yen-Wan-Liang

„... und so verbringst
du deine kurzen Tage...“

ROMAN VON CARL BULCKE

5. Fortsetzung.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck gegen Vorkaufsendung von 10 Pf. auf Verlangen portofrei nachgeliefert.

Bobby darf nicht wissen, wohin die Reise geht, in irgendeinem Städtchen wird Rast gemacht. Keine Rede davon, daß Stefan mit am Tisch sitzen darf (denn Stefan fährt regelmäßig; es gibt immer eine Ausrede, weshalb Blanke verhindert ist), seine abendliche Zigarre bekommt Stefan doch. Die junge Frau bringt sie ihm selber hin, auch mal ein Glas Wein. Sie sitzen im Wirtshaus einander gegenüber. Robert ist wochenlang in sich gefehrt gewesen, unfroh, die Stunde ist da, wo an überholte Dinge gerührt werden darf, wo Robert Rede und Antwort steht.

Es scheint, auch andere Leute sind auf die gute Idee gekommen, für das Wochenende auf gut Glück in solche kleine, unbekannte Städte zu fahren. Die Nachbartische sind mit vergnügten Paaren besetzt.

Da ist ein junges Mädchen schräg gegenüber, das Robert ausnehmend zu gefallen scheint. Eine Wunde,

noch dazu mit gefärbtem Haar und schnellen Augen. Er sagt es nicht, daß ihm das Mädchen gefällt, aber er sieht immerzu nach ihr.

„Du machst Augen, als wolltest du mich töten.“
„Ich verstehe deinen Geschmack nicht, Robert. Ein Autoliebchen.“

„Warum nicht Autoliebchen?“

Nach einer Weile sagt sie und hat drei, vier Gedanken übersprungen: „Ich habe mir oft den Vorwurf gemacht, ich sei allzu ehrgeizig. Ich muß zu meiner Rechtfertigung sagen: ehrgeizig schon, aber die Ehrliche ist größer.“

„Ich weiß jetzt, wie du aussehest. Wie eine blaue Schwertklinge.“

Die Stunde ist da, wo an Dinge gerührt werden darf, von denen sie in der Farm nicht zu sprechen wagt.

An der Wand hängt ein Deldruck, Gebirgslandschaft mit Wassermühle. Robert spricht gerade mit dem Wirt, sie haben eben gemeinschaftlich eine Flasche Burgunder getrunken. Robert versichert, der Wein sei über alles Lob erhaben und bestellt noch eine

halbe Flasche. Der Wirt geht, sie zu beschaffen. Robert sagt: „Erlaub' schon, Kindchen, herrlich werden wir schlafen.“

Die Stunde ist da, sie sieht auf die Wassermühle: „Jetzt möchte ich dir meine dritte große Bitte sagen, Robert.“

„Kindchen, etwas Schlimmes?“

„Ich habe neulich mit Fido gesprochen.“

„Ja? Ja? Ist es gar etwas Gutes? Oh, etwas Gutes könnt' ich brauchen. Was hast du gesprochen mit Fido?“

„Robert, ich möchte dich bitten, daß ich wieder jeden Tag von acht bis eins Dienst tue bei Fido.“

Er ist fürchterlich bestürzt. „Aber Kindchen, Kindchen, warum denn? Warum denn das?“

„Ich habe gemerkt, Robert, ich bellige mich selbst und dich auch. Du hast deine Arbeit, ich muß auch Arbeit haben. Ich halte das so nicht aus. Im Haus ist alles darauf eingestellt, daß jeder von uns vierzehn Personen sein Pensum hat, bloß ich nicht. Alle dreizehn und du drunter sind sich einig, du und Mathilde

(Fortsetzung auf Seite 1761.)

Copyright 1929 by Ullstein A. G., Berlin

DER LETZTE ZUG viel wichtiger als der erste!

Für die Bewertung der Qualität einer Zigarette ist der letzte Zug wichtiger als der erste. Selbst bei der besten Lagerung ist es nicht zu vermeiden, daß der Tabak an den Enden etwas trocken wird. Deshalb kann sich das volle Aroma etwa vom dritten Zug an erst entwickeln.

Für die Güte der Mischung gibt es alsdann ein untrügliches Merkmal: Das Aroma einer guten Zigarette steigert sich fortgesetzt bis zum letzten Zuge, während das Aroma unedler Tabake meist schon nachläßt, wenn die Zigarette zur Hälfte geraucht ist.

Dürfen wir Sie bitten, diese Rauchprobe einmal mit einer HAUS NEUERBURG-Zigarette zu machen.

HAUS NEUERBURG G.M.
B.H.



*Etwa vom dritten Zuge an
entwickelt sich erst das
volle Aroma.*

(Fortsetzung von Seite 1759.)

und Gertrud und Fräulein Selig, und wer es ist, die kleine Paula, von mir muß jede Arbeit ferngehalten werden. Ich komme gegen die leeren Stunden nicht an."

Sie hat mit klagender Stimme gesprochen, nun wird ihre Stimme flehend. „Der Köchin kann ich nicht dreinreden, sie hört höflich an, was ich sage, sie tut nachher doch, was sie will. Zum Polieren meiner Fingernägel, behauptet Gertrud aus Mitleid, braucht sie mindestens eine Stunde. Ich gehe hinüber zu Mathilde, du weißt, auf ihre Art ist sie immer beschäftigt, sie läßt ihre Arbeit liegen, sie dehnt jede Unterhaltung aus, bloß damit die Zeit vergeht: aus Mitleid. Ich habe versucht, zu zeichnen, früher war das Erholung, Ablenkung, nun wollte ich es ernsthaft beginnen, ich habe nicht genug mitgebracht, es sind Stümpereien. Laß mich zu Fidao, Robert. Dann beruhigt sich vielleicht mein Kopf. Und Fidao ist einverstanden."

Sie hat nicht gedacht, daß die Bitte Robert so schwer treffen könnte. Er sagt ein paarmal tonlos: „Das hätt' ich nicht geglaubt. Nein, wahrhaftig, das hätt' ich nicht für möglich gehalten.“ Und will nichts weiter sagen.

Er mag auch keinen Wein mehr trinken. Er ist nicht etwa beleidigt, gekränkt; nur irgendwie verwundet, nur grenzenlos niedergeschlagen. Als sie diese Niedergeschlagenheit merkt, nachher oben im Zimmer, beschwört sie ihren Mann, zu vergessen, was sie gesagt habe. Nein, sie sei doch nicht lieblos, sie sei doch so ganz voll Liebe. Weshalb ihn denn diese Bitte so sehr getroffen habe? Er will es nicht sagen.

Es wird auch gleich Frieden geschlossen. Er habe einen Gegenvorschlag zu machen. Ob sie es über sich gewinnen wolle, Fidao zu fragen... zu fragen, woher es käme, daß ihre Ehe... daß ihnen ein Kind versagt sei.

Er bringt den Vorschlag in heißester Erregung heraus. Sie begünstigt ihn. Gern. Nicht mit Fidao will sie reden. Aber in der Klinik von Fidao sei eine Ärztin angestellt. Gern. Sie würde sie fragen. Ein Fräulein Dr. Hall.

Der Sonntag, Spaziergänge durch Wald und Feld, vergeht in ruhiger Heiterkeit. Ein Rudel Wild wird belauscht, hoch am Himmel segeln die Weihen. Ueber hundert Dinge wird gesprochen, bloß das nächtliche Gespräch wird mit keinem Wort erwähnt. Bobbi neckt sie sogar, er will ihr hundert Mark schenken, wenn sie die große Schüssel Kartoffeln aufessen will, die zum Mittag aufgetragen wird. Er beginnt, von seinen Geschäften zu erzählen. Er tut das sonst nie, warum redet er nicht von dem Wichtigsten?

Er spielt doch nicht Komödie?! Wenn er nämlich Komödie spielt, gut, so tu ich das auch. Das denkt sie auf der Heimfahrt, sie hat Herzklopfen, sie fiebert. Wie sagt Mathilde? Man soll einen Mann nie aus den Augen lassen? Meine Schuld. Ich habe nicht aufgepaßt. Es ist etwas da, das ich nicht weiß. Ich werde aufpassen.

Auf der nächsten Wochenendfahrt ist Frau Professor Hertel dabei, arme Frau, man muß sich ihrer annehmen. Sie haben Unterkunft gefunden in einem Hotelchen am Stechlinsee, es gibt Zander aus dem See zu essen. Lea hat vier Junge geworfen. Es ist eine halbe Stunde über nichts anderes als über die jungen Hunde gesprochen worden. Da sagt Robert unvermittelt: „Du hast mit der Ärztin gesprochen?“

Sie errödet in die Stirn hinein. „Ja, Robert.“

„Und?“ — „Sie wußte nichts zu sagen, was mitteilenswert wäre.“ Frau Professor Hertel: „Du bist doch nicht krank, Anna?“ — „Nichts von Bedeutung, Mama.“

Die erste Wiederkehr des Hochzeitstages ist da. Er hat sich beim Aufstehen im Badezimmer versäumt, sie wartet auf der Diele. Schubring hat die Diele mit Blumen gefüllt. Sie hat als Ueberraschung für ihren Mann ein Bildchen getuschelt, die Pergola ist darauf zu sehen mit den vielen Figuren. Das Bildchen liegt getarnt neben seinem Gedek. Sie wartet in ängstlicher Freude, er wird doch nicht den Tag vergessen haben?

Nein, er hat den Tag nicht vergessen, er hat sich bloß deswegen versäumt, weil ein neuer Anzug abgeliefert werden sollte

und Ladiges nicht pünktlich den Anzug auf sein Zimmer gebracht hatte, einen hübschen hellen Anzug. Er trägt eine blaue Krawatte dazu, lacht über das ganze Gesicht, küßt Hand, Stirn, Mund, ist von unverstellter Herzlichkeit, legt besangenen einen goldenen Armreifen vor sie hin, der Reif wiegt gut ein halbes Pfund, sagt, „weil du es doch verboten hast, daß ich dir Edelsteine schenke“, freut sich über das Bild, schließt sie in seine Arme, streicht ihr dunkles Haar zurück. „Hab' doch Ruhe, geliebtes Kind, es ist ja alles Unfuss, was du dir einbildest.“

Ihre Augen fließen über: Wie dachte ich einmal, ich bin bis an den Rand gefüllt von Liebe. Er streichelt ihre Hand. „Heute komme ich erst um zwei nach Haus. Dafür aber mach' ich mich von zwei Uhr an dienstfrei, und wir haben den Tag für uns.“

Es ist lange nicht geschehen, Blanke sitzt am Steuer, sie begleitet ihren Mann bis zum Verwaltungsgebäude, bloß um noch die paar Minuten Fahrt mit ihm zusammen zu sein.

„Bieviel haben wir in diesem einen Jahr schon erlebt, Robert. Verzeih', wenn ich manchmal träg-büßig war.“

Sie sind schon dicht vor dem Ziel, er sagt rasch, die Augen voll Herzlichkeit: „Ich glaube, du hast eben den Kern der Sache berührt. Lieben heißt, sich immer wieder und immer wieder verzeihen und nicht müde werden, sich zu verzeihen.“

Er sagt: „Anna Lohmann, laß dich küssen.“

Für diesen Festtag hat er sich eine Ueberraschung ausgedacht. Es ist da dicht neben dem Haus — man weiß — der Stumpf eines Eichenbaumes, halb Meter hoch abgeschnitten über der Wurzel, und glatt wie eine Tischplatte. Es werden Rissen und Decken herausgeschafft, auf der Platte wird der Tee serviert, Blumen und Kuchen sind da. Sie sitzen gelagert um die Platte, sie sprechen nicht viel, er spielt mit ihrer vorgestreckten Hand, läßt nicht ab, die Hand zu küssen. Sie ist schläfrig-froh.

Sie trägt den goldenen Armreif und hat eben erst entdeckt, daß auf dem Reif in winziger Schrift der Tag der Hochzeit eingetragen ist. Sie hat ihre blond bestrumpften Beine weit ausgestreckt; dieser Esel von Fox hat gesagt, sie habe die schönsten Beine der Welt. Wie wunderbar ist das doch, nun bin ich ganz ohne Gefühl. Man sagt: Höchster Schmerz macht gefühllos, vielleicht macht auch gefühllos höchstes Glück. Siehst du das denn gar nicht, wie schön meine Beine sind? Die Stunde vergeht.

Sich aufrichtend, sagt Robert: „Hab' ich es dir schon gezeigt, daß im Baum links oben ein Krähennest ist?“

Farmerleute, Leute auf einer Insel im Weltmeer, sie haben nicht die geringste Verpflichtung, nach den Gesellschaftsregeln der Städte zu leben. Sie flamm, sie zittert nach Liebe. Um acht Uhr abends wird zu Bett gegangen, macht nichts, daß es draußen noch hell ist. Sie sagt: „Man kann dann dunkel machen.“

Man kann dann dunkel machen.

Das war der letzte gute Tag.

Halt, der Tag ist noch nicht zu Ende. Als es vollends dunkel geworden ist, stoddunkel, bittet er, in dem geheimnisvollen Gefühl der Gattenliebe, noch einmal das Licht andrehen zu dürfen. „Ich möchte dich noch einmal seh'n.“

Dreht das Licht an, bereit, zu seinem Zimmer hinüberzugehen, streicht ihr das Haar aus der Stirn, küßt ihre Brust, küßt sie auf den Mund, deckt die halb Schlafende zu, verweilt noch einen Augenblick in ihrer Betrachtung, dreht das Licht aus.

Das war der letzte gute Tag.

Immer noch nicht ist dieser Tag zu Ende. Sie hat einen leisen Schlaf. Sie träumt krauses Zeug, wirft sich hin und her, wacht auf, hört eine schreiende Stimme, wie: „Hinlegen, Mensch... hinlegen... Minenwerfer...“ Und dann klagendes Stöhnen.

Sie steht auf, geht mit bloßen Füßen ins Nebenzimmer, macht Licht. „Was hast du denn nur?“

Robert sieht wirr um sich. „Ein Taschentuch bitte... Ich hab' von Böttcher geträumt.“ Sie löscht wieder das Licht. Tappt im Dunkeln zu ihrem Bett, hört aus weiter Ferne eine Turmuhr Mitternacht schlagen.

Das war der letzte gute Tag.

XIV.

Robert hat neben seinem Bett ein Telefon stehen. Gleich nach sechs Uhr vernimmt die junge Frau im Nebenzimmer, daß von der Post ein dringendes Telegramm durchgesagt wird, und daß Robert die Worte wiederholt. Unter den Worten befinden sich eine Menge Zahlen. Sie hört, daß Robert sich sofort in das Ankleidezimmer begibt, springt aus dem Bett, läuft hinter ihm her. „Schönen guten Morgen, sehr eilig? Sofort das Frühstück und der Wagen?“ Bevor Robert antwortet, sagt er die Zahlen her. „So, nun kann ich sie auswendig. Ja, bitte, ich muß gleich fort.“

Sie eilt zu ihrem Zimmer zurück, denn von dort ist die Verbindung mit der Küche; Gertrud meldet sich; jawohl, sie wird alles ausrichten, auch Stefan Bescheid geben.

Robert ist mit Ankleiden bei weitem früher fertig als sie, obwohl sie sich beeilt. Sie springt die Treppe hinab; vom letzten Absatz der Treppe ist die Diele zu übersehen. Sie bleibt stehen. Was ist das? Vor Robert kniet Gertrud. Kniet, hält den Kopf gesenkt, das kurzgeschnittene blonde Haar fällt auf ihr Gesicht. Was ist das? Ihr bleibt das Herz stehen. Ja, so, sie schnürt nur Robert das Schuhband.

Jetzt steht sie auf, lacht, schüttelt mit einem Ruck das Haar aus den Wangen, ihr Gesicht ist gerötet, weil sie eben den Kopf bückte. Das nächste kann die junge Frau nicht genau sehen, weil ihr Robert den Rücken zulehrt. Robert hat zugefaßt, Gertrud windet sich, sie hört das glupfende Lachen des Mädchens, jetzt gibt er ihr noch einen Klaps auf die Hinterhand, Gertrud läuft lachend davon, und er, er setzt sich an den Frühstückstisch.

Sie geht rasch wieder die Treppe hinauf. Als sie sich außer Sicht weiß, klammert sie sich an die Brüstung. Ihre Knie wanken. Sie schließt sich in das Schlafzimmer ein. Mir das. Nach dieser Nacht. Nachdem wir unser Hochzeitsfest gefeiert haben. Mir das. Das mit. Wenn das Fox tut oder wenn das Max tut in Bochum... Mein Mann tut das. Mein Mann gibt sich mit solch einem Mädchen ab. Marke Autoliebchen. Ach Gott, wie ist das schrecklich.

Darüber vergehen zwei Stunden. Mir das.

Nur um Himmels willen kein Aufsehen machen. Martha klopft. Die gnädige Frau habe noch nicht gefrühstückt, und ob das Zimmer gerichtet werden dürfe. Sie ruft durch die verschlossene Tür: Ein Glas Milch möchte in das Ankleidezimmer gebracht werden, sonst nichts, sie habe Kopfweh.

Autofahren und was man dazu wissen muß!



heißt ein Ullstein-Sonderheft für den technisch Ungewandten. Die komplizierten technischen Vorgänge erklärt es endlich einmal klar und deutlich. Die geheimnisvollsten Bezeichnungen verlieren ihre Schrecken. Für 1 Mark 25 bekommt der Autofreund ein Vademecum, das ihm zeigt, wie man den Wagen prüft, wie man anfährt, schaltet, lenkt. Es lehrt

die wichtigsten Verkehrsregeln, berät beim Kauf eines Wagens und gibt Ratschläge für einfache Reparaturen. Für Pannen unterwegs bringt das Heft einen Fehlersucher „Woran liegt's“? als Gratisgabe. Man bekommt das Heft überall.

Nun liegt sie ausgestreckt auf der Polsterbank im Ankleidezimmer, die ausgepreizten zehn Finger im Haar; ihre Augen sind starr. Sie weiß es jetzt, sie wird hintergangen. Womöglich seit Wochen schon. Wenn ich bloß aufgepaßt hätte, ich habe nicht aufgepaßt. Mindestens dreimal ist es geschehen, abends um neun. Robert hat sie vorausgeschickt und schlafen gehen heißen; er wolle noch mit den Hunden durch den Garten gehen. War das nicht auffallend? Fiel mir das nicht gleich auf, als er neulich sagte, er habe zu seinem Erstaunen Stefan im Garten getroffen und sich mit ihm unterhalten? Nicht zehn Minuten ist er fortgeblieben, wie er das vorhatte, sondern jedesmal eine reichliche halbe Stunde. Nachher ist er, kaum hörbar, in sein Zimmer gegangen. Ach Gott, vielleicht bilde ich mir das alles auch bloß ein. Aber ich habe doch mit eigenen Augen gesehen, wie er vorher Gertrud ansah.

Kurz vor dem Frühstück meldet sich Fräulein Selig. „Herr Direktor läßt bestellen, gnädige Frau, er sei mit Arbeit überhäuft, er käme nicht zum Mittagessen.“

„Bitte, Fräulein Selig, richten Sie in der Küche aus, ich käme nicht hinunter, ich hätte Kopfschmerz. Martha möchte mir ein paar Kekse bringen.“

Und dieser Gertrud habe ich so, so vertraut. Ich habe eine Abneigung gegen sie gehabt, zu Anfang, das ist richtig. Kann man sich so sehr täuschen?

Am Nachmittag ist sie ziemlich beruhigt. Dann fällt ihr wieder ein, daß vom frühen Morgen an bis jetzt Gertrud sich bei ihr nicht gemeldet hat. Sonst ist sie jede halbe Stunde da, mit irgendeinem Anliegen, mit irgendeinem Vorschlag. Bitte, weshalb kommt sie nicht heute? Aber ich darf mich doch nicht in den abförmlichen Verdacht hineinreden, ich habe mir doch vorgenommen (sie formt die Worte mit geschlossenem Mund, ohne sie auszusprechen), ich will doch an die Sache nicht glauben. Ich halte es für ausgeschlossen, daß Gertrud gerade heute von meinem Argwohn ahnen kann. Es wird so sein: Martha hat ihr gesagt, ich hätte Kopfschmerz, sie wird nicht stören wollen. Das Verständigste ist, ich behalte alles für mich.

Sie begrüßt dann auch Robert freundlich, als er zum Abendessen kommt. Freilich ist sie schweigsam. Robert erzählt eine lange Geschichte, sie hört nur mit halbem Ohr zu, es stünde da eine nicht unbeträchtliche Summe für Niederrhein auf der Rippe, denn es sei bisher nicht zu klären, ob ein Rückversicherungsvertrag mit einer englischen Gesellschaft vorgestern bereits wirksam gewesen sei. Er hat viele Zeitungen mitgebracht, will lesen, sagt, er habe heut' zuviel Arbeit gehabt, in den Kopf wolle nichts mehr hinein (sie beobachtet ihn scharf). Er hält die Hand vor die Augen, sieht dann nach der Uhr (sie sieht heimlich nach ihrer Armbanduhr, es ist zehn Minuten vor neun), steht auf. Er wolle noch einen kleinen Spaziergang durch den Garten machen. „Laß dich nicht stören, Kindchen. Die verdammte Geschichte mit der englischen Gesellschaft geht mir nicht aus dem Kopf.“

Darauf hat sie gewartet. Sie zieht die Augenbrauen hoch, reicht ihm die Hand. „Gute Nacht, Kindchen, ich geh' ohne Mantel, es ist ja noch warm.“

Hinauf in ihr Zimmer. Sie hat vorzügliche Augen. Die große Allee ist von dem Zimmer aus zu übersehen. Unten geht niemand. Aber vielleicht ist Robert zunächst zu dem Hundezwinger gegangen. Dann muß er jetzt an dem Rosenbeet zwischen den Flügeln vorbeikommen. Sie begibt sich eilends auf den Korridor, der unbeleuchtet ist. Von dort ist das Rosenbeet und der Flügel rechts zu übersehen. Auch dort niemand. Rechts unten, wo die Mädchen schlafen, ist nur das fünfte Fenster hell. Jetzt sie nicht, so schläft dort die kleine Paula. Die andern Mädchen werden noch in der Küche sitzen oder draußen auf dem sogenannten Kinderspielplatz.

Niemand zu sehen. Aber jetzt geschieht etwas: Im dritten Fenster unten wird das Licht eingeschaltet, sofort wieder ausgeschaltet. Und das noch einmal. Und ein drittes Mal. Fünffmal im ganzen. Nun ist das Zimmer dunkel. Kein Zweifel, das waren eben Lichtsignale.

Die Signale kommen aus dem Zimmer von Gertrud. Aber ich kann mich auch irren. Schöne Hausfrau das, ich weiß nicht einmal, in welcher Reihenfolge das Personal untergebracht ist. Was ist die Uhr? Drei Minuten auf neun. Uebrigens, jetzt habe ich wirklich Kopfschmerzen.

Wenn nicht alles täuscht, nicht alles und alles, so befindet sich jetzt mein Mann, mein eigener Mann, in diesem Hause, in meinem und seinem Hause . . .

Bloß kein Aufsehen machen. Bloß jetzt niemand wissen lassen, was in mir vorgeht. Sie tappt sich zurück auf ihr Zimmer, sie fällt wimmernd auf das Bett, die gespreizten Finger im Haar: Ach Gott, er betrügt mich. Ach Gott, warum muß ich das erleben? Schlaflose Nacht. Sie ist so furchterlich erregt, daß sie nicht hat acht geben können, wann sich Robert zur Ruhe begeben hat.

Warum liebt er mich nicht mehr?
Sie preßt den Mund in das Kissen.

Nächster Tag ist ein Dienstag. Bloß nichts merken lassen. Eins ist wichtig: Sofort festzustellen, wer von den Mädchen hinter dem dritten Fenster wohnt.

Niemand nimmt ein Arg. Sie beschäftigt zusammen mit Mathilde, begleitet von Gertrud, die lustig lächelnd, strahlend frisch sich als Gesolge angeboten hat, die sämtlichen Zimmer der Angestellten. Sie habe längst vorgehabt, das zu tun. Gertrud wird beauftragt, sich alles zu merken, zu Fräulein Selig könnte noch ein kleiner Teppich hinein, Schubring soll dafür sorgen, daß auf jedes Fensterbrett Blumentöpfe gestellt werden.

Das dritte Zimmer, das einzige, das gepflegt ist, ist das Zimmer von Gertrud. Blichblau ist das Zimmer, auf dem Tisch liegt aufgeschlagen eine französische Grammatik, steht an die Wand gelehnt eine Photographie Gertruds als Page mit Trilobbeinen. Uebrigens sieht sie reizend aus auf dem Bild. „Woher das, Gertrud?“

„Aus dem Karneval in Wiesbaden.“ Die gnädige Frau nickt.

Bloß nichts merken lassen. An diesem Dienstag ereignet sich sonst nichts. Abends kurz vor neun verlangt Robert stürmisch, daß sofort zur Ruhe gegangen wird. Sie gehen gemeinschaftlich die Treppe hinauf; er verabschiedet sich rasch vor seiner Tür, er sei zum Umfallen müde. Punkt neun Uhr. Sie steht auf dem Korridor in der Dunkelheit, schaut eine halbe Stunde zu dem dritten Fenster unten hinab. Keine Lichtsignale. Ach, ich armer, unglücklicher Mensch.

Am Mittwoch mittag verlangt sie Hut und Mantel. „Den Hut auch, gnädige Frau?“ Es ist kaum vorgekommen, daß die junge Frau einen Spaziergang allein und zu Fuß macht, daß sie allein und zu Fuß die Farm verläßt. Sie antwortet nicht.

Sie weiß ungefähr den Weg zur Stadt. Farmerstraße, Händelstraße, Kleiststraße. Ein Schuhmann steht irgendwo. Sie erkundigt sich, wo die nächste Apotheke ist. Es ist die Wieland-Apotheke, so und so zu gehen. Sie merkt sich die Straßennamen genau. Sie findet die Apotheke, erkundigt sich, an welchem Tage die Apotheke Nachtdienst hat. „Heute.“ Als sie das Wort 'heute' hört, fährt sie zusammen.

Auf dem Rückweg stellt sie nach der Uhr die Entfernung fest. Bei raschem Gang achtzehn Minuten. Ach, sie zittert.

Das Abendessen ist beendet. Robert sieht von der Zeitung auf: „Du bist so blaß heut', Kindchen.“ Dreiviertel vor neun. „Robert, ich bin so furchtbar müde, ich habe auch Kopfschmerz. Laß mich vorausgehen. Du gehst wohl heut' noch in den Garten.“

„Ja, ich wollte wohl noch in den Garten gehen. Auf ein paar Minuten, weißt du. Es tut wohl.“

Sie reicht ihm ungewiß die Hand. Er zieht an ihrer Hand, will einen Kuß haben. Ach Gott, sie küßt ihn.

„Dein Kinn zittert ja. Was ist?“
„Ich sagte doch, ich bin so müde.“

Rasch geht. Zwölf Minuten vor neun. Hinunter zur Küche. Bloß Martha und Gertrud sitzen da. „Die andern sind schon zur Ruh' gegangen?“ — „Ja, gnädige Frau.“ — „Martha, gehen Sie bitte auch gleich schlafen. Ich habe noch mit Gertrud zu sprechen.“ — „Ja, gnädige Frau.“ Gertrud steht auf, sieht sie erstaunt an. Jetzt sind sie beide allein. „Gertrud, ich habe noch nie im Leben eine Bitte an Sie gehabt. Ist das richtig?“ — „Ja, gnädige Frau.“

„Gertrud, ich habe wieder heftiges Kopfschmerz. Vergangene Nacht hab' ich kaum geschlafen. Tun Sie mir den Gefallen, ich weiß, es ist viel verlangt, laufen Sie zur Wieland-Apotheke, sie hat heute Nachtdienst, ich habe mich erkundigt, kaufen Sie mir irgendein Schlafpulver. Ich halt' es ohne Schlafpulver nicht aus. Bitte, tun Sie mir den Gefallen.“

Es ist keine Schauspielerlei, sie fällt kraftlos auf einen Stuhl. „Gnädige Frau, ich will ja gern, ich hab' ja aber keine Ahnung, wo die Apotheke ist, ich habe auch ein bißchen Angst vor der dunklen Nacht.“

Die Stimme Gertruds ist ein wenig aufbegehrend, ihr Gesicht ist trotzig.

In diesem Augenblick kommt die kleine Paula in die Küche, halb ausgezogen schon, erschrickt, als sie die gnädige Frau sieht, Fräulein Mathilde habe sie geschickt wegen der Wärmflasche. Die kleine Paula macht sämtliche Potengänge im Haus. „Weißt du, wo die Wieland-Apotheke ist?“ — „Gewiß doch, gnädige Frau, bald hinter der Kleiststraße, ich weiß nicht, wie die Straße heißt, aber wo die Apotheke ist, weiß ich.“

Die gnädige Frau klopft mit dem Fuß. „Also mach dich fertig, Kind, du mußt Gertrud begleiten. Wenn Sie zu zweit sind, Gertrud, was soll denn passieren? Tun Sie mir den Gefallen, Gertrud.“

Gertrud zögert. Gertrud will es tun. Die kleine Paula ist schon fast unterwegs.

„Gertrud, hier ist Geld, also ein Schlafmittel, gleichgültig welches, den Schlüssel zur Pforte haben Sie doch, nachher legen Sie das Pulver vor meine Schlafzimmertür, Sie brauchen nicht zu klopfen, ich bin wach und höre, wenn Sie kommen.“

Sie messen sich mit den Augen. Es jammert etwas in der jungen Frau: Die da merkt etwas . . . Sie merkt etwas . . . Sie sieht mich so durchdringend an . . . „Also gut“, sagt Gertrud, und sagt es unbotmäßig. Weg sind die beiden.

Rasch geht, um Himmels willen rasch. Zwei Minuten vor neun. Die Treppe hinauf, sie sieht auf der Polsterbank, streift die Kleider ab, Schlafanzug an, ach, die verdammten Knöpfe, rasch doch, rasch, die Korridore sind dunkel, sie stolpert die Stufen hinunter, muß sich am Geländer festhalten. Sie stöhnt: Wenn mir bloß jetzt niemand im Küchenkorridor begegnet. Nein, es begegnet ihr niemand. Ist hier auch wirklich das dritte Zimmer? Rasch abgezählt, ja, es ist das dritte Zimmer. Bloß ganz leise sein, sie tappt in das Zimmer, das Bett steht rechts, hier muß der Nachttisch sein.

Sie gibt die Lichtsignale. Licht aus, Licht an, Licht aus, Licht an, fünfmal. Ich habe mich ganz bestimmt nicht verspätet, es muß genau neun Uhr sein.

Sie wirft sich in das Bett, sie liegt in rasender Erregung, es ist nicht bloß eine seelische Erregung. Sie formt Worte mit geschlossenem Mund: „Lieber Gott, verzeih mir, du hast uns so geschaffen, daß wir brennen . . . nun muß ich abwarten . . . Ich will ganz freundlich sein . . . nicht zornig . . . Ich bin ja gar nicht zornig . . . Ich will ihn gleich küssen, wenn er kommt . . . Er wird gleich merken, wer ich bin.“

Es war nur durch einen leichten Luftzug zu merken, daß die Tür sich öffnete. Robert steht im Zimmer, schließt unhörbar hinter sich die Tür. Er geht offenbar auf Strümpfen. Er wartet Sekunden, nebenan schläft Fräulein Selig, das Bett nebenan knarrt. Robert tastet sich zu ihrem Bett, die Hände tasten nach ihrem Mund, er drückt einen Finger auf ihren Mund. Gleich darauf läßt Robert sie . . .

Nein, nein, nein, sie kann sich nicht zu erkennen geben. Es geht auch alles viel zu rasch. Sie preßt ihren Arm um seinen Hals. So bin ich noch nie, noch nie geliebt worden.

Aber da knackt etwas. Es knarrt und es knackt. Es ist deutlich zu hören. Es ist lautlos still, irgendwo knackt etwas. Sie vergift sich. „Du, sind das Einbrecher?“

Und es ist gar nicht Robert, es ist Stefan, Stefan Grün, der jetzt spricht: „Das ist doch der Herr unten . . . Auf seinem elektrischen Pferd.“

Jemand schreit. Jemand schreit in Todesnot. Könnede macht unten im Küchenflur Licht, jemand schreit, es ist ein irrsinniges Schreien; es schallt durch das ganze Haus, die Korridore sind dunkel; Könnede läuft den Küchenkorridor entlang bis zu den Mädchenzimmern, nun ist es wieder still, jetzt schreit die Stimme wieder, schrill, wie in grauenhafter Angst. „Hilfe, Hilfe!“ leucht Könnede, heult: „Mord, Mord!“

Zimmertüren öffnen sich, in allen Zimmern wird geschrien, Könnede findet den Knipser im Gang der Mädchenzimmer, dreht Licht an. Die Tür zum Keller steht offen, die Treppe vom Keller hinauf läuft Herr Hammer, ohne Weste und Hemdtragen, totenblau. „Was ist, was ist geschehen?“ Eine gellende Stimme schreit. So schreit ein Mensch, der erwürgt wird. Robert stürzt die Treppe hinauf, wo die Knipser sind, weiß er auch nicht. O Gott, o Gott, auf der Treppe oberhalb der Diele, lang ausgestreckt, liegt Anna.

(Fortsetzung auf Seite 1764.)

Die wichtige Frage: Warum sind die rein orientalischen Reemtsma-Cigaretten

OVA

von Natur aus so bekömmlich?

Die natürliche Reinheit

und der richtige Reifezustand der Tabakblätter sind unendlich wichtiger für die Bekömmlichkeit als alle künstlichen Behandlungen, die praktisch keine Bedeutung haben und nur den Genuß verderben.

Ganz hochwertige Tabake sind von Natur aus viel bekömmlicher als Kunstprodukte.



Aus solchen naturreinen, hochwertigen Orienttabaken besteht die Mischung der

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

im Araberformat

5 Pf.

Blütenkrone

Utsch

Utschaltl

Kuvslozas

Tritomana

Defteromana

Protomana

Dipustu

Dip

Blütenkrone

Dourouk

Dourouk-Aiti

Katschuk Ana

Orta Ana

Bujuk Ana

Dib Oustou Maschlak-Bef

Dib

Macedonische Bezeichnungsweise

Bezeichnungen der Blattfolge. Den wertvollsten und zugleich bekömmlichsten Tabak ergeben die obersten kleinen Blätter (Spizentabak).

Türkische Bezeichnungsweise



(Fortsetzung von Seite 1762.)

Nun hat irgend jemand Licht gemacht. Die drei Mädchen stehen auf der Treppe und heulen, nun kommt auch noch Ladiges. Nun ist auch Mathilde da.

Kommandostimme: „Martha soll herkommen, wo ist Gertrud? Weißt du, was geschehen ist?“ Alles heult, schreit durcheinander. Robert sitzt neben ihr, versucht, ihren Kopf sich zuzuwenden. „Kind, liebes Kind, Liebste, was ist geschehen, was ist mit dir? Wie kommst du hierher?“ Er versucht, ihr den Schlafanzug, der offen ist, zu schließen, sie stößt ihn mit den Fäusten zurück. Eine Geistesranke.

Er will sie auf seine Arme heben. Sie bricht in neues, gellendes Schreien aus. Sie schlägt mit den Fäusten in sein Gesicht, sie kratzt, sie wird rasend, wenn er sie anrühren will.

In irgendeinem fraulichen Schutzgefühl umfängt Martha die Schreiende, so daß sie den Blicken Roberts verborgen wird. Jetzt beruhigt sie sich.

Jemand stürmt die Treppe hinauf. Es ist Gertrud, sie ist im Mantel. Robert schreit sie an: „Wo kommen Sie her?“

Gertrud starrt ihn mit aufgerissenen Augen an. „Ich war doch zur Apotheke... Ich sollte doch zur Apotheke gehen...“

Robert springt sie an, als wollte er sie totschlagen. „Was ist geschehen mit meiner Frau? Was ist geschehen?“

Mit aufgerissenen Augen, nun auch schreiend: „Ich weiß es doch nicht... ich war doch fort... Wie soll ich wissen, was geschehen ist...“

Mathilde entscheidet. Alle haben fortzugehen. Paula, Martha und sie, sie wollen zu dritt Anna auf ihr Zimmer schaffen. Anna wird aufgerichtet, versucht zu gehen, bricht sofort wieder zusammen.

Als die Tür zum Schlafzimmer geöffnet wird, schreit die Wimmernde von neuem. Sie sperert sich mit aller Gewalt, sie will nicht in das Zimmer hinein.

Mathilde sagt: „Robert, ich weiß ja nicht, laß uns allein, da können bloß Frauen helfen.“ Robert stellt sich abseits.

Mathilde ordnet an, daß Anna in eins der Fremdenzimmer gebracht wird, in das Julianen-Zimmer. „Robert, geh, laß einen Arzt kommen. Sie hat neulich mal von einer Ärztin gesprochen.“ — „Ja, Mathilde, gleich.“ Er krampft die Finger in sein Gesicht. „Weißt du, was mit ihr ist? Verstehst du das?“

Ach, nun schreit sie wieder so fürchterlich. Die kleine Paula stürzt aus dem Fremdenzimmer auf den Korridor: „Hilfe, kommen Sie doch, sie will sich aus dem Fenster stürzen.“

Könnecke, Martha, Paula und Mathilde halten Wache. Bei Fido meldet sich niemand. Die Unfallstation schickt einen Arzt, wieder gellende Schreie. Der Arzt gibt Morphium. Die Kranke schläft ein.

Die kleine Paula wird von Robert abgesandt, alle im Haus sollen sich anziehen, alle sollen ganz leise hier oben auf den Korridor kommen.

Robert rechnet nach, es kann höchstens eine Viertelstunde gedauert haben, daß ich unten war. Sie sagte, sie habe Kopfweh, sie wollte schlafen gehen. Als ich sie fand, lag sie mit den Füßen zur Diele, also ist sie offenbar unten gewesen, hat wieder die Treppe hinaufgehen wollen. Ihr Schlafanzug war offen, sie trug Strümpfe, keine Schuhe. Also muß sie es eilig gehabt haben. Es kann nur sein, daß jemand sie überfallen hat.

Die kleine Paula hat Stühle herangezogen. Geblüffte Vernehmung. „Wer von Ihnen etwas weiß, so beschwöre ich ihn, es zu sagen.“

Keiner weiß etwas. Könnecke: Er habe bis zur tiefen Dunkelheit mit Ladiges am Portal gestanden. Dann seien Gertrud und Paula vorübergekommen, sie hätten es eilig, ob Ladiges sie nicht begleiten wolle. Nachher sei auch Stefan vorbeigekommen. Es sei ganz und gar ausgeschlossen, daß jemand in das Haus eingedrungen sein könne. Sie seien doch zu drei Mann am Portal gewesen.

Gertrud schildert zunächst den Sachverhalt. „Woher wußte meine Frau, daß die Apotheke Nachtdienst hatte?“ — „Sie sagte, sie wußte es.“ — „Und es war wirklich Nachtdienst dort?“ — „Hier sind doch die Pulver, die ich bringen sollte. Der kleinen Paula und mir wurde es unheimlich, weil es so finster war. Wir fanden ein Auto, das uns zurückbrachte. Wir sahen das ganze Haus erleuchtet, ich sagte zu Paula, es muß etwas geschehen sein.“

Robert sieht hilflos nach von einem zum andern. „Könnecke, was war die Uhr, als Sie mit Ladiges ins Haus gingen?“ — „Genau neun Uhr, weil doch um neun Schlafenszeit sein soll.“ — „Ladiges, ist das richtig?“ Ladiges weiß nicht, ob das richtig ist. „Sie

waren der einzige, Ladiges, der völlig angekleidet war, als wir uns alle auf der Treppe trafen.“ Er habe noch einen Brief nach Hause geschrieben, sagt Ladiges. „Wo ist der Brief?“ Er habe nicht geschrieben, er habe nur schreiben wollen. Pause. Robert sieht ihn an.

Da sitzt ja auch Fräulein Selig. Es lohnt nicht, sie zu fragen, sie sieht verjunkt wie eine Schlafende. „Gute Mathilde, weißt du etwas?“ Ja, Anna sei in den letzten Tagen tüd'ich gewesen. „Aber Mathilde, das häßt' ich doch bemerkt.“ — „Du kannst glauben, Robert, sie war tüd'ich.“

Alle werden entlassen. Mathilde und Martha werden Wache halten. Er wird hier auf dem Stuhl im Korridor sitzen bleiben; alle werden gebeten, strengstes Stillschweigen zu bewahren, sofort mitzuteilen, sobald sie eine neue Beobachtung gemacht haben.

Bobbi sitzt allein. Er gewahrt sie zuerst gar nicht. Auf einmal steht Fräulein Selig vor ihm. Sie habe ihm etwas zu sagen, sieht sich schen um. Robert tritt mit ihr in das Ankleidezimmer seiner Frau.

Sie habe zweierlei zu sagen, was vielleicht wichtig sei. Heute sei Mittwoch, sie habe noch am vergangenen Sonnabend-Morgen auf Wunsch der gnädigen Frau zwei Schachteln mit verschiedenen Schlafmitteln gebracht. Sie wisse auch, wo die gnädige Frau die Schlafmittel zu verwahren pflege. Die gnädige Frau habe ihr oft ausgeholfen. „Dort in jener weißen Porzellanbüchse auf dem Tisch.“

Robert sieht nach. Jawohl, dort liegt eine eben erst angebrochene Schachtel. Das Päckchen aus der Apotheke, das ihm vorher Gertrud eingehändigert hatte, hat er uneröffnet in die Tasche gesteckt. Er widelt das Päckchen auf. Es enthält auch bloß eine Schachtel Tabletten. „Das ist allerdings sehr merkwürdig.“

Die zweite Beobachtung sei wichtiger. Fräulein Gertrud habe gesagt, und das habe ja auch Könnecke bestätigt, sie habe etwa um neun Uhr mit Paula das Haus verlassen. Sie wohne im Zimmer neben Fräulein Gertrud. Sie habe um neun Uhr im Bett gelegen und gelesen. Es seien, während Gertrud zur Apotheke gegangen sei, nebenan im Zimmer von Gertrud Menschen gewesen, nicht einer, mindestens zwei. Jeder Irrtum sei ausgeschlossen, sie habe das Ohr an die Wand gelegt, sie habe deutlich sprechen hören. Sie habe sich auch die Zeit gemerkt, weil sie vorgehabt habe, Fräulein Gertrud am anderen Tage unter vier Augen zur Rede zu stellen. Denn sie habe geglaubt, Fräulein Gertrud habe einen Liebhaber in das Haus eingelassen. Das Gespräch habe ein paar Minuten nach neun stattgefunden. Bald danach habe sie das Schreien gehört.

Bobbi holt aus seinem Schreibtisch einen Militärrevolver, nimmt eine elektrische Stablampe. Sämtliche Räume vom Keller aufwärts werden abgesucht. Nichts. Hilft nichts, auch die bewohnten Zimmer werden von ihm durchsucht. Nichts. Als bei Gertrud geklopft wird, erweist es sich, daß Gertrud, jetzt ist es gegen zwei Uhr nachts, noch angekleidet ist und an ihrem Tisch sitzt.

„Gertrud, Fräulein Selig sagt, während Ihrer Abwesenheit aus dem Haus sollen in Ihrem Zimmer Menschen gewesen sein. Wer war das? Es sind Menschen hier gewesen, Fräulein Selig hat es gehört. Wer war das? Heraus mit der Sprache.“

Gertruds Augen sind feindlich. „Am Ende sind sie noch da. Sie können ja suchen, Herr Hammer.“ „Haben Sie, als Sie nach Hause kamen, irgendeine Veränderung des Zimmers gemerkt?“

„Ich habe mich nicht umgesehen, Herr Hammer. Ich wußte nicht.“ Ihr Gesichtsausdruck ist kampfbereit, feindselig.

„Ich sehe, das Bett ist benutzt. Sie sind aber noch angekleidet.“ Pause.

„Ich hatte mich gleich nach dem Abendessen ein wenig hingelegt.“

„Und dann gingen Sie noch einmal in die Küche?“

„Ja, ich wollte mit Martha sprechen.“

„Vorüber?“

„Wegen eines Kleides.“

„Und jetzt sitzen Sie hier, unbeschäftigt, anstatt zur Ruhe zu gehen? Weshalb?“

Feindselig: „Mich hat das auch aufgeregt, was geschehen ist, Herr Hammer.“

„Gertrud, ich habe Angst um das Leben meiner Frau. Sagen Sie doch, was Sie wissen.“ Pause.

„Ich weiß nichts.“

Bobbi sitzt auf seinem Stuhl oben im Korridor. Er ist nicht müde, er hat auch keineswegs den Wunsch, in dieser Nacht zu Bett zu gehen. Vielleicht finde ich Spuren im Garten. Er wird mit den Hunden und der Stablampe den Garten absuchen. Jetzt dämmert

schon der Morgen. Nichts. Der Morgen ist empfindlich kalt. Wie kommt das, im Hause von Stefan ist noch Licht? „Heh, heh, Stefan, Stefan?“

Er ruft laut genug. Stefan müßte das eigentlich gehört haben. Jetzt pfeift er den Militärpfeiff. Die Hunde klaffen. Stefan meldet sich nicht.

Warum meldet er sich nicht? Er stampft mit dem Fuß gegen die Tür.

Stefan guckt oben aus dem Fenster.

„Weshalb ist bei dir denn noch Licht?“

„Ich bin wohl drüber eingeschlafen, Herr Hammer. Soll ich was?“

„Wir sprechen uns nachher. Mach das Licht aus.“

Der See sieht wie eine große Milchschüssel aus. Die Kranke schläft. Mathilde winkt ihn herein. „Ob Anna etwa Verletzungen hat?“ — „Rein, Robert, keine.“ Er sieht sie aus verschleierte Augen an. „Kannst du dir das erklären?“ — „Rein, Robert.“

XV.

Um sechs Uhr früh wird Stefan hinübergerufen. „Gestern Abend häßt' ich dich brauchen können, Stefan. Erzähl' erst, was du gestern Abend so von acht Uhr an gesehen und getrieben hast.“

Stefan denkt nach. „Ja, wie war das gestern Abend, Herr Hammer? Wir kamen kurz vor acht nach Haus, so wird es gewesen sein, ich habe unten in meinem Zimmer gegessen, dann bin ich noch am See gewesen. Ich hatte zwei Angeln ausgelegt, es war nichts dran.“

„Du hast nichts Verdächtiges gesehen?“

„Nichts, Herr Hammer.“

„Und bist dann wieder in deine Wohnung gegangen?“

Stefan denkt nach. „Ja, das war wohl so.“

„Du irrst dich doch, Stefan. Du warst doch noch oben am Portal. Könnecke sagt, du seist an ihm vorbeigegangen.“

„Am Portal? Möglich... Aber mit Könnecke gesprochen hab' ich nicht. Das weiß ich genau. Ich geh' immer noch mal so auf und ab.“

„Könnecke sagt, du seiest genau um neun Uhr am Portal gewesen. Ich frage nur, verzeih', Stefan, es ist sehr wichtig, was in diesen Minuten geschehen ist und nachher.“

Stefans Gesicht ist unbewegt. „Nichts gesehen, Herr Hammer.“

„Warst du eigentlich zu Bett, als ich heute früh nach dir rief? Mir fällt jetzt ein, du warst doch angekleidet, als du an das Fenster kamst?“

„Ich hatte mir wohl die Jode übergeworfen, weil es kalt war.“

„Verstehe' ich nicht. Dein Zimmer war doch warm, wir haben doch schon die Heizung angestellt. Du hattest doch das Fenster geschlossen.“

„Rein, das Fenster war offen.“ Bobbi nickt vor sich hin, gedächtnisschwach ist diese Art von Menschen. Ich weiß ganz genau, daß das Fenster zu war.

„Es ist Schreckliches passiert, Stefan. Hör zu.“

Er erzählt alles, was er weiß, bis zur letzten Kleinigkeit. Er faßt zusammen: „Ich bin der Ansicht, Stefan, meine Frau ist überfallen. Ich will rausriegeln, was geschehen ist. In ein paar Minuten soll Fido kommen, dann habe ich mit der wichtigeren Frage zu tun, wie meiner Frau zu helfen ist. Jetzt mußt du mithelfen, ich lasse nicht locker, ich muß raushaben, was geschehen ist. In den Dienst fahr' ich heute nicht.“

„Es ist sofort in das Polizeipräsidium; es soll auf meine Kosten ein Beamter in das Haus gesekt werden, meinerwegen soll der Beamte auf ein paar Tage beurlaubt werden, damit er auf meine Kosten arbeiten darf. Ich kann mir vorstellen, daß das zulässig ist. Der Herr gibt sich im Haus als dein Bruder aus. Ich werde dafür sorgen, daß jeder im Haus erfährt, du erwartest den Besuch deines Bruders. Er kann im Zimmer neben Ladiges wohnen oder bei dir, das soll er selbst bestimmen. Kein Wort darf in die Öffentlichkeit. In zwei Stunden bist du mit dem Mann hier.“

Stefans Gesicht ist unbewegt. Er macht Einwendungen. Er sei ja doch bloß Schöfför, in einer so wichtigen Sache würden die Herren auf der Polizei nicht mit ihm verhandeln wollen. Ob Herr Hammer nicht selbst... „Unfinn, Stefan. Ich begleite dich zum Wagen, es ist keine Zeit zu verlieren. Ich sage dir unterwegs noch.“

„Herr Hammer, ich möcht' bloß rasch auf zwei Minuten in die Küche hinunter, vielleicht ist Kaffee da...“

„Mensch, bist du verrückt... Ich sage dir doch, die Zeit drängt... Und da will ein Mensch wie du Kaffee trinken. Warst du, Stefan.“

(Fortsetzung folgt.)

Manchmal entsteht eine Pause beim Diktat

denn der Chef denkt: „Wie macht sie es eigentlich, bei ihrer Arbeit stets so gepflegt auszusehen!“ Sie weiß, wie wichtig gutes Aussehen im Berufsleben ist, das in jedem Fall große Anforderungen an die Hände und den Teint stellt. Deshalb benützt sie auch Elida Seife zum Waschen und Elida Cremes zur Pflege der Haut. Da sie nur wenig Zeit hat und nicht allzuviel Geld, so muß sie Produkte benützen, die unbedingt ihren Zweck erfüllen, — die natürliche Schönheit zu pflegen und zu bewahren. Elida gibt jeder Frau die Möglichkeit, rationelle Körperpflege ohne große Kosten zu betreiben.

Elida Ideal- und Favorit-Seife sind wunderbar rein und mild. Elida Weiße Rose Creme überzieht die Haut mit einem matten Hauch, heilt kleine Hautschäden, verhindert Rauheit und Röte.



Elida Ideal Seife, Stück M. 0.80,
doppelt parfümiert M. 1. —. Elida
Favorit Seife, das Stück M. 0.50.
Elida Weiße Rose Creme, in der
weiß-goldenen Packung, große
Tube M. 1. —, kl. Tube M. 0.60.

ELIDA HAUT PFLEGE

Die ersten Banknotenfälschungen

Von Roy Hopkins

Das Mutterland der Banknotenfälschungen ist England. Durch das ganze achtzehnte und neunzehnte Jahrhundert zog sich eine lange Kette von Nachahmungen der Noten der „Old Lady“. (Dies ist der Spitzname der Bank von England.)

Wer war der erste Banknotenfälscher?

Es ist dies eine seltsame Geschichte, die der Vergangenheit entrissen zu werden verdient.

Im Jahre 1758 erhielten zwei Londoner Kupferstecher, Courbould und Fourdrinier, unabhängig voneinander von einem Mann namens Richard William Vaughan, dem Schreiber eines Advokaten, folgende Aufträge: Courbould sollte die Zeile „I promise to pay“ und ein Bild der Britannia, das übliche Kopfbild der englischen Banknoten, in Kupfer stechen. Fourdrinier bekam die Ordre, die Zeile „For the Governor and Company of the Bank of England“ zu stechen. Vaughan erklärte Fourdrinier, der als Ausländer — er war ein französischer Flüchtling — die englischen Geschäftsmethoden nicht kannte, daß die Worte eine juristische Verfügung betreffen.

Auf diese Weise erhielt Vaughan zwei Kupferplatten, die er dann selbst zu einer Platte für Zwanzigpfundnoten vervollständigte. Mit einem großen Bündel solcher Noten kehrte er in das Haus seines Chefs zurück.

Der Schreiber war auf romantische Art auf die

Bahn des Verbrechens gedrängt worden. Er liebte die Tochter des Advokaten und wurde von ihr wiedergeliebt. Als er um ihre Hand anhielt, machte der Rechtsanwalt seine Zusage davon abhängig, daß Vaughan eine bestimmte Summe Geld in die Ehe mitbringe. Der arme Teufel von Schreiber wußte sich keinen anderen Rat, als Noten der Bank zu fälschen. Er hatte ursprünglich nur die Absicht, seinem Schwiegervater in spe die verlangte Geldsumme vorzuzeigen und die Fälschungen nach der Hochzeit wieder zu vernichten. Die ahnungslose Braut nahm die Banknoten in Verwahrung, und die Hochzeit wurde auf den Ofterdienstag des Jahres 1758 festgesetzt. Hätte sich Vaughan damit begnügt, nach der Hochzeit die Noten zurückzufordern und zu verbrennen, so wäre sein Verbrechen unentdeckt geblieben. Aber berauscht von dem Erfolg und der Lodung des Falschgeldes unterliegend, behielt er zwei Noten zurück und brachte sie in Verkehr. Die plumpen Nachahmungen wurden schon vom nächsten Abnehmer entdeckt, und der Verdacht fiel sofort auf den Schreiber. Verzweifelt versuchte er, die falschen Noten wieder zurückzuerhalten. Vergebens. Seinem zukünftigen Schwiegervater fielen seine verstörten Blicke und sein sonderbares Benehmen auf, und da er Uebles ahnte, zog er seine Zustimmung zur Hochzeit wieder zurück. Am nächsten Tage wurde Vaughan verhaftet. Aus der Aussage des Kupfer-

stechers Fourdrinier vor dem Old-Bailey-Gericht ging hervor, daß der Handwerker ahnungslos die falschen Noten gedruckt hatte. Vaughan hatte während des Druckes das Papier so gefaltet, daß nur die weiße Seite zu sehen war, auf die die Zeile „For the Governor and Company of the Bank of England“ gedruckt werden sollte. Die Rückseite mit der von Courbould aufgedruckten Zeile verbarg er geschickt.

Der erste Banknotenfälscher aus Liebe wurde vier Tage nach dem Termin, an dem seine Hochzeit stattfinden sollte, in Tyburn gehängt . . .

*

Zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts wurden zu Haverfordwest dreizehn Leute zum Tode verurteilt, die unter der Anklage standen, Einpfundnoten gefälscht zu haben. Sie wurden hauptsächlich auf das Zeugnis eines Mr. Christmas, eines Inspektors der Bank von England, hin für schuldig befunden. Als Mr. Christmas am Morgen nach der Gerichtsverhandlung sein Haus verließ, traf er einen befreundeten Kaufmann, der ihm eine Einpfundnote zeigte und ihn bat, ihm zu sagen, ob sie gefälscht sei. Christmas erklärte sie nach kurzer Prüfung für falsch. Sein Freund begnügte sich mit diesem Gutachten nicht und sandte die Note an einen anderen Bankmann in Portsmouth, der die Note für echt hielt. Die Sache kam vor die Bank von England, und auch diese

Marcella

PREISAUSSCHREIBEN

PREISFRAGE:
Welche Frau ist so schön,
daß sie „Marcella“
entbehren kann?

Für die richtigen und besten Beantwortungen dieser Frage sind die nachfolgenden Preise ausgesetzt:

1. Preis	2. Preis	3. Preis	4. Preis
M 500	M 300	M 200	M 100

Ferner 300 Trostpreise: Je 1 „Marcella“-Gutschein im Werte von M 3.—
Die vier Preisträger werden in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ genannt und abgebildet.

Die Antworten können in Prosa oder Versen sein. Schlagwortartige Fassungen sind bevorzugt, je kürzer, desto besser.



Preisrichter sind: Trude Hesterberg Bühnenkünstlerin Paul Morgan Schauspiel., Kabarettist Ruth Goetz Modeschriftstellerin Bruno Brie Verb.-Syndikus Trude Lieske Schauspielerin Max Hansen Operettenenor

Wir sagen Ihnen nicht, was Marcella ist.

Wir nehmen an, daß Sie es wissen. Wenn nicht, fragen Sie Ihre Bekannten, oder erkundigen Sie sich in guten Wäsche- oder Korsett-Geschäften und führenden Kauthäusern

Anschrift: „Marcella-Preisausschreiben, Postschließfach 43, Berlin SW 68“ — Einsendungsschluß: 10. November 1929

HEINRICH STERN & CO. A. G. BERLIN · GEGRÜNDET 1864

mußte gegen die Meinung ihres Inspektors die Echtheit der Note bestätigen. Nur durch diesen Zufall wurden die dreizehn Verurteilten vor der Hinrichtung gerettet. Der Geheime Staatsrat, der sich von der Unsicherheit des Beweises gegen sie überzeugte, begnadigte sie und ließ sie frei.

Zur Zeit, als sich dies zutrug, nahmen die Fälschungen von Banknoten in England außerordentlich überhand. Die Einpfundnoten, derenwegen jene dreizehn Leute angeklagt waren, wurden — als letzte ihrer Art — zwischen den Jahren 1797 und 1821 ausgegeben und waren so leicht nachzumachen, daß das Land mit ihnen buchstäblich überschwemmt wurde. Notenfälschungen wurden damals mit dem Tode bestraft. Zwischen dem Februar 1797 und dem Dezember 1817 fanden nicht weniger als 330 Hinrichtungen wegen dieses Verbrechens statt. Die Unsicherheit war schließlich so groß, daß die Inspektoren der Bank nicht mehr imstande waren, die echten von den falschen Noten zu unterscheiden.

*

Die Noten, die Baughan das Leben gekostet hatten, waren plumpe Fälschungen gewesen; das Papier war sehr stark und das Wasserzeichen fehlte. Aber im Jahre 1778 wurde die Bank durch das Auftauchen einer großen Menge von ausgezeichnet nachgemachten Noten kleinerer Werte in den Kaufläden der „Strand“ alarmiert. Damals spielte in der City ein gewisser Maxwell, ein ehemaliger Uhrmacher aus Gretna Green, eine große Rolle. Maxwell war als ein Großtuer sondergleichen bekannt. Er hatte die prahlerische Gewohnheit, in den Läden des Geschäftszentrums kleine Noten, deren er stets eine stattliche Menge bei sich trug, gegen große Noten einzutauschen. Als aber derartige kleine Noten in großer Zahl sich als gefälscht erwiesen, schöpfte man gegen Maxwell, der als reicher Mann galt und sich allgemeinen Ansehens erfreute, Verdacht. Als der Uhrmacher so kühn wurde, daß er sich bis in die

Bank von England wagte und dieser seine Falsifikate andrehete, wurde er in den Bankräumen verhaftet.

Der damalige Polizeichef Sir John Fielding nahm sich der Sache an. Er stellte fest, daß der geachtete Bürger Maxwell sich einen falschen Namen beigelegt hatte und in Wirklichkeit Mattheson hieß. Schon als Uhrmacher hatte er sich als Notenfälscher betätigt, denn in jenen Zeiten mußte ein Uhrmacher auch mit der Kunst des Kupferstechens vertraut sein. Zum Tode verurteilt, versuchte Mattheson-Maxwell sein Leben dadurch zu retten, daß er der Polizei das Anerbieten machte, ihr eine Methode zu zeigen, mit der man das Wasserzeichen der Noten so vollendet fälschen könnte, daß die Drucker der Bank von England sie unbedingt als echt erklären müßten. Die Polizei verzichtete aber auf das Angebot, da Mattheson so unvorsichtig war, zu gestehen, daß er sein Geheimnis keinem anderen Menschen anvertraut hätte, so daß keine ähnlichen Verbrechen mehr zu befürchten waren. Er wurde in Newgate hingerichtet . . .

*

Ein noch geschickterer Spionbube war Charles Price, ein Walliser, von einer seiner zahllosen Verkleidungen her als „Old Patch“ bekannt. Er ging so sachverständig vor, daß seine Noten unbeanstandet alle Abteilungen der Bank passierten. Erst in der Abteilung, in der die Ziffern der Noten geprüft werden, pflanzte man die Fälschungen zu entdecken.

Price führte als Effektenmakler das Leben eines angesehenen Gentlemans in der City. Niemand ahnte, daß der würdige, grauhaarige Herr, der die Verkörperung des soliden englischen Geschäftsmannes schien, der raffinierteste Betrüger der damaligen Zeit war. Seine großartigen Verkleidungskunststücke entzogen seine dunkle Tätigkeit lange Zeit den Nachforschungen der Polizei. Um seine falschen Noten einzuwechseln, verkleidete er sich mit Vorliebe in einen gichtbrüchigen Greis von ungefähr 80 Jahren mit einem schwarzen Pflaster (patch) vor einem Auge.

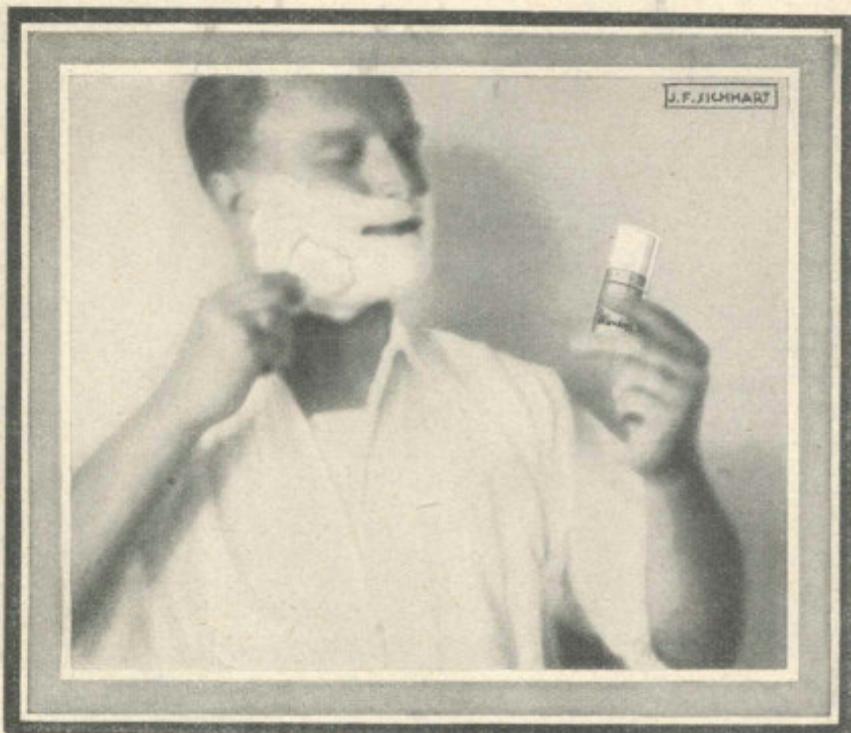
Von diesem Pflaster rührte der Spitzname „Old Patch“ des berüchtigten Fälschers her.

Der Chef der Geheimpolizei Clarc, einer der befähigtesten Beamten der englischen Polizei überhaupt, hegte seit langem den Verdacht, daß der Walliser Price und der geheimnisvolle Fälscher „Old Patch“ ein und dieselbe Person seien. Alle Anstrengungen, ihm das Handwerk zu legen, mißglückten. Price, dessen „Bau“ in der Gegend der Tottenham Court Road lag, erdachte immer neue Verkleidungen, um seine Verfolger zu täuschen. Aber auch sein Stündlein schlug.

Price hatte, wie viele vornehme Engländer, die Gewohnheit, bei den Goldschmieden der Cheapside für kleine Festlichkeiten, die er für seine Geschäftsfreunde veranstaltete, Tafelsilber zu mieten. Als Sicherheit hinterlegte er Banknotenbündel. Die Goldschmiede dachten nie daran, die Banknoten zu prüfen, da sie stets pünktlich gegen das Silber eingetauscht wurden. Ein Goldschmied aber, der weniger ehrenhaft als seine Junftgenossen war, öffnete einst ein Bündel der als Sicherheit gegebenen Noten und sandte ein Papier, das ihm bedenklich schien, der Bank von England. So entdeckte man, daß Price und der Fälscher identisch waren. Obwohl die Polizei nun einen starken Beweis in Händen hatte, wartete sie noch, um den Verbrecher auf frischer Tat zu ertappen. Price wurde verhaftet, als er bei einem Pfandleiher in der Berwick Street wiederum Tafelsilber auslieh und ein Paket Banknoten als Sicherheit deponierte.

Nun wurde auch der Polizei die Bedeutung dieser seltsamen Gewohnheit klar. Price, ein raffinierter Verbrecher von unzweifelhaft geistiger Ueberlegenheit, hatte ein geniales Mittel gefunden, die gefälschten Noten so zu verwahren, daß er durch sie nicht kompromittiert wurde. Er hinterlegte sie bei Pfandleihern und Goldschmieden, hatte sie jederzeit zur Verfügung und konnte doch nicht durch sie belastet werden. — Am 14. Januar 1776, nach einer

(Fortsetzung auf Seite 1769.)



Herrn,
die sich *jeden* Tag rasieren.

sollten Creme Mouson-Rasierseife verwenden. Der Zusatz von Creme Mouson macht die Seife in ihrer Zartheit unübertrefflich.

Der verstellbare Aluminiumhalter ist ausserordentlich praktisch:

Er bietet der Seife festen Halt und lässt den Verbrauch bis zum letzten Rest zu. Ausserdem fällt die stets klebrige und daher so lästige Stanniolumhüllung fort.



Nur Creme Mouson-Rasierseife enthält Creme Mouson.
Nur Creme Mouson-Rasierseife hat den praktischen Halter.

CREME MOUSON-RASIERSEIFE



54

3 Köstlichkeiten:

AUSLESE

hervorragend
aromatisch und würzig

SERVUS

leicht, süß
und duftig

TYP 5

mit Edelweissmundstück
besonders mild

Der Geschmack lässt
sich nicht normen.
Alle 3 Marken sind in
ihrer Eigenart vollendet.



GREILLING

(Fortsetzung von Seite 1767.)

sechshundfünfzigjährigen verbrecherischen Laufbahn, wurde Price nach dem Gefängnis von Bridewell gebracht. Trotz der strengsten Untersuchung konnte lange seine Schuld nicht nachgewiesen werden, da die Goldschmiede und Pfandleiher, die durch seine unglaublichen Verkleidungskünste irreführt waren, ihn nicht identifizieren konnten. Es gelang Price, einer Komplizin aus dem Gefängnis eine Botschaft zu übermitteln, seine Fälscherwerkzeuge zu vernichten. Sie gehorchte und versteckte die Drähte zur Herstellung der Wasserzeichen und die Metallplatten in einem Misthaufen hinter ihrem Haus. Aber der unermüdete Clare machte ihren Namen und ihr Haus ausfindig und förderte die Corpora delicti zutage.

Für Price kam diese Entdeckung überraschend. Im Vertrauen auf die Geschicklichkeit seiner Helfershelferin verbrachte er seine Tage im Gefängnis in fröhlichster Stimmung und hoffte auf seinen Freispruch mangels Beweisen. Die Auffindung seiner Werkzeuge traf ihn wie ein Donnererschlag. Er entzog sich der Todesstrafe dadurch, daß er sich in seiner Zelle mit einem Strick erhängte, den ihm sein Sohn bei einem Besuch zusteckte . . .

Die Laufbahn von „Old Patch“ endete in den letzten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts, in der Zeit der Hochflut des Notenfälschertums. Zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts erreichten die Fälschungen ihren Höhepunkt. Auch die Todesstrafe wirkte nicht mehr abschreckend. Die Noten lauteten



Vision im Kattenhaus.
Zeichnung von Heinz Landgrebe.

damals durchweg auf kleine Beträge und konnten leicht untergebracht werden. Die Technik war so primitiv, daß ein halbwegs geschickter Zeichner sie

müheless nachmachen konnte. Der Anreiz, die Banknoten zu fälschen, war daher so stark, daß er die Furcht vor der Todesstrafe erstickte.

Eine Flut von Nachahmungen ergoß sich über England. Im Jahre 1808 wurden in den Diebsquartieren Birminghams riesige Mengen von Einpfundnoten zu sechs Schilling pro Stück verkauft. Die Rechtsunsicherheit wurde so groß, daß die Kaufleute sich gezwungen sahen, jede Banknote prüfen zu lassen. Im Jahre 1818 wurden insgesamt 30 000 Noten als unecht angefochten, 250 Personen wurden als Geldfälscher verhaftet. Die Prozesse verursachten ungeheure Kosten. Die Dinge wurden schließlich so schlimm, daß im Jahre 1819 das Parlament ein Komitee einsetzte, um die Ursachen des Fälschungswesens nachzuprüfen.

Dieses Komitee kam zu dem Ergebnis, daß alle 180 Methoden, die angewandt wurden, um die Fälschungen zu erschweren und die Fälscher abzuschrecken, absolut nutzlos seien.

Die öffentliche Meinung richtete sich so entschieden gegen die Todesstrafe, daß viele Zeugen in Notenfälscherprozessen sich ihrer Aussage durch die Flucht entzogen, um zu verhindern, daß der Angeklagte wegen eines Verbrechens, das keines Menschen Leben bedroht hatte, dem Tode ausgeliefert werde.

Allmählich wurden die Noten, die auf kleine Beträge lauteten, aus dem Verkehr gezogen. Die Flut der Fälschungen ebte nach und nach ab, und die Todesstrafe wegen Banknotenfälschungen konnte abgeschafft werden.



Aufnahme aus dem
Eri-Laboratorium

Eri Beweise

I.

Kann man farbige Schuhe vor Regenflecken schützen?

Auf zwei neue Schuhe (oder Lederflecke), von denen der eine mehrmals mit **Eri-Lederpolitur** vorbehandelt wurde, tropft man klares Wasser. Nach einiger Zeit entstehen auf dem unbehandelten Schuh an den Tropfstellen — genau wie im Regen — dunkle Flecken. Der mit **Eri-Lederpolitur** behandelte Schuh dagegen bleibt vollkommen fleckenrein. Daraus geht einwandfrei hervor:

Eri Lederpolitur in der Tube **schützt vor Regenflecken.**

Eine neue amerikanische Reichtumsquelle: Der Tungbaum

Es ist nicht das erste Mal, daß ein Einwanderer aus dem fernsten Osten in Amerika zu hohen Ehren und Ansehen gelangt. Der erste war die Apfelsine, die in Kalifornien eine Heimat fand und von da, als Exportartikel, ihren Weg durch die Welt nahm. Auch diesmal ist der Einwanderer eine Pflanze, ein Kuchbaum, dessen Früchte stark ölhaltig sind: der Tungbaum.

Ohne diesen Baum wäre China nicht seit 5000 Jahren das Land der feinen, hauchzarten Seidenmalerei, nicht das Land des unnachahmlich feinen Lacks. Denn keine Farbe, kein Lack, auch kein Firnis ohne das Öl der Tungnüsse. Erst dieses Öl gibt

3 Groschen Oper

Alle bekannten Songs aus der 3 Groschen Oper, ganz leicht spielbar, im neuesten Heft der

MUSIK für ALLE

90 Pf.

allen Baumaterialien ihre Haltbarkeit. Selbst da, wo den Farben und Firnissen Zellulose beigemischt wird, wird immer auch noch Tungöl untergelegt; sonst würden Farbe und Firnis, die durch den Zellulosebeisatz rasch trocknen, in kürzester Zeit absplittern, sich abschälen.

Das Tungöl bietet aber auch noch andere Verwendungsmöglichkeiten; so dient es zum Trocknen und Härten von Gummiprodukten und wird — und dies ist heute vielleicht das Wichtigste — wegen seiner absoluten Wetterfestigkeit sehr gerne in der Elektrotechnik verwendet. Bei diesen Eigenschaften des Tungöls werden sich sicherlich noch eine ganze Reihe anderer Möglichkeiten der Nuzbarmachung ergeben, sobald es erst in genügenden Mengen vorhanden ist. Denn China selbst hat nicht einmal so viel davon hervorgebracht, daß damit die Bedürfnisse der Farben- und Firnisindustrie sichergestellt waren.

Der Tungbaum hat starke Wurzeln von ungefähr eineinhalb Meter Länge; das befähigt ihn nicht nur, selbst den stärksten Stürmen erfolgreich Widerstand



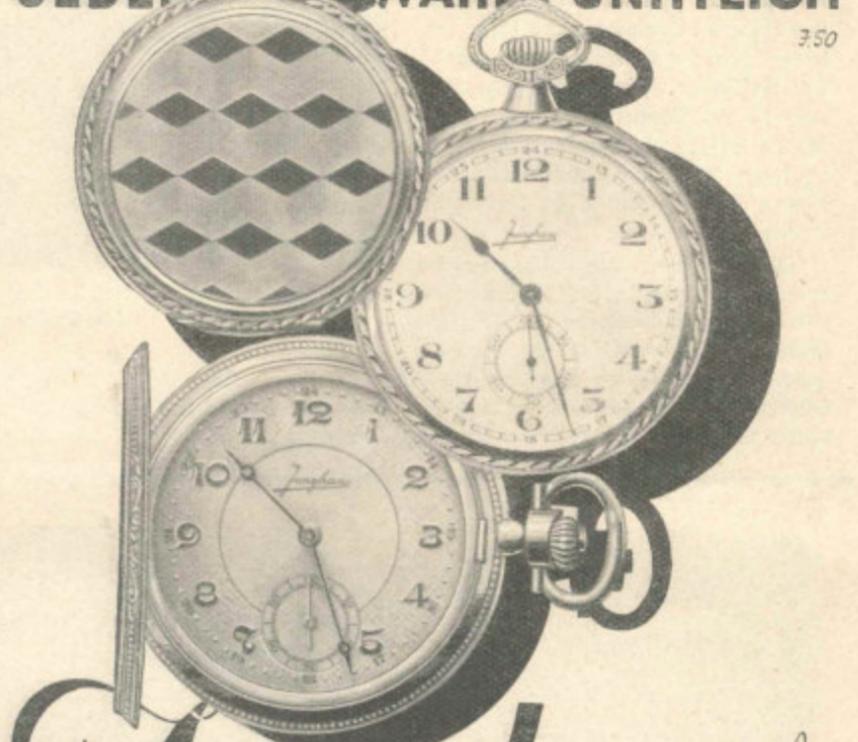
Ihr erster Gedanke beim Start

Sie brauchen unbedingt gute Lüne, um die Freuden des Autofahrens zu genießen. Verzehren Sie doch unterwegs ein Stück Schokolade oder eine Praline. Das erhält frisch und schmeckt ausgezeichnet.

STOLLWERCK

SCHOKOLADE * PRALINEN

JEDEM EINE JUNGHANS-UHR
JEDER WÄRE PÜNKTLICH



Junghans

die Sekundengenaue

ist in jedem guten Uhrenfachgeschäft erhältlich

VERSCHIEDENE PREISLAGEN ERMÖGLICHEN JEDEM DIE ANSCHAFFUNG

Was nimmt man bei Verdauungsschwäche?



Allgemein bekannt und beliebt ist Biserirte Magnesia gegen Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen. Magenschmerzen nach dem Essen, das Gefühl des Vollseins, Übelkeit, Appetitlosigkeit sind Zeichen dafür, daß ein Überschuß an Magensäure die Verdauungsorgane angegriffen hat. Der Speisenbrei bleibt zu lange im Magen, und die Folgen sind Störungen und Übelbefinden. Eine Dosis von Biserirte Magnesia wird die Übersäuerung bald beseitigen, Ihren Appetit anregen und die Verdauungstätigkeit in Ordnung bringen. Machen Sie sofort einen Versuch mit Biserirte Magnesia, und Sie werden genau das finden, wonach Sie gesucht haben: ein reelles, billiges, schnell wirkendes Mittel bei Verdauungsbeschwerden.

Biserirte Magnesia

TUT VERDAUUNGSSTÖRUNGEN SCHNELL EINHALT.

Obzöflun:
Tifonib-Mu-min-
pfrnib-Mu-ifu-
pfrnib-Mu-ouf-
M.-K.-Papier



Die „Gelbe“ 25/25 903
Bj. od. Kart. u. Briefd., Linien od. Ellenb.

Seeadler 25/25 908
Bj. u. Briefd., Überseepack. wagh od. lila



Max Krause
Briefpapier

BETTINA 25/25 M. 1.50
Blätter u. Briefd., echtes Linien, Blockpack.

PUCK 25/25 M. 2.25
Bj. u. Briefd. matweiß, hoch in Schachtel

zu leisten, sondern auch die Fruchtigkeit, die er braucht, aus größerer Tiefe zu holen. Er ist ein kapriziöser Baum, der zu seinem Gedeihen ganz bestimmte Vorbedingungen braucht. So mag er keine kalkhaltige Erde, sondern zieht einen säuerlichen Boden jedem anderen vor.

Diesen Boden hat er in Florida gefunden. Vor zweiundzwanzig Jahren hat man ihn in Florida eingeführt und dort — in Gainesville — eine 4000 Morgen große Versuchspflanzung angelegt. Es hat über zwei Jahrzehnte gedauert, bis man die ersten Früchte ernten konnte, und die Versuche haben — nach vorsichtigen Schätzungen — über vier Millionen Mark gelostet. Aber man glaubt, daß dieses Kapital reichlich Zinsen tragen wird.

Soweit es sich bisher beurteilen läßt, gedeiht der Tungbaum in Florida weit besser als in seinem Ursprungslande, er wird hier größer und trägt auch bedeutend mehr Früchte. Die Reifezeit fällt in die Monate Oktober und November. Da fallen die Früchte ab und bleiben einfach liegen, bis sie getrod-



Lernt Sprachen nach den „1000 Worten“! Englisch, Spanisch, Italienisch und Französisch, je 5 M, überall zu haben.

net sind. Sie leiden aber keinen Schaden, auch wenn inzwischen eine starke und selbst länger anhaltende Regenperiode eintritt. Die Nüsse werden, sobald sie trocken sind, an Ort und Stelle entfernt, die Schalen bleiben liegen und bilden so immer neuen Humus. Es sollen jetzt 100 000 bis 400 000 Morgen Landes mit Tungbäumen bepflanzt werden, und man will in unmittelbarer Nähe Mühlen errichten, wo den Nüssen, während sie gemahlen werden, gleichzeitig das Öl entzogen wird, welches direkt in große Tanks fließen und aus diesen dann in Fässer verladen werden soll.

Das Tiefenausmaß der geplanten Tungbaumpflanzungen wird erklärlich, wenn man sich vor Augen hält, daß Amerika allein bisher jährlich für ungefähr 60 Millionen Mark Tungöl eingeführt hat; gleichzeitig auch der beste Beweis, daß es sich um eine Industrie mit reichsten Zukunftsmöglichkeiten handelt. Sonst würde Amerika nicht das Monopol für Tungöl anstreben; und diese Pflanzungen bedeuten ein Monopol. Erich Neumann-North.



Kultur im Alltag

Mahlzeiten am anziehend gedeckten, harmonisch wirkenden Tisch verschönern den Alltag. Seit drei Generationen bevorzugen diejenigen, die Wert auf höchste Gediegenheit und vollendeten Geschmack legen, Berndorfer Bestecke und Tafelgeräte. In jedem guten Fachgeschäft des In- und Auslandes erhältlich.

Besteck 9500 Chippendale



BERNDORFER BESTECKE

BERNDORFER METALLWARENFABRIK ARTHUR KRUPP A. G., BERNDORF, N. O. Berlin, Leipziger Straße 6 / Zweigfabrik Esslingen a. N.



Köstlich - dieser erfrischende Duft...

Atmen Sie einmal den herbwüri- gen Duft von Köln. Wasser Lavendel- Orangen ein, möglichst recht tief, am besten aus der hohlen Hand. Schon aus wenigen Tropfen werden Sie die wunderbare, erfrischen- de und belebende Kraft verspüren!



Eine kurze Umdrehung des Goldkugel- verschlusses nach links — und schon läßt sich dieser leicht abnehmen.



Einige Tropfen genügen... am besten aus der hohlen Hand.

Äußerlich erkennen Sie Kölnisch Wasser Lavendel-Orangen an der ges. gesch. Aufmachung, dem cremefarbenen Etikett mit einer Ranke aus Lavendel- blüten und Orangen, außerdem an dem ges. gesch. Goldkugelverschluß.

Kölnisch Wasser Lavendel-Orangen, das einzigartige, ist ein Erzeugnis von Jünger & Gebhardt, Berlin, und nicht etwa zu verwechseln mit Lavendel-Wasser, wie es viele Firmen bringen.

Kölnisch Wasser

Lavendel-Orangen

VERSUCHEN SIE AUCH KÖLNISCH WASSER LAVENDEL-ORANGEN, SEIFE! Jünger & Gebhardt, gegründet 1873, Berlin S 14

Zwei Werke für Ihren Aufstieg!

Quell des Wissens

Eine deutsche Volkshochschule. — Herausgegeben unter Leitung der Lessing-Hochschule in Berlin. — 40 Mitarbeiter von Welttruf.

Das Werk umfaßt ca. 2400 Seiten mit über 1500 Abbildungen und orientiert Sie auf allen Wissensgebieten. Es ist leichtverständlich geschrieben und ermöglicht Ihnen, sich durch Selbstunterricht alles anzueignen, was an Wissen zu einer umfassenden Bildung nötig ist, wie z. B. Geschichte, Rechts- u. Staatswesen, Wirt- schaftsleben, Technik, Naturwissenschaften, Geogra- phie, Philosophie, Literatur, Kunst, Musik usw.

Preis des großangelegten Werkes in 4 Halb- ledbänden in Lexikonformat 64 M.

Jedes dieser beiden Werke liefere ich sofort vollstän- dig gegen Monats- zahlungen von nur **M 6**

Beide Werke ergänzen sich und werden sofort zusammen (7 Bände) gegen Monatszahlungen von nur 10 M. geliefert.

Kein Teilzahlungs- oder Kreditzuschlag. — Zahlarten kostenlos.

Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstraße 9 — Postfachkonto: Berlin Nr. 20749

Bestellschein: Ich bestelle hiermit bei der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstraße 9, laut Anzeige in Nr. 40 der „B. Z.“: **Quell des Wissens**. Eine deutsche Volkshochschule in 4 Halbledbänden 64 M. — **Der erfolgreiche Mensch**. In 3 Halbledbänden 58 M. — gegen bar — gegen Monatszahlungen von 6 M. für eins von beiden Werken resp. 10 M. für beide Werke zusammen. — Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen. (Richtgewünschtes streichen.) Erfüllungsort Berlin.

Name und Stand:

Ort und Datum:

WISSEN



Der erfolgreiche Mensch

Herausgegeben unter Leitung der Lessing-Hochschule in Berlin. — 40 Mitarbeiter von Welttruf.

Das Werk umfaßt etwa 1400 Seiten in Lexikonformat mit 850 Abbil- dungen. Es weist Ihnen den Weg zu Wohlstand, Ansehen und Macht in Gesellschaft und Beruf. Inhalt des Werkes: Körper / Geist / Seele Erziehung / Bildung / Lebenskunst / Gesellschaftlicher Erfolg und Umgang mit Menschen / Wirtschaftlicher Erfolg / Öffentlicher Erfolg. Preis dieses in Art und Umfang einzig dastehenden Werkes in 3 Halbledbänden 58 M. „Eine glänzende Idee — eine kultur- soziale Tat!“ Berliner Tageblatt.

ERFOLG





Frische ist Qualität

Butter oder Margarine-wenn nicht frisch,
ist sie nur halbe Qualität.

Sicherheit bietet Ihnen „Rama im Blauband“.
Denn jeder Würfel trägt sichtbar das Zeichen
der Frische, für guten Einkauf die beste Gewähr!



MARGARINE

Rama im Blauband

$\frac{1}{2}$ Pfd **50** Pfg

doppelt so gut

Der Mann, dessen Lebensgeschichte den stärksten Eindruck auf mich machte:

FRIEDRICH LIST

EIN DEUTSCHES SCHICKSAL

Von
Walter von Molo

Wir haben an einige hervorragende Schriftsteller und Männer der Wissenschaft die Frage gerichtet, welches großen Mannes Lebensgeschichte auf sie den stärksten Eindruck gemacht habe. Hier setzen wir die Veröffentlichung der Antworten fort.

Friedrich List wurde im Jahre der großen französischen Revolution in der schwäbischen Reichsstadt Reutlingen geboren. In den alten Reichsstädten lebt von je Selbstbewußtsein, ein tätiger Nationalstolz, der dauernd auf Freiheit sinnt und seine Freiheit hartnäckig zu bewahren sucht. Solche Fortführung ist unseren heutigen Städten sehr not. Man kann die, welche so wirken wollen, nicht frei genug machen, gerade da sich das Gespenst des Bürokratismus immer wieder dagegen auflehnt. Der junge List wurde Lehrling in der Weißgerberei seines Vaters, aber da wurde nichts. Er sagte, man könne die Werkstatt mit Maschinen treiben, und die Maschinen sollten von dem in der Nähe vorbeifließenden Wasser in Bewegung gesetzt werden. Man überlege, daß nicht jeder Junge dieser Art vernünftige Eltern hat, und so beim Verlassen im väterlich vorgeschriebenen Lehrplan zumeist bereits schwere Anwürfe und Zerstörungskeime für sein weiteres Leben erhält. List hat gute Eltern, aber üble Zeitgenossen. Weil List viel las, und mit der Weißgerberei recht hatte, wurde er zum „Schreiber“ bestimmt, zum Beamten. List begann als Steuer- und Güterbuch-Kommissär mit 20 Jahren bei Ulm seine amtliche Tätigkeit. Kam dann nach Tübingen, zeichnete sich aus. Er erkannte frühzeitig, wie arg der bürokratische Beamtenapparat zur leer laufenden Maschine geworden war, sah Industrie, Handel und Landwirtschaft dadurch allerorten gehemmt und überlastet und sprach und schrieb dagegen. Als der Vater gestorben war, wurde seine Mutter, weil sie das ungeheure Verbrechen begangen hatte, eine unbedeutende polizeiliche Verordnung durch Versehen ihres Beistandes nicht befolgt zu haben, vor das Amt geladen und dort derartig roh behandelt, daß die arme Frau, die vom Tode ihres Mannes und von Sorgen geschwächt war, daran starb. Ordnung unter dem Beamtenapparat muß sein, aber weil sehr viele gute Deutsche ihn so ernst nehmen, drum hat er die Pflicht, zu helfen, statt anmaßlich zu tun, als sei das Volk seinetwegen da und nicht umgekehrt. Das sind oft gesagte Sachen, aber es ist gut, auch heute immer wieder daran zu erinnern. Der einzige Bruder unseres List brauchte einen

Auszug aus der Konstriptionsliste, weil er heiraten wollte. Der Auszug wurde ihm aus Faulheit von dem Oberamtmanne verweigert, man sagte ihm, er bekäme alles, wenn er zehn Louisdors springen lasse. Doch es war eben Friedrich Lists Bruder, er wollte geraden Weg gehen. In Stuttgart konnte man sich auch die Mühe nicht machen, die Liste nachzuschlagen, aber die Zeit drängte, sonst konnte er nicht heiraten. Die Paragraphen stehen über allem. Man melde nur einen Todesfall an, da kann man leicht solches als ewiges Leben sehen. Man jagte den Geängstigten, der ja nebenher auch noch sein Geschäft hatte, was manche Beamten nicht bedenken, wieder nach Hause, denn am nächsten Tag mußte er neuerlich vor dem Amt erscheinen. Der aufgeregte Jüngling stürzte in dieser unnötigen Hehrajagd vom Pferd und starb 48 Stunden später in großen Qualen. Dem Oberamtmanne und den anderen Herren ist es sicherlich weiter gut ergangen, wir wollen es hoffen, wenn auch nun die

Weißgerberei zugrunde gerichtet ist, und zwei Menschen tot sind und eine Braut ihr Leben verdorben sieht. Man wird nun nachsichtig sein, hoffe ich, wenn ich ausspreche, daß Lists Kampf gegen das bürokratische Regiment seiner Heimat zu Recht geführt wurde. Mit 28 Jahren wird List nach maßloser Arbeit an sich selbst Professor der Staatswissenschaft und insbesondere der Staatspraxis zu Tübingen, weil doch einige führende Männer in der württembergischen Verwaltung waren, die ihre Heimat liebten wie List und bessern wollten. Man hat sie später abgefäht, das ist begreiflich. Was wollte List, was lehrte er? Selbstregierung der Gemeinden, Öffentlichkeit und Teilnahme der Bürger an ihren eigenen Angelegenheiten, er war für verkürzte, gerechtere und wohlfeilere Rechtspflege, für die Lasten vernünftig verteilende und billigere Besteuerung, für Stärkung der Produktionskräfte, weil dann die Staatseinnahmen von selbst steigen und die Steuern nicht Raubbau an der Nation sind.

Er wollte alles das, wofür die Weltvollen auch heute noch recht oft vergeblich kämpfen. List sah früh, daß er ohne Presse und ohne schriftstellerisches Eintreten für seine Absichten nicht weiterkäme. Er tat das also. Ein Beamter, der „Schreibt“, weil er was zu sagen hat, ist immer ein Greuel, man machte ihm also Schwierigkeiten, als Lehrer und als Schriftsteller, unentwegt. Und als voraussehende Kaufleute und Fabrikanten ihn bat, für die Aufhebung der Zölle innerhalb Deutschlands, zwischen den deutschen Kleinstaaten zu arbeiten, und er den „Handelsverein“ mit gründete, auf dem unser ganzes heutiges wirtschaftliches Dasein der Handelseinheit beruht, und weil das in Frankfurt war, was ein auswärtiger Staat hieß, war das fast schon Hochverrat, denn es war ein „eigenmächtig konstituierter Handels- und Gewerksverein“. List aber lebte der Ueberzeugung, daß der unwiderstehliche Trieb seines Herzens recht habe, seinem Vaterlande zu helfen, den Bedrängten beizustehen, dafür ein Leben zu arbeiten, damit die Regierungen die Wahrheit erfahren, wie der einzelne oder das Volk unter der Last alter Vorurteile oder übermächtiger Selbstsucht erdrückt zu werden bedroht sind. Deswegen, das ist doch klar, mußte er sein Lehramt niederlegen. Nun wurde er als Abgeordneter in die Ständerversammlung gewählt. Die Wahl wurde nicht anerkannt, weil List „sich nicht über das erforderliche Alter ausgewiesen habe“. Er schreibt gegen dieses Unwürdige, das heißt, er „verbreitet unter dem gemeinen Volke Mißmut und Unzufriedenheit“. Er muß sich neuerlich verantworten. Man ist nun aber doch auch anders auf List aufmerksam geworden, einige ähnliche Narren, die Einheit des Reiches wollen, sind da, sie lernen den



Friedrich List.

(Fortsetzung auf Seite 1775.)

Warmwaschen ist besser als Kaltwaschen!

Mit Lux Seifenflocken bleiben die duftigen Kleidchen sowie alle feine Wäsche aus Kunstseide, Wolle und Seide wie neu! Deshalb raten die führenden Textil-Fabrikanten und Spezial-Geschäfte: „Waschen Sie zarte Sachen lauwarm – und nehmen Sie dazu Lux Seifenflocken.“

Seien Sie vorsichtig! Kaltes Wasser kann den Schmutz nicht so gründlich und rasch entfernen wie warmes Wasser. Scharfe Waschmittel können dem Gewebe schaden.

Waschen Sie feine Sachen nur im lauwarmen Schaum der milden Lux Seifenflocken; sie sind so rein wie die allerfeinste Toilettenseife! Lux Seifenflocken erhalten der Wolle die Weichheit, der Kunstseide den Glanz und die Frische der Farben.

**Niemals lose!
Nur echt im blauen
Luxpaket**



LUX SEIFENFLOCKEN

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

(Fortsetzung von Seite 1773.)

entlassenen Staatsbeamten schätzen, dafür dankt ihm der Staat mit Verdächtigungen, offenen Anklagen, Verweisen, Kriminalprozessen, Placereien, scheußlichen, lähmenden Kränkungen, mit Beraubung seiner bürgerlichen Freiheit und Ehre. Denn es ist Furchtbare, wenn ein Köhner eine durch Krieg zerrüttete Wirtschaft seines Landes wieder hochbringen will und eine veraltete Verfassung nicht für alle Zeiten als gültig anerkennt, dazu das Ausland studiert und dessen bessere Einrichtungen seinem eigenen Lande zunutze machen will. Zollschranken zwischen jedem kleinen Ländchen in Deutschland, eigene Gesetze und eigene Post und eigene Währung sind doch etwas Süßes, es war immer so, warum soll es auf einmal anders werden, da verlören viele das Pöstchen. Wie kann man sich nur dagegen wenden?

List stört weiter, er will nicht nur freien Verkehr im Inneren, Schutz nach außen, wo er nötig ist, deutsche Konsulate im Ausland, eine deutsche Flotte, Ausfuhr-Zentralisation, statistische Büros, Posteinheit, Einheitlichkeit von Maß und Gewicht, gemeinsame Gewerbebesetze, Erfindungspatente, kurz, alles das, wodurch Deutschland nach seinem Tode zu wirtschaftlicher Macht gelangte. Humboldt und Hardenberg sind für ihn, aber das nützt nichts. Zudem begeht er noch ein Verbrechen. Er sagt, daß die deutschen Staaten in Oesterreich mit dem übrigen Deutschland immer Hand in Hand gehen müßten. Da hat er natürlich Metternich gegen sich. In unentwegter Arbeit, Tag und Nacht schreibt, lehrt, organisiert List, er hat nicht Zeit für seine heldenhafte Frau und seine inniggeliebten Kinder, er ist monatelang, später jahrelang von ihnen getrennt, denn er schreibt Eingaben über Eingaben, reist, verhandelt, veröffentlicht, gelangt schließlich doch in die württembergische Kammer und wird dort als Volksrepräsentant, weil er für zeitgemäße Reform Württembergs und Deutschlands kämpft, wozu er verpflichtet ist, „wegen Verleumdung der bestehenden Staatsverwaltung und dringendem Verdacht eines begangenen Staatsverbrechens“, trotz der Weigerung des „Referenten“ Uhland, ausgeschlossen, in Anklage verfaßt, mit gerichtlicher Prügelstrafe bedroht, verurteilt, bloß zu zehn Monaten Festungshaft. Nach anderthalbjährigem Prozeß. Sein Vermögen, seine Wohnungseinrichtung werden konfisziert, selbst seine Bibliothek wird beschlagnahmt, was schiert es die Erhalter der Ordnung, daß seine kaum genesene Frau ein Kind erwartet, daß hier eines der entwürdigendsten deutschen Justizverbrechen geschah — die Dessenlichkeit ist lau und gleichgültig. Wenn einer ins Unglück gerät, kann der Egoismus nichts mehr von ihm erwarten, es ist doch schön ohne Pressefreiheit, die Beamten wollen Advancement, der Großgrundbesitz will seine „Vorrechte“ weiter besitzen, die ihn, wie er nicht merkt, in der Zukunft zugrunde richten werden, man ist entzünd, weiter mit ausländischen, vor allem englischen Erzeugnissen überflutet zu werden, Steuern auszuschreiben, die das Vermögen der Nation angreifen und zerstören, es lebt sich herrlich beim Studium buchdicker Steuererklärungen, in Kastenvorurteilen, kritisiert darf nicht werden, sonst würde es am Ende mit dem armen Deutschland besser. Bürokratie und Geistlichkeit sind gegen ihn, der größte deutsche Nationalökonom gehört keiner Partei an! Also hilft ihm niemand, er ist in Deutschland erledigt. Wer über den Parteien „nur“ deutsch ist, ist ein Lump, versteht sich, das ist erwiesen. Er flieht ins „Ausland“ Baden, dann nach Straßburg, dann ist er in Paris, London und Basel, er will nach Nordamerika auswandern. Immer von den Seinen getrennt, gelähmt, wenn kein Brief von ihnen kommt; auch ein „Verbrecher“ hat nämlich ein Herz. Niemand findet sich, der Bürgschaft für ihn leistet. Der „Schwager“ ist gegen Auswanderung. Man muß sich bloß ein wenig überlegen, wie in solchen Fällen sich dann die fernere Familie gegen einen stellt, wie sie das Eheleben in lauterer „Liebe“ zu zerstören trachtet, um halbwegs zu begreifen, wie List litt, was er ausgehalten hat, was ihm angetan wurde, was ihm widerfuhr. Es gehört nur ein wenig Phantasie dazu. Doch Phantasie war und

ist stets in Deutschland etwas Unangenehmes. Weit mehr Phantasie ist jedenfalls nötig, um sich vorzustellen, daß sich Württemberg nicht schämte, List auch im Auslande „auf diplomatischem Wege“ zu verleumdern. List muß also auf dem Hohenasperg sitzen und Elaborate über Tschafos, Quasten, Beinleider kopieren. Das nennt sich „literarische Zwangsarbeit“. Und weil man ihn nicht ganz zu Boden drücken kann, ihn durch die Sorge um seine hilflose Familie damals noch nicht zur Verzweiflung zu bringen vermochte, und seinen Kopf, leider, nicht abschlagen kann, so trifft man ein Abkommen, daß er doch nach Amerika auswandere. Aber er muß auf sein Bürgerrecht verzichten, Pässe und Heimatschein werden ihm verweigert, man jagt einen der besten Deutschen über die Grenzen und spricht „vom entwichenen Sträfling“ List. Die treue Frau und die Kinder gehen mit, weinend durch die bayerische Pfalz, „im Leichenschritt, um nicht zu schnell die deutsche Grenze verlassen zu müssen“.

In Nordamerika, damals sechs Wochen Seereise, wieder ergebene Bitte um ein wenig Phantasie, wird List mit höchsten — Ehren empfangen. Lafayette, Henry Clay, Livingstone, die ersten amerikanischen Staatsmänner sind für ihn, sie helfen. Amerika benahm sich also etwas anders als der Reid und die Undankbarkeit und der Haß seiner Nation. Er wird ein führender Mann (es ist recht blöde, immer vom „Amerikanismus“ als etwas Verächtlichem zu reden), er entdeckt Kohlenlager, baut eine Eisenbahn, vier Städte entstehen durch ihn, er gelangt wieder zu Vermögen, aber er ist eben ein Deutscher, ein unglückseliges Geblüt! Er hat Sehnsucht nach der Heimat, kehrt nach sieben rastlosen Jahren mit seinem verbreiteten Wissen und neu gewonnenen Erfahrungen nach Deutschland zurück, um ihm zu helfen. Es ist eine fixe Idee, die solche Patrioten treibt. Er will ein einheitliches deutsches Eisenbahnsystem bauen, o Gott, er hat als Erster die Wechselwirkung zwischen Manufakturkraft und einem nationalen Transportsystem erkannt, weil er die sittliche Revolution, die durch jedes neue Verkehrsmittel großer Art kommt, in einer Zeit vorausieht und wünscht, da kaum Eisenbahnen sind, da man gegen die Dampfmaschinen ist, weil man sie für gesundheitsschädlich hält. Das bayerische Obermedizinal-Kollegium erklärt, „der Dampfbetrieb wird bei dem Reisenden wie bei dem Zuschauenden unabsehbar schwere Gehirnkrankungen erzeugen“. Mit solchen Leuten nimmt List von neuem den Kampf auf.

Er soll amerikanischer Konsul in Hamburg werden. Aber man will einen „Demagogen“ nicht als diplomatischen Agenten haben. Er erzwingt Wiederaufnahme seines Prozesses, denn idealistische Toren wie er haben so etwas wie ein Ehrgefühl. Höchst sonderbar. In der ganzen Welt, auch in Frankreich und England, beschäftigt man sich mit Lists Ideen, der die Not des Proletariats auf der Erde sieht und ihm drum Arbeit und Brot schaffen will, aber, mein Gott, hätte er abstrakt, theoretisch geredet, hätte er spekulative Philosophie getrieben, ästhetische Hypothesen aufgestellt, alles wäre gut gewesen, aber er wollte praktisch wirken, dazu wirtschaftlich, er war ein Mann der Tat. Dieses Verbrechen erlaubt Deutschland selten. Man sagt, seine Pläne der Eisenbahnneze seien „Schwindel“, „Windbeutel“, selbstverständlich zahlt man ihm nichts, der Geistige lebt bei uns, wie man weiß, ausschließlich von Lust, selbstverständlich bemächtigen sich nun andere seiner Ideen, deren Sinn man nicht mehr ganz leugnen kann, geistiges Eigentum gilt mit Recht weniger als eine unbezahlte Hofe und dergleichen wichtigere Dinge. Er wird wieder zur Seite geschoben. Man sagt allerdings, man bestehe aus „Ehrenmännern, nicht aus Dankes“, der Dank der Nation sei ihm gewiß, läßt ihn drum gnädig weiter schreiben, reisen und wirken, sagt, man hätte nicht genügend Kapitalien, als ob sie nicht allein durch Lists Pläne kommen konnten und späterhin auch kamen.

Jeder Mensch wird zugeben, daß es von List Unfuss war, Bahnlinien von Basel nach Frankfurt, von Frankfurt nach Kassel, Hannover und Bremen, Gotha, Leipzig und Berlin über Magdeburg, Braunschweig und Hannover mit Minden und Köln zu

wollen, nach Pommern, Westpreußen und Schlesien. Eine Bahn von Dresden nach Leipzig ist offensichtlich Wahnsinn. Man bedenke, daß man Preise am Orte viel leichter hochschrauben kann, als wenn eine Bahn die Konkurrenz heranschafft, dann verdiente man zu wenig — wir wissen das aus den Jahren nach 1918, als unser Bahnsystem, das Lists Bahnsystem ist, vorübergehend gestört war. So einen Mann konnte man eben nirgends anstellen. Er muß also wieder nach Paris, nach drei Jahren kehrt er nach Deutschland zurück. Er veröffentlicht grundlegende Werke, das hat alles nichts zu bedeuten, denn es ist doch lächerlich, daß Deutschland zunächst seine eigenen Kräfte heben und auf unnötige Einfuhr verzichten solle. Dann gründet er wieder ein Blatt in Augsburg, das „Zollvereinsblatt“, wird in Württemberg amnestiert, aber sowohl in Württemberg, wie in Bayern, wie in Wien, nirgends kann er Anstellung finden. Preußen bleibt „im Zustande der Erwägungen“. Nun ist der Mann endlich wieder finanziell zugrunde gerichtet, körperlich gebrochen, seelisch schwer bedrückt, der Ehrendoktor der Jenenser Universität erschießt sich im Schneesturm in Kaufstein, und seine schutzlose Familie in Not hat „einen großen Namen“. —

Man soll nicht sagen, solches sei heute nicht möglich. Es ist bloß in anderer Art möglich. Denn auch heute laufen die Entwicklungen sturmvoll vorwärts, verlangt unsere bedrängte Wirtschaft neue Luft, auch heute ist Neues, von den meisten ungeschaffen, im unentwegten Heranzücken, was allerdings wieder auf die Gestrigen störend wirkt. Was würde heute aus einem, der den Staat darauf hinwies, daß es wichtig wäre, sich endlich damit praktisch zu befassen, was werden soll, wenn die Kohlen zu Ende gehen, daß sie ungeheuer verschwendet werden, daß Fernheiz- und Ferngaswerke nötig sind, daß man die unbenutzten Kräfte in der Natur, wie Luftpolarität, Windstärke, Erdwärme, Ebbe- und Flutkraft, Sonnenwärme beizeiten erforschen und praktisch verwerten müsse, daß atmosphärische Elektrizität der Landwirtschaft nötig ist, daß die Zertrümmerung der Atome eine Frage der Zeit und ungeahnte Kräfte entfesseln wird, die das Wirtschaftsgebilde gänzlich verändern werden, daß bald Wasser zu Gas werden, daß Del Betriebsmittel wird, daß ein neuer Mensch allein unsere Gegenwart überwinden kann, mit neuem Wirtschaftsprogramm, daß es darum höchste Zeit ist, Deutschland zu einen, mit gleicher Schulerziehung, mit gerechteren Steuerfüßen, daß man nicht so viel Ministerien und Gesandtschaften in den Einzelländern braucht, daß die schon recht abgenagten, aber noch vorhandenen Grenzen zwischen deutschen Ländern fallen müssen, daß einheitliche Polizeigewalt nötig ist, daß das „Politisieren“ und die parlamentarische Geometrie und Arithmetik von Leistungen im Sinne eines heutigen List abgelöst werden müssen, der für ein staatliches Flugnetz kämpfte, der schon wußte, wie das alles die bedrängte Lebensführung verbilligen, das Dasein wieder erträglich machen würde, wie das die Entfernungen, die Menschen zusammenschöbe und die Bildung höbe. Wie ginge es so einem Temperament mit Verantwortungsgefühl für die Zukunft, gegen die Lauen, Schläfrigen, wenn er keiner Partei zugehörte? Er würde als Narr, als Utopist bezeichnet und sankt zugrunde. Wahrscheinlich einigte man sich darauf, weil wir ja doch „fortgeschritten“ sind, ihn als „Juden“ oder unnational zu bezeichnen, als Volkswissen oder Fascisten, wie's gerade den wahrheitsjuchenden Widersachern günstig schiene.

Jeder, der großzügige Verbesserung statt augentäuschender Kniffe will, kann auch heute sehen, was aus ihm wird.

Darum gebe ich warnend diese Andeutungen aus meinem neuen Roman über Lists Leben in die Dessenlichkeit, damit wir uns nicht gar zu arg herrlich vorkommen und sagen, „so etwas sei heute nicht mehr möglich“. Es ist möglich, es wird an vielen Geistigen verübt.

Bitte nicht den spottbilligen Einwand, daß das Genie eben „leiden müsse“. Das Volk leidet, wenn das Genie leidet. —

Irretum verbürgt Erfolg

Don Quijote als Eroberer, Reformator, Entdecker?

„Er wird die Welt regieren“, sagte der junge Priester (späterer Kardinal) Fesch von seinem Neffen Napoleon Bonaparte, „denn er hat sich frühzeitig angewöhnt, immer zu lügen, und lügt ohne Zaudern und Schwanken.“

Das sollte im Munde Fesch's sicher mehr als bloß ein Jynismus à la mode sein — es hat auch seinen tieferen Sinn! Die Art, wie Napoleon als Kind schon mit der Wahrheit souverän verfuhr (er hat selbst darüber später lächelnd berichtet — aber es dann im großen nicht anders gemacht), konnte wohl schon den schöpferischen Menschen, dem die Wirklichkeit einmal fnetbarer Ton in der Hand sein würde, vorausahnen lassen.

Das Wort Fesch's ist eine wunderbare Prophezeiung, aber zweideutig und sonderbar wie alle Weisungen. Der Diplomat De Pradt, der Napoleon haßte, hat später im Gespräch mit ihm offenbar genau das gleiche empfunden, aber viel schärfer und aufschlußreicher formuliert. Er meinte: „Napoleon diskutiert immer auf einem Terrain, das er sich selbst geschaffen hat: daher seine Abneigung gegen die Wahrheit. Er pflegt sie als einen Unstirn zurückzuweisen, der mit dem, was er selbst für Wahrheit hält, unvereinbar ist. . . Er widerspricht nicht als Gegner, sondern wie ein Dummkopf, und die Ausdrücke der Verachtung sind ständig auf seinen Lippen. Er hat eben andere optische Gesehe als die anderen Menschen. . .“

„Er widerspricht nicht als Gegner, sondern wie ein Dummkopf. . .“, das heißt, es war ihm unmöglich, auf die Argumente der anderen einzugehen — so unverrückbar fest standen ihm die eigenen Ueberzeugungen. Wer die Sprache der Tatsachen, die er (allerdings nach eigenem Gesehe) so klar, einfach und

unmißverständlich vernahm, bezweifelte, konnte nur ein Dummkopf sein. Und solange er der einzige Sehende unter lauter Blinden blieb, war er berechtigt, sie alle zu verachten, waren sie verpflichtet, ihm alle zu dienen.

Das ist es gerade, was alle im großen Stil erfolgreichen Männer gemeinsam haben: dieses wunderbar klare Bild von der Welt, diese exakte Landkarte der Wirklichkeit, in der sie eine einzige Bergspitze, ihr großes Ziel leuchtend eingezeichnet finden. Dieses Abbild der Welt wird dabei selten den, was wir Durchschnittsmenschen realistisch nennen, entsprechen: im Gegenteil, je größer die Widersprüche mit der Realität, je häufiger infolgedessen die Zusammenstöße mit den Mitmenschen, um so fester wird die Ueberzeugung werden. Je einseitiger, je verschrobener, je paradoxer eine Idee, um so leidenschaftlicher, kühner, intoleranter ihr Prophet. Was den wahren und den falschen Propheten voneinander scheidet und bestimmt, ob der Weg ins Irrenhaus oder auf die Höhen des Erfolges führt — das ist nur die Frage, ob der monomanisch von einer Sache Eingenommene imstande ist, die Wirklichkeit immer wieder zu verarbeiten — neu zu begreifen und wieder umzuwandeln — bis die Synthese zwischen seiner Idee und der Realität gelungen ist, bis beide eins geworden sind.

Also eine paradoxe, verschrobene Idee und die Wirklichkeit sollten eins werden können? Wir mögen diese Frage verneinen — die Geschichte der Menschheit hat sie tausendmal bejaht.

Nouveau war ein armer gequälter Halb-Irrsinniger, der in geistiger Nacht enden sollte. Sein Weltbild entsprach sicher in nichts demjenigen normaler, unter gleichen Bedingungen lebender Menschen.

Jede kleine, alltägliche Ungerechtigkeit oder Beschränkung schien ihm, dem Ueberempfindlichen, brutalste Kränkung. Von allem und jedem, dem Zusammenleben der Menschen, der Liebe, der Erziehung, dem Verhältnis der Menschen zur Natur — machte er sich im Vorhinein ganz und gar andere, fremdartige Vorstellungen. Von der Bedeutung der Familie hatte er eine der Wirklichkeit in nichts entsprechende Idee, die seinen Zeitgenossen verstiegen und weichlich sentimental schien. Welche Idee? Nun, ungefähr jene, die heute Allgemeinut und in Millionen Fällen Wirklichkeit geworden ist: Denn Rousseaus Ideen haben ja im Laufe des 19. Jahrhunderts gesiegt und Staat, Schule, Familie und sogar das ganze Gefühlsleben der Menschen, die Westeuropa bewohnen, gründlicher umgestaltet, als eine Naturkatastrophe, eine Sintflut oder neue Eiszeit das hätte tun können.

Der Mann aber, der bei absoluter Unfähigkeit, die Wirklichkeit objektiv zu begreifen, mit einer verschrobeneren Idee das Gesicht der Welt am meisten verändert hat, ist — Columbus! Columbus ging von dem genialen Irretum aus, Europa und Asien machten zusammen zwei Drittel des Erdumfangs aus — der Weg über den Ozean westwärts bis an die Küsten von Kathai und Jipangu (China und Japan) könne also nur ein Drittel betragen. Alles, was diese fixe Idee stützen kann, nimmt er als bewiesene Wahrheit hin, und wäre es das läppischste, unlogischste Argument. Alles, was dagegen spricht — widerlegt er mit gewaltsam ausgedeuteten Stellen aus der Bibel. Er zieht durch die Lande und sucht einen Fürsten, der ihm ein Schiff gibt zur westlichen Ozeanüberquerung. Wo er als Fremder hinkommt, stellt er sich mit großartiger Gebärde vor:

„Ich bin Christóval Colon, bin ein Seefahrer aus

Maßgebende Berliner Damen urteilen über Dr. Oetker's Backpulver „Backin“

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ ist eine große Hilfe in der Küche als Lockerungsmittel für Gebäcke aller Art. Bei richtiger Anwendung, nicht zu viel u. nicht zu wenig, gibt es ein tadellos lockeres Gebäck, wenn die Ofentemperaturen richtig und nicht zu hoch wirken. Das Gebäck hat eine ausgezeichnete Beschaffenheit beim zu hoch wirken. Das Gebäck hat eine ausgezeichnete Beschaffenheit beim zu hoch wirken. Das Gebäck hat eine ausgezeichnete Beschaffenheit beim zu hoch wirken.

Meine langjährigen und vielseitigen Erfahrungen bei der Verwendung von Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ geben mir Veranlassung, zum Ausdruck zu bringen, daß bei richtiger Anwendung von Backin ein Kuchen nie mißraten kann. „Backin“ ist sehr bekömmlich und hat gar keinen Einfluß auf den Geschmack. Auch bei der Zubereitung von Mehlblößen, Eierkuchen usw. erleichtert es das Gelingen und die Gerichte werden lockerer, größer und leichter verdaulich. Backin ist entschieden der beste Lehrmeister für die junge, unerfahrene Hausfrau, denn das Backen damit ist wirklich ein Kinderspiel.

Hiermit bestätigen wir Ihnen gern, daß alle mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ hergerichteten Gebäckarten vorzüglich geraten und bei richtiger Anwendung des „Backin“ kein Beigeschmack hervorgerufen wird. Ebenso haben die Kuchen keinen Nachgeschmack.

Das Backen nach den Rezepten hat sich im ganzen gut bewährt.

Charlottenburger Hausfrauen-Verein e. V. Marie Preschel, Geschäftsf.

Charlottenburg, 3. 5. 1929.

Teile Ihnen ergebenst mit, daß wir jahrelang nur Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ gebrauchen und damit sehr zufrieden sind.

H. Kunst
Heimleiterin des Vereins
Jugendenschutz.
Berlin, 26. 4. 1929.

Während meiner längeren Praxis als Kochlehrerin habe ich stets die besten Resultate mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ gehabt. Es ist von sehr gleichmäßiger Triebkraft und beeinflusst den Geschmack der Kuchen in keiner Weise. — Ferner ist erwähnenswert, daß das Backen mit „Backin“ absolut keine Schwierigkeiten ergibt, sondern in jeder Beziehung kinderleicht ist.

Berliner Hausfrauen-Verein e. V. (gegr. v. Lina Morgenstern) Lusi Letzing.
Berlin C 2, 7. Mai 1929.

Veröffentlichung weiterer Gutachten folgt!



Ein Beweis des Vertrauens, der Zuverlässigkeit und Güte.

Bei Millionen von Hausfrauen genießt Dr. Oetker's Backpulver als rein deutsches Erzeugnis die gleiche Wertschätzung seit über 30 Jahren. Auch Sie, verehrte Hausfrau, werden sich diesen Gutachten ohne weiteres anschließen können, wenn Sie den zahlreichen Anregungen folgen, die Ihnen Dr. Oetker's farbig illustriertes Rezeptbuch, Ausg. F (Preis 15 Pfg.) und Dr. Oetker's Schulko-

buch (Preis 30 Pfg.) bieten. Letzteres enthält u. a. viele Rezepte zum Kochen und Braten und macht Sie mit der Handhabung moderner Backapparate wie „Küchenwunder“ „Zauberglocke“ usw. bekannt. Außerdem enthält das Buch wertvolle Fingerzeige für die gesamte Haushaltsführung. Verlangen Sie beide Bücher in den einschlägigen Geschäften, wo nicht vorrätig, gegen Einsendung in Marken von

Dr. August Oetker / Bielefeld

Genua und muß betteln, weil die Könige die Reiche, die ich ihnen anbiete, nicht nehmen wollen."

Niemals sieht man ihn lächeln, denn immer trägt er die Last und das stolze Bewußtsein seiner göttlichen Sendung mit sich. In bitterster Armut und Verzweiflung verliert er nicht seine grenzenlose, aufreizende Ueberheblichkeit. Die melancholische Verfliegenheit ist ihm mindestens ebenso Natur wie jenem anderen Abenteuerer auf spanischem Boden, dessen Schatten Jakob Wassermann im Titel seiner ergreifenden Columbus-Biographie: „Christoph Columbus, der Don Quijote des Ozeans“ mit sehr viel Recht heraufbeschwört.

Aber Columbus ist niemals wie Don Quijote aus der Waldesfinsternis seiner Illusionen aufgewacht. Als die geographische Einsicht seiner Zeit längst weit darüber hinaus war, ist er noch dabei geblieben, daß er „Westindien“, den Westrand Asiens — keineswegs aber einen neuen Erdteil! — gefunden habe. Wer von seinen Begleitern den schüchternsten Zweifel daran zu äußern wagte, den hat er glühend vor Zorn zurückgewiesen. Auf der Insel Kuba ließ er einmal alle seine Leute einen furchtbaren Eid schwören (bei Strafe des Junge-Ausschneidens), daß sie hier unzweifelhaft das Festland Asiens erreicht hätten. Als er aber ein andermal wirklich einen Kontinent, den südamerikanischen, betrat, erklärte er ihn für eine Insel — und zwar die Insel, auf der das Paradies Adams und Evas wiederzufinden, ist nämlich immer eines der phantasievollen Ziele seiner Fahrten gewesen.

Seine Fähigkeit, sich Illusionen zu machen, hat in der Tat an das Wunderbare gegrenzt: er fuhr von Europa ab im festen Vertrauen darauf, daß er Gold in nie gesehenen Mengen finden würde. Wozu das Gold? Nicht zum Lebensgenuß, überhaupt nicht für sich! Für sich war er, wie Wassermann sagt, „bedürfnislos wie ein Derwisch“: das ist ja auch ein Zug, der zu dem Charakterbild des realitätsfernen ekstatischen Schwärmers unbedingt gehört. Columbus hat auf seinen Reisen Entbehrungen und Strapazen in beinahe unvorstellbarem Maße ertragen, er hat es fertig gebracht, Monate lang auf den Schlaf zu ver-

zichten. Aber er brauchte Gold: Gold, dessen Anblick (das ist noch durchaus verständig) alle seine Widersacher, Spötter, Reider in Spanien auf die Knie zwingen würde — Gold (und hier beginnt wieder die Don-Quijoterie), mit dem er einen Kreuzzug der gesamten Christenheit zur Befreiung Jerusalems und des heiligen Grabes finanzieren wollte. Deshalb, weil er dazu ungeheure Summen brauchen würde, deshalb war er auch überzeugt, daß er es in Zipangu in ungeahnten Massen finden werde.

Columbus, nach eigenem Willen ein Kreuzritter — der nicht anerkennt, daß er einen neuen Erdteil entdeckt, der nicht weiß, daß er ein neues Menschheitszeitalter eingeleitet hat: ein Träumer, der das Gesicht der Erde verwandelt und trotzdem nie und nirgends mit der Wirklichkeit fertig wird. So wie der düstergroßartig auftretende, magisch umwallte „Seefahrer aus Genua“ niemals imstande gewesen ist, die einfachste nautische Berechnung selbst zu machen — so ist es ihm auch versagt geblieben, aus den entdeckten Ländern den fest erwarteten ungeheuren Goldstrom nach Europa zu lenken: den Goldstrom, der doch wenige Jahrzehnte nach der Entdeckung wirklich zu fließen und die ganze Wirtschaft des Abendlandes zu überschwemmen, über den Haufen zu stürzen begann! Columbus ist im Reich der Illusionen geblieben: mit Heißhunger hat er dem machterleihenden gelben Metall nachgespürt, und als seine Leute am Flusse Hayna auf Haiti verschüttete Goldgruben aufdeckten, da ist er hingelommen, hat die leeren Schalen, aus denen die löbliche Frucht längst herausgebrochen war, besichtigt und dann mit Emphase erklärt: Nun habe alle Not ein Ende! Denn hier seien die Schächte, aus denen König Salomo das Gold für den Tempel von Jerusalem gewonnen habe. Damit aber stehe es unumstößlich fest, daß die Insel Haiti das Ophir der Alten sei, das Land der unererschöpflichen Schätze! (Denen, die ihn hörten, muß bei solchen Reden angst und bange geworden sein — jedenfalls aber haben sie ihm niemals gehorcht. Columbus hat nie andere Untergebene gehabt als Leute, die ihm mit Spott, mit Auslehnung, Tücke oder kaltem Haß begegneten. Wer hat auch je Respekt vor Don Quijote — solange er lebte, natürlich! — gefühlt, wem ist sein herrisches,

menschenverachtendes und dabei so realitätsleeres, falsch klingendes Gerede nicht auf die Nerven gegangen?) Aber die Fälle, wo verstiegene Irrtümer zu so großen Erfolgen geführt haben, sind sie nicht doch Ausnahmen und bizarre Zufälle? Es ist so leicht, andere Beispiele, auch aus allerneuester Zeit, zu nennen! Ist nicht die Idee Zeppelins — nach einem Wort Dr. Eckners! — erst durchführbar geworden, als der Industrie die Schaffung leichter kräftiger Motoren gelang? Das Bild seines Luftschiffes stand vor dem Geist des alten Grafen aber schon Jahrzehnte früher bis in alle Einzelheiten fest. Er baute 1900 sein erstes (navigationsunfähiges) Schiff mit einem 15-PS-Motor, der 480 Kilo wog. Es war wie ein Geschenk der Vorsehung, daß er vier Jahre später in sein Luftschiff Motore einbauen konnte, die dasselbe wogen, aber 80 PS entwickelten — und 14 Jahre später Motore von wieder dem gleichen Gesamtgewicht und 260 PS. Sein Mitarbeiter, Graf Soden-Frauenhofen, wird schon recht haben, wenn er von einer „gewissen aero-dynamischen Hellsichtigkeit“ des Grafen spricht, der dabei „mit den Grundbegriffen der Mechanik manchmal auf einem gewissen Kriegsfuß stand“!

Wie war es mit der Lehre, die die Abstammungs- und Erblchleitswissenschaft in den letzten Jahrzehnten auf neuen Boden gestellt hat? De Bries entwickelte am Beispiel der „Nachtkerze“ seine Mutationstheorie, mit der er auf allgemeine Ablehnung stieß. Er versocht starrköpfig seine Theorie, erweiterte sie — und heute nach 20 Jahren hat sich die Situation so merkwürdig verschoben, daß zwar wieder niemand glaubt, daß die Erblchleitsverhältnisse der „Nachtkerze“ richtig gedeutet worden waren: aber die Lehre von den Mutationen (Sprungweisen, scheinbar urchlofenen Aenderungen der Erbeigenschaften) ist allgemein angenommen. Ein Gedanke, der seine Entstehung der Hellsichtigkeit eines Wissenschaftlers und Visionärs und der irtümlchen Interpretation einer gar nicht so ungewöhnlichen Erscheinung verdankt, ist zu einem Eckstein moderner naturwissenschaftlicher Weltanschauung geworden. Zeugender Irrtum, lebenspendende Illusion, die die stagnierende, ewig unfruchtbare Wahrheit überwindet! Dr. Peter Olden.

Radio mit Feinregler!

Der neue 3-Röhren-Stadt- und Land-Empfänger
TELEFUNKEN 30w

Ohne Batterien - Zum Anschluß an die Lichtleitung
Empfängt den Ortssender ohne Hochantenne —
und auf dem Land die größeren Fernsender
Anschlüsse auch für Schallplatten-Wiedergabe
Tonumfang 7 1/2 Oktaven

einschließlich Röhren **RM 194.—**
Verlangen Sie Vorführung im nächsten Radiogeschäft!
Für jeden Zweck, für jeden Geldbeutel ein Telefunken-Apparat!



TELEFUNKEN

D I E D E U T S C H E W E L T M A R K E

Der neue

„Celta“

Strumpf



Kasha	Lindenblüfe	Mode
Beige	Flieder-grau	Stein
Mauve	Mode rosé	Blond
Pastell	Iris-Mauve	Sand
Silber	Beige-rosé	Doe
Grau	Beige-grau	Sekt
	Hellsilber	

Gnädige Frau!

Mit der Schilderung der vielen Vorzüge der „Celta“-Strümpfe könnten wir ein Buch füllen. Wenn Ihr Strumpfvorrat noch keine „Celta“-Strümpfe enthält, sollten Sie sich bei Ihrem nächsten Einkauf unbedingt eine „Celta“-Auswahl vorlegen lassen. „Celta“ (Zelta gesprochen) wird bestimmt Ihr Lieblingsstrumpf werden und bleiben. Allerdings müssen Sie beim Einkauf darauf achten, daß Ihr Strumpf das „Celta“-Zeichen trägt, nur der ist echt.

GLANZSTOFF

VEREINIGTE GLANZSTOFF-FABRIKEN A.-G., ELBERFELD

Vom Traum der Tiere

Daß Tiere träumen, kann uns nicht allzusehr überraschen, wenn wir an die Freudsche Theorie des Traumes denken, nach welcher der Traum durch unerfüllte Wünsche oder allgemeiner durch unerledigte Reize ange-regt wird. Wie nun der Mensch von unerledigten Regungen und Strebungen gepeinigt wird und nicht eher Ruhe finden kann, bis ihm der Traum das Ver-sagte in der Stille der Nacht doch noch gewährt oder wenigstens die Spannung der Unbefriedigung herabsetzt, so auch das Tier.

Selbst bei den „freien“, von keinem äußeren Zwang eingeengten Tieren ist anzunehmen, daß nicht alle Blütenträume reifen. Die ersehnte Beute kann nicht erlangt, die bereits erhaschte nicht geborgen werden, oder aber sie wird dem Schwächeren von dem Starken wieder abgejagt, — Gründe genug, zu träumen, um wenigstens „in effigie“ zu der er-sehnten Beute zu gelangen. Viel heimischer im Land der Träume als die freien Tiere sind die gezähmten, die Haustiere. Bedenkt man, was solch einem unglücklichen Hund oder Kanarienvogel alles verboten ist, wie viele berechnete Wünsche nach Bewegung, Freiheit, nach bestimmten Speisen unterdrückt werden müssen, — dann begreift man die biologische Notwendigkeit der Tierträume.

Einwandfreie Beobachtungen des Leipziger Zoo-ologen Hempelmann und anderer Tierpsychologen be-fähigen uns, daß die Katze im Schlaf faucht, daß der Hund bellt, jault, knurrt, winselt und mit dem Schwanz wedelt, zuckt. — Auch an Schimpansen hat man be-obachtet, daß sie im Schlaf lebhafteste Bewegungen machten und Laute ausstießen, — „aus dem Schlaf redeten“. Wohl am reichsten sind unsere diesbezüg-



In der Mittagssonne: Fohlen im Gestüt Harzburg.
Aufnahme: Tachyphot.

lichen Erfahrungen an Pferden, für die ja das große unfreiwillige Experiment des Weltkrieges vorliegt. Seit wir Tausende und aber Tausende von Pferden auf die Schlachtfelder führten und diese empfind-samen Tiere dem Schrecken des Trommelfeuers, dem Erlebnis des Verschüttetwerdens aussetzten, wissen wir, daß Pferde träumen. So berichtete R. C. Schneider von einem Pferd, das den italienisch-türkischen Krieg mitgemacht hatte, wie es im Schlaf aufgeregt wieherte und mit den Beinen schlug; am Tage war es friedlich und ruhig; des Nachts biß es. Diese von dem Autor als Traumzeichen ange-sprochenen Erscheinungen traten erst sieben Wochen nach der Rückkehr des Tieres in die größere Ruhe des Friedens auf. Und wenn auch Schneider den

Tatbestand allzusehr vermenslicht, indem er das Pferd Schlachtfeldszenen im Traum erleben läßt, so kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß im Zentralnerven-system des betreffenden Tieres sich ähn-liche Vorgänge abspielten wie bei uns, — daß das Pferd „träumte“. Es ist auch kaum ein Einwand gegen diese Hypothese, daß die Funktion der Tierseele vornehmlich von äußeren Reizen abhängt, werden doch auch zahlreiche menschliche Träume von äußeren Reizen zumindest ausgelöst.

Ein treffliches Beispiel dafür, daß beim Tier in genau der gleichen Weise wie beim Menschen unerfüllte Wünsche und äußere Reize während des Schlafes den Inhalt des Traumes gestalten, gibt die von Prof. Hempelmann in seiner „Tier-psychologie“ wiedergegebene Schilderung Erhards: „Belanntlich gibt es Hunde, welche im Traum jagen; mein Hund bellt dabei in hohen Tönen, zuckt und schlägt mit den Beinen aus. Es geschieht immer dann, wenn er vorher in den Wald spo-zieren geführt worden ist. Weckt man ihn gleich nach-her auf, so zeigt er keine Lust anzugehen, was sicher geschehen würde, wenn er sich an den Traum erinnern würde. War er mehrere Tage nicht im Wald, so kann ich ihn dadurch sofort zum „Jagen“ im Traum ver-anlassen, daß ich nur den Waldgeruch durch einen künstlichen Fichtennadelgeruch hervorrufe. Der Geruch des Waldes wird mit dem Jagderinnerungsbild asso-ziiert.“ Dies Beispiel ist der typische Fall eines experimentell erzeugten Traumes und zeigt den Weg, den die Forschung gehen muß. Die systematisch durch-geführte Erzeugung „künstlicher“, d. h. experimenteller Träume wird ein helleres Licht auf dieses inter-essante Gebiet der Tier-Psychologie werfen.

Dr. Lily Wagner.

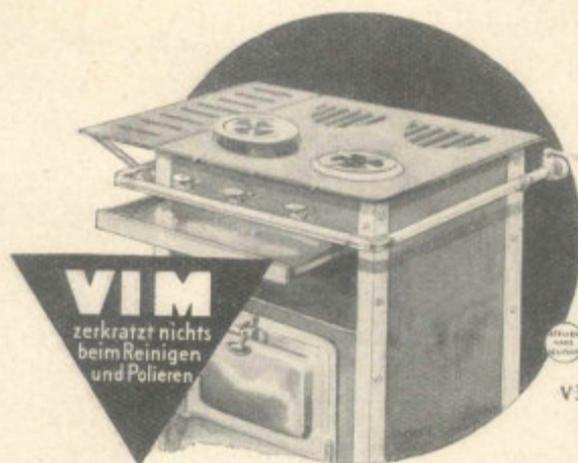


Wer einzig nur
Ribana trägt,
den Körper bestens
schützt und pflegt.

Beniger's
Ribana
Unterkleidung

Echt ägyptisch Maco, Flor, Halbwolle, Wolle,
Kunstseide, echte Seide.

Alleinige Fabrikanten: WILHELM BENIGER SÖHNE, Stuttgart, U. J. 1



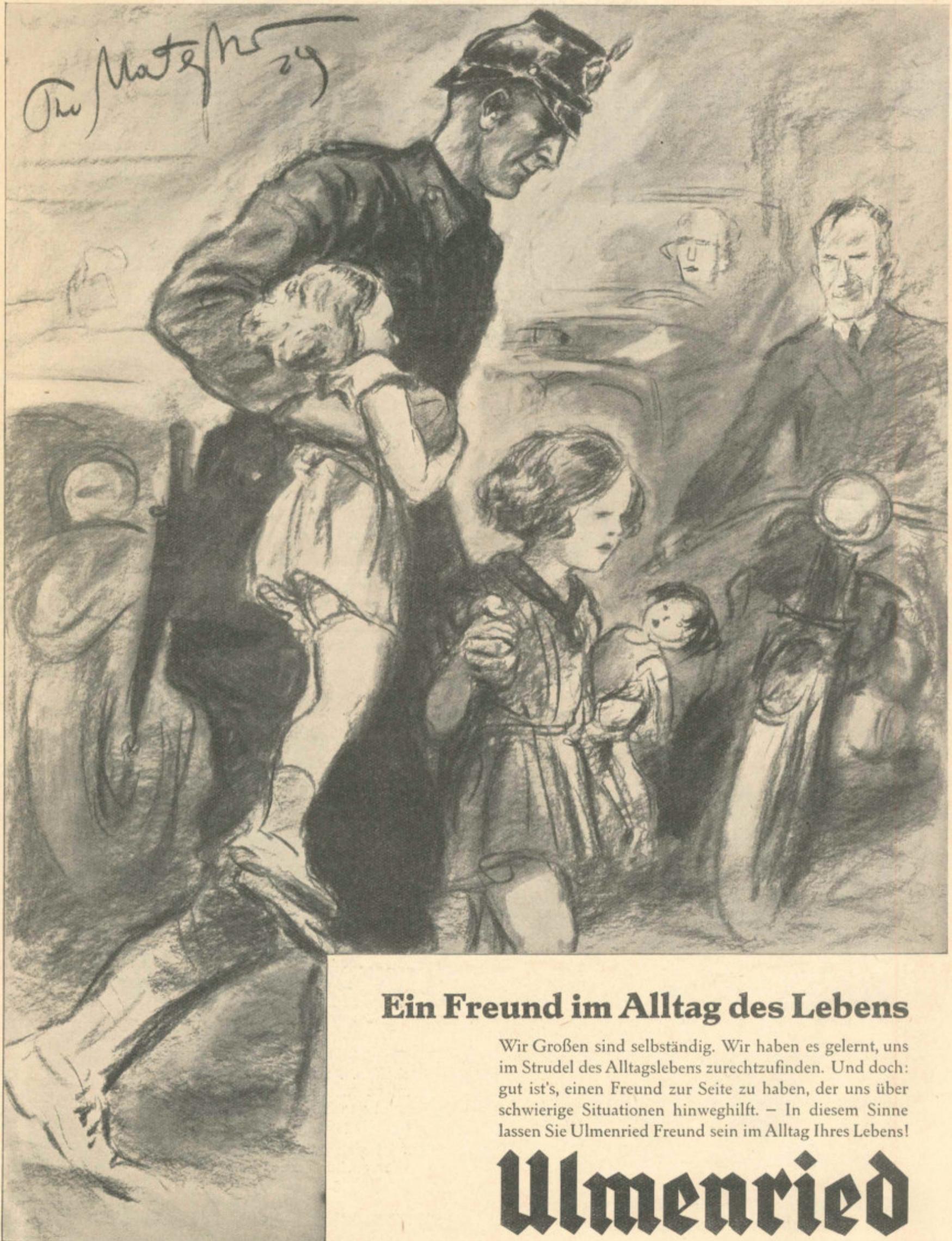
Der Stolz Ihrer Küche!

Zur Reinigung des Herdes ist VIM wie geschaffen. Auch den ärgsten Schmutz nimmt es rasch und gründlich hinweg und gibt den Nickelbeschlägen und der Emailplatte prächtigen Glanz.

VIM ist erstaunlich ausgiebig und deshalb für grobe wie für feine Putzarbeit wahrhaft billig.



VIM schont auch Ihre Hände



Ein Freund im Alltag des Lebens

Wir Großen sind selbständig. Wir haben es gelernt, uns im Strudel des Alltagslebens zurechtzufinden. Und doch: gut ist's, einen Freund zur Seite zu haben, der uns über schwierige Situationen hinweghilft. – In diesem Sinne lassen Sie Ulmenried Freund sein im Alltag Ihres Lebens!

Ulmenried

die vollkommene 5-Pfg.-Cigarette

Eckstein-Halpaus Cigarettenfabrik G.m.b.H.
Dresden – Breslau



K 4431. Vormittagskleid aus braunem Tweed mit hoher Gürtellinie, bogig angelegtem Glockenrock und hellem Westen-einsatz. Die Hüften sind eng umschlossen.



K 4461. Complet, bestehend aus Rock und Mantel aus grünem Tuch und Bluse aus gartacrauem Jersey. Dame-Lugus-Schnitt der Hüften - Schnittmuster.



K 4429. Nachmittagskleidchen aus Moirée mit tief einsehenden Gloden, enger Hüftpartie, kleinem, hellem Georgette-Einsatz. Hübsch in Blau, Schwarz, Myrtengrün.



K 4458. Abendkleid aus Chiffon in der neuen, ganz langen Linie. Eng umschlossene Hüften, weiter Rock bis zum Boden. Dame-Lugus-Schnitt der Hüften - Schnittmuster.

Grundzüge der Herbstmode

Man kann von einem grundlegenden Umsturz in der Mode sprechen. Mit dem längeren und langen Kleid kommt ein neues Schönheitsideal, das an Stelle des Girls die Dame setzt. Denn damenhaft ruhig und getragen sind die Linien, die man uns präsentiert. Wenn auch besonders das Abendkleid Trägerin dieser neuen Linie ist und in seinen langen, das ganze Bein bedeckenden Formen besonders deutlich das Damenhafte, Bornehme der Mode von morgen ausdrückt, so tragen auch die Kleider der anderen Tageszeiten durchaus den Stempel dieses Diktates. Das Vormittagskleid, für die Arbeit, den Beruf, den Sport gedacht, behält am meisten den Stil von gestern, wandelt ihn aber ins Liebliche und Frauliche ab. Das Complet zeigt die Vorliebe für die im Rock getragene Bluse aus Jersey, während man Rock und Mantel etwa aus Tuch oder Zibeline wählt. Am Nachmittag ist das Moirékleid großer Favorit. In Dunkelblau oder Schwarz, gern auch in dem neuen Myrtengrün. Es zeigt ebenfalls die hohe Gürtung und eine sehr tief einsehende Weite, die durch Gloden oder Falten erzielt wird. Der Abend bringt phantastische Toiletten. Ganz langgestreckt, mit eng umschlossenen Hüften, einer unterhalb der Hüften einsehenden enormen Weite und einer Anzahl von Gloden, Schleppen, Zipfeln, die fast ringsherum den Boden berühren, — märchenhafte Gebilde aus Moirée, Taft Chiné, Chiffon und Velours Chiffon. Noch ist keine einheitliche Länge festgelegt. Der Reiz dieses langen und doch noch genügend enthüllenden Kleides liegt gerade in der außergewöhnlichen Mannigfaltigkeit, mit der das dankbare Thema „Lang“ abgewandelt wird. Bei aller Damenhaftigkeit bleibt doch immer jene pikante Note, die den Reiz, auch dieser neuen Richtung, geben wird.

Zu allen hier gezeigten Modellen sind sprechende Ullsteinschnitte erhältlich.

BIOMALZ mit Lebertran!

„Ich möchte Ihnen bestätigen, daß ich in Ihrem „Biomalz mit Lebertran“ endlich dasjenige Mittel entdeckt habe, das meiner kleinen Liselotte auf angenehme Art und Weise bei ihrer Anlage zu Rachitis den so lebenswichtigen Lebertran übermittelt. Während sie ihn sonst des schlechten Geschmackes wegen nur gezwungen nahm, erinnert sie mich nun zu jeder Mahlzeit, ja nicht den „Biomalz-Honig“ zu vergessen. Sie haben mit Ihrem „Biomalz mit Lebertran“ eine glückliche Zusammenstellung getroffen, für die Ihnen unzählige Mütter dankbar sein werden.“ L. F.



Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Aufklärende Druckschriften kostenfrei von:

Biomalz-Fabrik Gebr. Patermann, Teltow b. Berlin 28

- Biomalz (für Alle) RM. 1.90
- Biomalz mit Eisen RM. 2.50
- Biomalz mit Kalk extra RM. 2.50
- Biomalz mit Lebertran RM. 2.50
- Biomalz mit Lecithin RM. 5.-

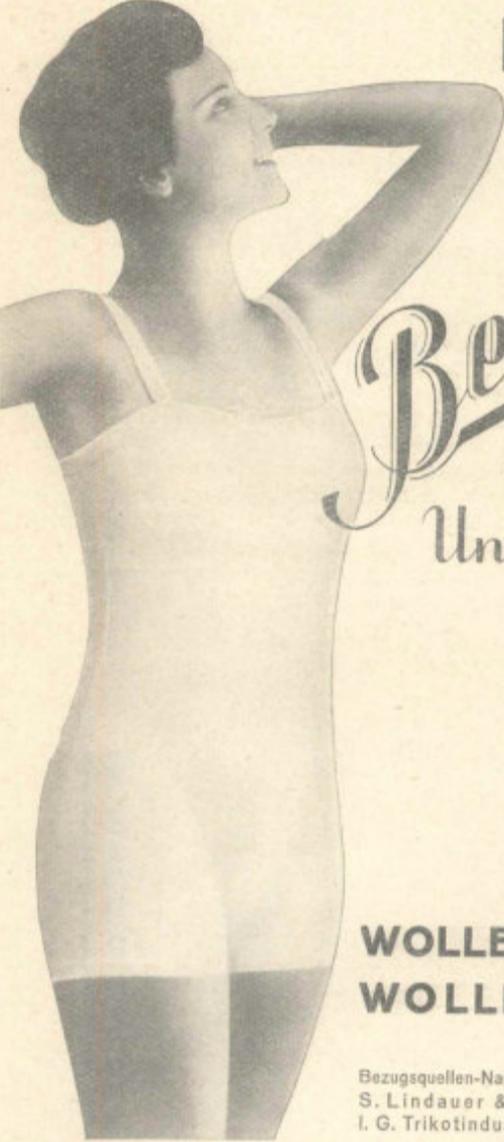
Wann erkältet sich ein Eskimo?

In ihren Heimatländern Alaska, dem nördlichen Labrador, Baffinland und Grönland, wo sie die monatelange Winternacht in ihren Schneehütten verbringen, kennen die Eskimos keine Erkältung. Merkwürdigerweise werden sie aber besonders anfällig, sobald sie in südlichere, wärmere Gebiete kommen. Aber was bei oberflächlicher Beobachtung sonderbar erscheint, ist es im Grunde doch nicht. Der Körper dieser Nordländer hat solche Krankheitserscheinungen der Uebergangs- und wechselnden Temperaturen eben noch nicht kennengelernt. Die Krankheitskeime sind in ihrem Körper noch nicht vertreten und haben infolgedessen auch keine wirksamen Anti-

toxine entwickeln können. Bekanntlich verschwinden jahrhundert- oder generationenalte Krankheiten von selbst, nachdem sie eine ganze Bevölkerung mehr oder weniger durchdrungen haben, durch die latent vorhandenen Infektionskeime, die allmählich ein schützendes Serum gegen all diese Krankheiten entwickelt haben. Durch die Verbindung, die die Missionare Kanadas zu den Eskimo-Gebieten herstellen, hat sich in den letzten Jahren die Uebung eingeführt, Eskimo-Kinder zur Erziehung in kanadische Internate zu schicken. So günstig das Experiment auch in zivilisatorisch-kultureller Beziehung ausfiel, es zeigten sich bald Schwierigkeiten unerwarteter Art. Die Kinder lernten leicht und schnell, sich an das ungewohnte Leben der Weißen anzupassen, nahmen Haltung und die guten Manieren ihrer weißen Kameraden an und zeichneten sich durch überraschend gute Auffassungsgabe beim Erlernen der englischen Sprache und der anderen Lehrfächer aus. Diese anpassungsfähige Intelligenz der Eskimos wird auf ihre Jäger- natur zurückgeführt, die sie unter den schwierigsten

Lebensbedingungen auch befähigt, ihr Leben erträglich einzurichten.

Doch so gut sich die kleinen Eskimos den geistigen Schwierigkeiten der neuen Umgebung gewachsen zeigen, den körperlichen mußten sie unterliegen. Zunächst schien ihnen das wärmere, heitere Klima im Vergleich mit dem ihrer wilden Schneestürmen ausgelegten Heimat sehr erfreulich. Aber schon nach kurzer Zeit stellte es sich heraus, daß die Eskimo-Kinder ganz auffallend empfindlich gegen jeden Witterungsumschlag sind. In einem einzigen Jahr lernten sie sämtliche Erkältungskrankheiten der weißen Rasse am eigenen Leibe kennen. Schnupfen und Husten, Hals- und Mandelentzündungen, häufige Grippeerkrankungen ließen sie die weniger erfreuliche Bekanntschaft mit den kanadischen Kliniken und Krankenhäusern machen. Und so bleibt schließlich keine andere gründliche Erholungsmöglichkeit für die Kinder, als sie für längere Zeit wieder in ihre ertfliche Kälte zurückkehren zu lassen, in das ihrem Körper allein zuträgliche eisige Klima. Schi.



LINDAUERS
Bellisana
DIE IDEALSTE
Gesundheits-
Unterkleidung
DAMEN
HERREN
KINDER
WOLLE/MACCO/SEIDE
WOLLE MIT SEIDE

Bezugsquellen-Nachweis durch die alleinigen Fabrikanten:
S. Lindauer & Co. Stuttgart-Cannstatt und
I. G. Trikotindustrie C. M. Koblenzer, Hechingen



Waldbauer
Schokolade

Herzleiden

sind sehr ernst zu nehmen. Jedermann sollte deshalb schon bei den leinsten Anzeichen von Herzschwäche, funktioneller Herzstörung, Erkrankung der Herznerven, Herzkriämpfen dieses Leiden zu bekämpfen versuchen. Hierzu eignet sich ganz vorzüglich der bekannte **Philippsburger Herbaria-Herz-Tee**. Er fördert die Blutzirkulation und reguliert die Herztätigkeit, macht einen wohlthuenden, reinigenden Einfluß auf die Blutbeschaffenheit, die Drüsen und die Gewebeelemente geltend und ist absolut unschädlich und giftfrei. Aus den vielen freiwillig eingegangenen Dankschreiben: . . . mit Herbaria-Herz-Tee sehr zufrieden. Litt an funktioneller Herzschwäche, Magen- und Nervenschwäche, war 3/4 Jahr arbeitsunfähig. Mein Zustand hat sich so gebessert, daß ich wieder arbeitsfähig bin. *gz. G. Knapp, Landau.* . . . Ihr Herztee hat mir sehr gute Dienste geleistet. Die Herzangst hat nachgelassen, das Herzklopfen ist fast ganz verschwunden, kann ohne den Tee nicht sein. *gez. M. Schneider, Hähnischen, O.-L.*

Paket M. 5.- u. M. 0.20 Porto. Ab 3 Pakete portofrei! Kur 6-12 Pakete. Wer keinen Kräutertee trinken mag oder im Büro, in der Fabrik, auf der Reise usw. keine Gelegenheit dazu hat, bestelle unter Angabe des Leidens unsere **Herbaria-Kräuterpulver-Kapseln!** Kleine, leichtschluckbare Oblatenkapseln, gefüllt mit feinpulverisierter Herbaria-Kräuterteemischung. Trocken einzunehmen, ohne Beigeschmack, sehr wirksam! Originalpackung mit 60 Kapseln RM 5.—. Broschüre kostenlos! Bestellungen richte man an die untenstehende Herstellerfirma, die dann den Versand durch die zuständ'g. Depotapotheke unter Nachnahme des Betrages veranlaßt. Ausführliche Preisliste kostenlos!

Alleiniger Hersteller **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 450, Baden** Auch zu haben in allen Apotheken, bestimmt in der **Elefanten-Apotheke**, Berlin, am Dönhofsplatz / **Alster-Apotheke**, Hamburg / **Schützen-Apotheke**, München / Depot f. d. Schweiz: **Löwen-Apotheke**, Basel.

Unreines Blut

ist die Ursache vieler Leiden, z. B. Geschwüren, Hautausschlägen, Flechten, Gicht, Rheuma und Arterienverkalkung. Unreines, versäuertes, verschlacktes oder verkalktes Blut ist die Grundlage, auf der viele Leiden überhaupt erst entstehen können. Wer seine Gesundheit liebt, sollte deshalb von Zeit zu Zeit sein Blut gründlich säubern. Hierzu eignet sich ganz vorzüglich der bewährte **Philippsburger Herbaria-Radikal-Blutentgiftungs- und Entsäuerungs-Tee**. Wir sparen uns viele Worte, denn unsere Dankschreiben sagen mehr. Man schreibt uns: . . . Die Blutreinigungskur hatte bei meiner Tochter großartige Wirkung! Sie hatte beide Hände dick voll Flechten, welche schon nach einigen Monaten ganz verschwunden sind. . . . gezeichnet August Meiser, Meinsheim bei Laufen, Württemberg. — . . . Habe mein drei Jahre altes Beinleiden nur durch Ihren Tee geheilt, will ihn aber noch weiter trinken. gezeichnet S. Böhm, Gleiswitz, Ober-Schlesien.

Gicht, Rheuma

entstehen meist durch Harnsäureüberschuß. Die Harnsäure bildet sich in Festkörper um und verursacht an den Stellen, wo sie sich ablagert, quälendes Stechen und Reißen. Warme Umschläge, Bäder usw. üben wohl mitunter schmerz- lindernde Wirkung aus, ob sie aber das Leiden von Grund aus beseitigen, ist noch sehr fraglich. Um eine Dauerwirkung zu erzielen, bedarf es einer gründlichen Säuberung des Blutes von überschüssiger Harnsäure. Dazu eignet sich ganz vortrefflich der **Philippsburger Herbaria-Gicht- und Rheuma-Tee**, welcher auf die Harnsäureablagerungen eine stark auflösende und ausscheidende Wirkung hat, ohne schädlich oder unangenehm zu sein. Unsere Kunden schreiben uns darüber: . . . Gichttee hat wundervoll gewirkt, kann bald ohne Stock gehen, herzlichen Dank! *gez. Wilhelm Hilgenfeld, Berkau.* . . . bereits nach dem ersten Paket trat wesentliche Besserung ein, die Schmerzen sind lange nicht mehr so quälend. *gez. Frau M. Sieder, Mannheim.*

Korpulenz

ist meist furchtbar lästig. Denken Sie an Schweiß, Ausdünstung, beschwerliches Laufen und Trep- pensteigen, Beklemmung usw.! Außerdem ist Fettleibigkeit in hohem Maße ungesund. Ver- fettung des Herzens, der Nieren und des Ader- systems hat schon oft zu frühzeitigem Tod geführt. Seien Sie aber bei der Wahl des Mittels vorsichtig! Dem bekannten **Philippsburger Herbaria-Entfettungstee** dürfen Sie Ihr Vertrauen ruhig schenken, denn er ist ein absolut unschädliches Naturmittel aus garantiert giftfreien Heil- kräutern. Ohne Berufsstörung oder unan- genehme Nebenwirkung bewirkt dieser Tee verhältnismäßig schnell eine gesundheits- fördernde Gewichtsverminderung. Man schreibt uns: . . . habe schon 16 Pfund abgenommen und Ihren Herbaria-Entfettungstee erst 2 1/2 Mo- nate getrunken. gezeichnet B. S. . . . Dörlinbach. . . . Habe 30 Pfund abgenommen, kann den Herbaria-Entfettungstee allen empfehlen, die recht stark sind. gezeichnet Frau Fl. Feldkirchen.



Auch zum
Salat
ganz
delikat
die
LEA & PERRINS SAUCE

Zu Hause und im Restaurant zum Essen:
Lea & Perrins Sauce, die echte
Worcestershire-Sauce
Zu haben in allen guten
Feinkost- und Fischgeschäften
Alleiniger Abfaller für Deutschland:
H. W. APPEL, FEINKOST-A. G., HANNOVER

* Metall-Betten Stahlmatratz.,
* Holz-Kinderbetten,
* Polster, Schlafzimmer, Chaiselong, an Priv., Ratenz.
* Katal. 35 frei. Eisenmubelfabrik Suhl (Th.)

Der Tanz



im Selbst-
unterricht
Mit
über
100
Ab-
bildung.
Dieses
Buch spart
die Kosten
eines
Tanz-
meis-
ters; Sie
können
unbeobacht,
die leicht-
verständlichen
Übungen
machen: Jeder
Schritt
ist genau
abgebildet.
Un-
genube und
Schwerfallige
Schritten
Danke schreiben.
Genau erklärt
sind One-
Step, Two-Step,
Schim-
my, Java, Boston,
neuer
Tango, englischer
Walzer,
Slow-Fox,
Fortrott,
Florida, Blues,
Charleston
ferner Gavotte-
Walzer, der gute
alte
Walzer (auch
Lindbergher).
- Dazu
„Die Gabe
der
gewandt.
Unterhaltung“,
die Sie befähigt,
sich mit
Takt und
Geschick das
richtige
Wort zu
finden und
i. Ihrem
Kreis ein
immer
gern
gehener
Mensch
zu sein. Die
Türen der
Befehgehellten
öffnen sich
dem flotten
Tänzer und
weltge-
wandten
Menschen.
Verlangen
Sie die
aller-
neueste,
verbesserte
Aus-
gabe „Der
flotte,
rebege-
wandte
Tänzer“,
215 000
Stück, verl. i. W. 3,90
postofrt.

Buchversand
Gutenberg
Dresden II. 95

Katalog über
Zauber
Apparate gratis
JANOS BARTL
HAMBURG 36

1111 gar. echte
Briefmarken von
Samoa, Togo, Ka-
rol. u. v. selt. Land.
nur M. 2,95 u. Porto
n. Nachn. Preis, grat. R. Rohr
Berlin N 60, Friedrichstr. 131d

• Damenbart •
Gefuhllose Wurzel-
lotung. Sicherste Hilfe
durch Hausmittel. Nachr.
kosten l. d. Frau Ulke, Köln
Nippes 26, Neusser Str. 171

Klub- Sessel

Leder, Stoff, ab Fabr., Teilz. Kat.
frei. A. Sunger, Berlin O 27,
Kleine Markussrae 7.



Frauen sind
meist zu taktvoll

um es Ihnen zu sagen. Aber wenn die
Getrankfrage erwogen wird, so haben sie
fast alle den inneren Wunsch, es sollte
S e k t sein und zwar »Kupferberg«.

»Kupferberg« ist kaum teurer als eine gute
Flasche Wein, aber Sie haben soviel davon:
Genuß, Stimmung, Lebensfreude, Sektlaune...

Sollten Sie nicht lieber »Kupferberg« be-
stellen, um »ihr« eine Freude zu machen?

KUPFERBERG

Auch eine Dame muß wissen, wie Sekt richtig aufzu-
bewahren, zu behandeln und zu trinken ist. Unser neues
kl. Buch »Sektkunde aus dem Kupferberg« mit 38 Ab-
bildungen gibt fachkundige Aufklärung über alle Fragen.
Kostenlos gegen 15 Pfg. in Marken für Porto und Ver-
packung durch Sektellerei Kupferberg, Mainz. W1

BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA

macht die Zähne blendend weiß und beseitigt Mundgeruch, BIOX-Ultra, die schäumende BIOX-Mundwasser
Sauerstoff-Zahnpasta, spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. Gegen lockere Zähne

Peter Roseggers- WERKE



neue wohlfeile Gedenkausgabe, in 3 Serien, herausgegeben
von Dr. Hans L. Rosegger, jede Serie in 6 Leinahd.
zus. 18 Rm., in Halbd. 30 Rm. Jeder Band etwa 3-6 Seiten
stark. Inhalt: Serie I: Die Schriften des
Waldschulmeisters - Jacob der Letzte -
Alpensommer - Peter Mayr, der Wirt an
der Mahr - Erdsegen - Die Adelsberger
Chronik. Serie II: Das ewige Licht -
Martin der Mann - Weltgilt - Die För-
sterbuben - Nixnutzig Volk - Sonnen-
schein. Bei Wiederkehr des 10. Todestages
erschien diese vornehm ausgest. wohlfeile
Gedenkausg., um jung u. alt Gelegenheit zu
geben, sich die Werke dieses Dichters zu
eigen zu machen, in dem sich, wie kaum in
einem zweiten, Dichtertum mit Scherkraft
und echten Volksempfinden zu ein. starken
Einheit verbinden. Wir liefern
jede Serie dies. wohlfeil. Ausgabe
geg. Monatszahlungen von nur Rm. 3.-

Die erste Rate wird nachgenommen.
Buchhandlung Bial & Freund, Berlin S 42,
Alexandrinenstr. 97. Abt. 10, P.-Kto. 29652.

Bestellschein: Ich bestelle hiermit, bei der
Buchh. Bial & Freund, Berlin S 42, Peter
Roseggers Werke, Gedenkausg. in 3 Ser.,
1. Serie, 6 Leinahd., 18 Rm., in Halbd. 30
Rm., 6 Monatszahl. v. 3 Rm. f. j. Ser. Ergan-
zungsvorbeh. Erfüllungsort: Bln.-Mitte.
Ort u. Datum:
Name u. Stand:

EMU

So
elastisch
sind

Dorndorf

SCHUHE

ZU HABEN IN ALLEN EINSCHLAGIGEN GESCHAFTEN

Rätsel

Kein Stillstand.

Führt dich die Lösung in die Ferne,
Siehst du manch brennende Laterne.
Das „t“ von beiden Silben streich:
Die Zukunft nennt er sein Bereich.
Er dürfte heute noch recht klein,
Vielleicht gar ungeboren sein.

Der Sänger.

Von allen, die dem Lied gelauscht,
War keiner wie er selbst berauscht.
„Welch' zarten „e“ hat mein Tenor!“
Er kam sich wie Caruso vor.
Er hatte keine Ahnung ja,
Daß alle dachten: „So ein „a“!“

Hölzern.

Die „t“: oft lang.
Die „u“: gibt Klang.

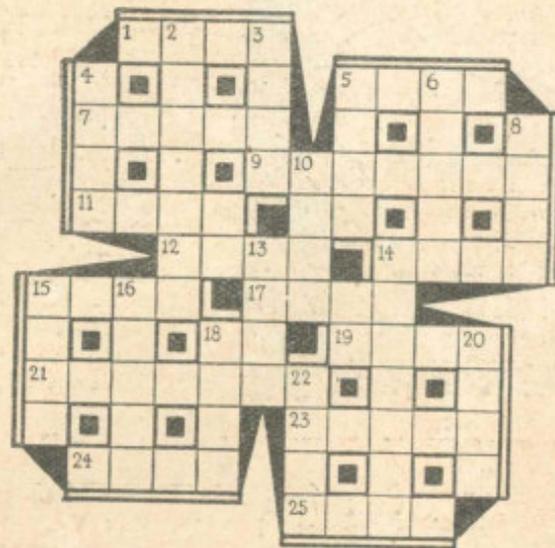
Betrachtung vor dem Delikatessenladen.

Du wunderschöne „u“,
Wie kurz ist's her, daß Kuh
Und Kalb du „a“ und Schwein!
Wie lang' „i“ „u“ du sein?
Ich wüßt' es, „ä“ du mein!

Zeichenmaterial.

Der Zeichner wühlt in seinem Pult,
Sie war nicht da, wie peinlich.
Was „Bort“ er denn voll Ungeduld?
„Verstelltes Wort“ wahrscheinlich.

Kreuzwort-Rätsel.



Wagerecht: 1. Wärmepender, 5. Teil des Schiffes, 7. Behörde der freien Städte, 9. Ostseestaat, 11. Teilzahlung, 12. Beschleunigung, 14. Spielzeug, 15. Dramengestalt Shakespeares, 17. Hotelangestellter, 19. Nachtvogel, 21. Einrichtungsgegenstand, 23. Frauenname, 24. Gärungserreger, 25. Befehrsartikel.

Senkrecht: 2. Teil des Hauses, 3. musikal. Zeichen, 4. Fluß in Süddeutschland, 5. Stadt in Lothringen, 6. Gradeinteilung bei physik.-mathem. Instrumenten, 8. Stand, 10. Wirtschaftsgegenstand, 13. Theaterfigural, 14. Ort am Bierwaldstätter See, 15. physik. Begriff, 16. Teil des Rades, 18. Kinderwärterin, 20. Schornstein, 22. Teil der Pflanze.

Silben-Rätsel.

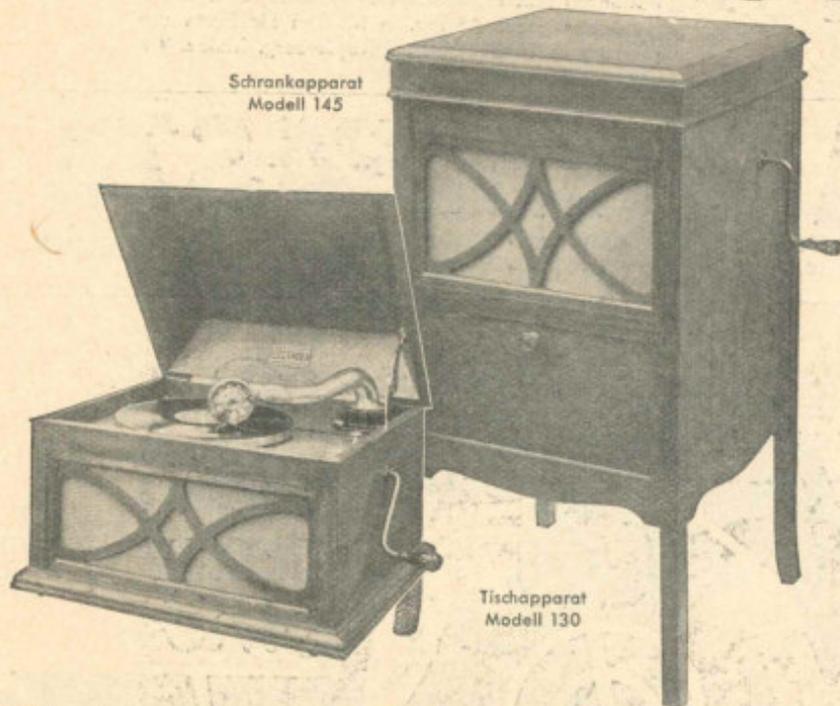
Aus den Silben:

a — a — a — ban — bau — be — be
— e — eif — ein — em — en — fa —
fel — fel — ha — haus — hei — im
— ir — ka — ko — korb — land —
li — log — lus — ma — mast — me
— me — mi — mo — mu — na — ne —
obst — pro — rast — rat — raz — re
— re — rem — ri — ro — si — ster —
trüf — ul — ur — us — wei — zen — zi
sind 21 Wörter zu bilden, deren erste
und letzte Buchstaben, von oben nach
unten gelesen, einen Sinnspruch nach
Wilhelm Busch ergeben.

1. Lebensabschnitt, bei dem das Mädchen den Namen wechselt, 2. Insekt, das in geordnetem Staatswesen lebt, 3. bibl. Stadt westlich von Jerusalem, 4. Maßnahme der Polizei, 5. Getreideart, die besonders guten Boden braucht, 6. englische Insel, Heimat Shaws, 7. Bodenformation ohne nennenswerte Erhöhungen, 8. Kleidungsstück, das den Namen einer irischen Landschaft trägt, 9. Bauwerk, das viele Wohnungsuchende besitzen möchten, 10. russ. Fluß, den Napoleon flüchtend überschritt, 11. Erbauer des höchsten Turmes in Paris, 12. einer der beiden Erbauer Roms, 13. Frauengemach im Orient, 14. Erdteil, von dem Goethe sagt „du hast es besser“, 15. gemeinsamer Name von acht Päpsten, 16. Einführungsworte zu einem Bühnenwerk, 17. Speisepilz, der unterm Erdbreich wächst, 18. Halbinsel des asiat. Festlandes, zu Japan gehörend, 19. Zweig der Landwirtschaft, 20. höchster Ausguck auf Schiffen, 21. sumpfiger Landstrich.

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21

3 neue preiswerte ELECTROLA Modelle



Schrankapparat
Modell 145

Tischapparat
Modell 130

Tischapparat Modell 104

von bezaubernder Tonqualität

Neuschöpfungen, niedriger im Preis und doch mit allen Vorzügen der berühmten hochwertigen ELECTROLA-Modelle ausgestattet. In unseren Verkaufsstellen führt man gern diese Modelle der neuen Preisklasse vor. Lassen Sie sich Ihre Lieblingsmusik auf diesen Instrumenten vorspielen, und Sie werden von der Schönheit der Wiedergabe überrascht sein. Die Erfüllung Ihrer Wünsche machen wir Ihnen leicht durch unser bequemes Teilzahlungs-System. Schon eine Anzahlung von RM 22,— und monatliche Raten von RM 16,50 genügen zur Anschaffung.

● Schrankapparat Modell 145; Tischapparate Modelle 130, 104:
Neue Tonführung, neue Schalldose 5a, neues Laufwerk, automatischer Absteller.

ELECTROLA GES. M. B. H.

BERLIN
W8, Leipziger Straße 23; W15, Kurfürstendamm 35.

KÖLN a. Rh.
Hohestraße 103.

FRANKFURT a. M.
Goethestraße 3.

LEIPZIG
Grimmaische Straße 23.

Weitere autorisierte Electrola-Verkaufsstellen werden überall nachgewiesen. Druckschriften und Führer durch die Musikwelt auf Wunsch kostenlos.

»ELECTROLA« — DER AMUSANTESTE GESELLSCHAFTER DER WELT

Haarausfall?

Trilysin!
*Tag für Tag Trilysin
 das hilft!*

*Die Schuppen verschwinden
 der Haarausfall hört auf
 die Haare wachsen wieder!*

Kein langweiliges Massieren — einfach morgens oder abends die Kopfhaut mit Trilysin befeuchten: das genügt!
 Trilysin ist beim Friseur, in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu haben. Die große Flasche RM 4.—, Kleinpackung RM 2.40

Sechsteiliges magisches Quadrat.

1	2	3	4	5	6
2					
3					
4					
5					
6					

Aus den Buchstaben:
 a-a-a-a-e-e-e-e-e-e-g
 -g-i-i-l-l-l-l-l-l-n-n-
 n-n-n-o-o-o-o-s-s-s-t
 -t-u-z-z-
 sind sechs Wörter zu bilden, die, in das obenstehende

Quadrat eingesetzt, senkrecht wie wagrecht gleich lauten. Die Wörter bedeuten:

- 1. Zeichengerät, 2. Fluß in Oberitalien, 3. Näscherei, 4. sozialistischer Schriftsteller, 5. Name einer Pflanzengattung, 6. Schiffsführer (Mehrzahl).

Morgensünde.

Was mit „g“ steigt herauf
 In der Sonne Verlauf,
 Blüht mit „u“ wie Kristall
 Auf den Gräserchen all'
 Bis hinab in das „l“,
 Wenn der Morgen zur Stell'
 Es rüftet sich dann
 Froh zur „t“ jedermann.

Lösungen der Rätsel aus Nr. 39.

Wär's möglich: Feuerung, Feuerung, Feuerung.
 Antites: Belifar, Elifa.

Freude verdorben: Schmauferei, Maus, Schererei.

Bedauerlich: Ungeziefer.

Waben-Rätsel:

- 1. Koloss, 2. Herero, 3. Rienz, 4. Sueden, 5. Merkur, 6. Eibsee, 7. Zubern, 8. Eremit, 9. Semel, 10. Sattel.

Keine Rose ohne Dorn: Frauchen, fauchen, rauchen.

Silben-Rätsel:

- Berlin, Paris, London, Madrid, Rom, Lissabon.
- 1. Bamberg, 2. Eva, 3. Radio, 4. Larve, 5. Ibis, 6. Nadel, 7. Parlament, 8. Adonis, 9. Romeo, 10. Islam, 11. Seide, 12. Laffo, 13. Orfava, 14. Neapel, 15. Debet, 16. Drossum, 17. Nansen.

Kreuzwort-Rätsel:

- Wagrecht: 1. Waffe, 4. Regenzeit, 6. Meer, 7. Seni, 9. Fastnacht, 10. Rasse.

Senkrecht: 1. Wegweiser, 2. Fang, 3. Ebersche, 4. Dumpf, 5. Teint, 8. Anis.

Rätsel-Chemie: Amin, Kar-min

AUREOL



Seit 33 Jahren anerkannt beste HAARFARBE färbt echt u. natürlich in allen Nuancen v. hellsten Blond bis z. tiefsten Schwarz

J.F. SCHWARZLOSE SÖHNE
 FABRIK: BERLIN • DREYSESTRASSE 5
 DETAILVERKAUF: MARKGRAFENSTRASSE 26

Buchführung, Lehrbrief gratis. F. Simon, Berlin W, Regensburger Str. 10

Münzen An- u. Verkauf Preis. 30 Pf. Georg Binder, Hamburg 36, Große Bleichen 3

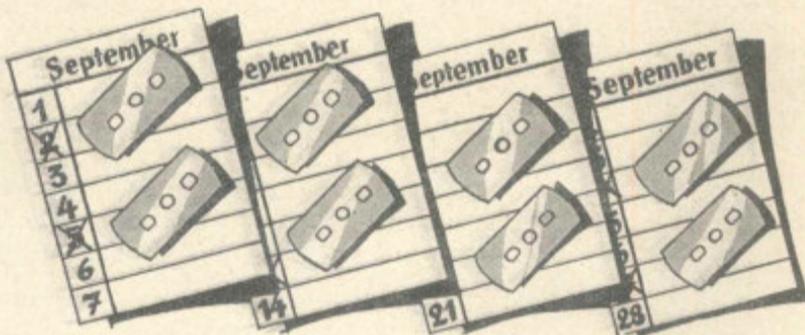
Gute Ideen sind ein Vermögen! Broschüre Nr. 9 gratis Pat.-Ing. H. Liewig, Berlin-Lichterfelde 1.

Magerkeit schlaffe, unentwickelte Büste. Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Teile ein ges. gesch. Mitt. kostenlos mit. Frau A. Maack, Berlin 57/42, Zietenstraße 5c

Siegelringe die große Mode

Nr 520. Echt 14 kar. Gold-filled, 5 Jahre Garantie, mit Monogramm von zwei Buchstaben i. Handgravur. **Rekl.-Preis M 1.90** Bei Voreinsendung, auch in Briefmarken, franko, Nachnahme 35 Pf. extra. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen. Bild-Katalog vollkomm. kostenlos. Vertreter gesucht **SIMS & MAYER A.1.** Berlin - Lichterfelde Ost

Billiger als der Friseur... einfacher als das übliche Selbstrasieren...



Statt für die Woche zwei Rasierklingen - für das Jahrzehnt ein Rolls Razor



Wenn Sie sich 3-4 mal wöchentlich rasieren lassen, bezahlen Sie dafür im Jahr etwa M. 52,-. Rasieren Sie sich selbst mit einem der üblichen Apparate, so brauchen Sie jährlich über 100 Klingen, die Sie etwa M. 40,- kosten. Beim Rolls Razor haben Sie nur eine einmalige Ausgabe von M. 25,-. Das ist der Betrag, den Sie sonst in 8 Monaten für Rasieren ausgeben. Nach ungefähr 1/2 Jahr kostet Sie also das Rasieren mit dem Rolls Razor keinen Pfennig mehr. Mühelos können Sie selbst die Klinge in Ihrem Etui abziehen und - wenn notwendig - auch schleifen. Preise: Vernickelt: M. 25,- / Versilbert: M. 30,-

Rolls Razor Ltd.

London

Generalvertretung für Deutschland: Gerhard Suckow, Berlin S14, Neue Jakobstr. 8 / Fernsprecher: F7 Jannowitz 0234 und 1216

Pe-Lo
 Krawatten Glätter
 Patentamt. gesch.

Unentbehrlich für Reise u. Haus. Bügeln überflüssig

Preis von Mk. 1.25 an

Zu haben in den vielen Geschäften, welche die beliebtesten **Pe-Lo Krawatten** führen.

Sonst Adressen durch: **Pellens & Coick, Berlin S 14**

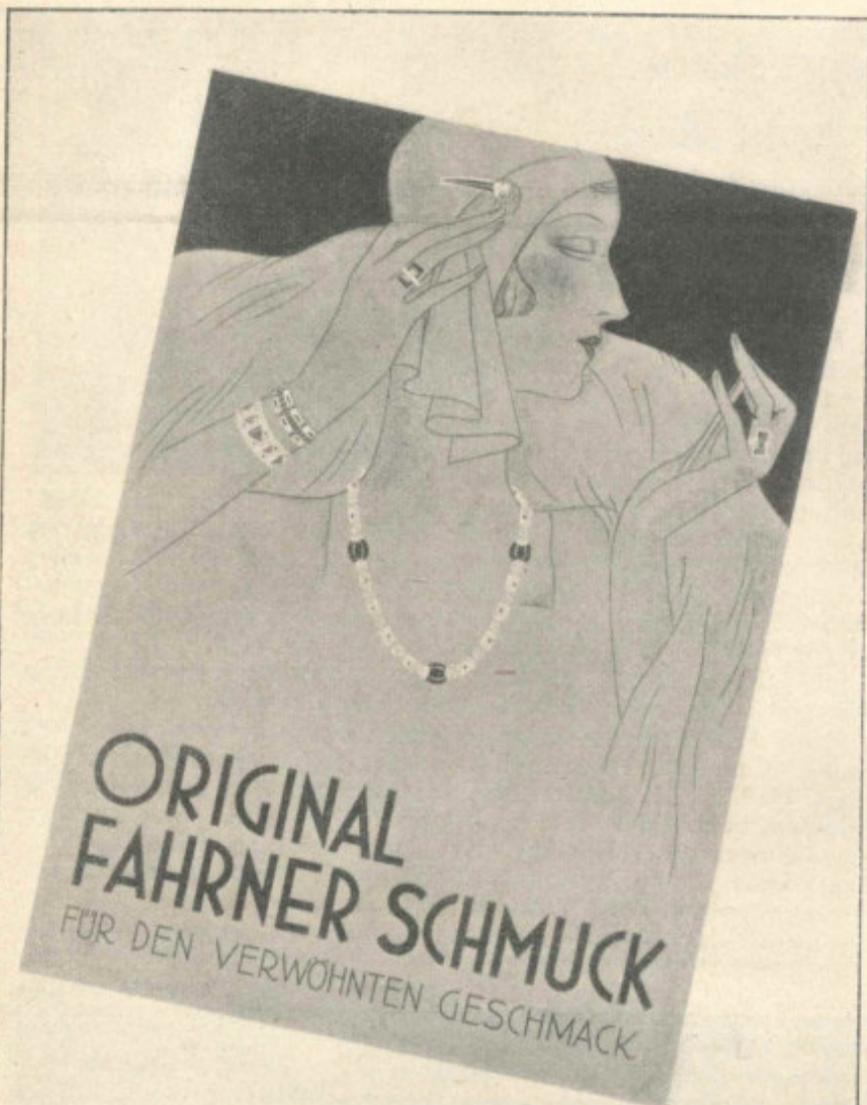
Geliebte!

Endlich bin ich so weit! Unser Heim ist komplett! Wirklich komplett, denn heute habe ich auch den Badeofen gekauft. Er funktioniert prachtvoll, dieser Vaillant „Geyser“. Fritz, den ich gestern traf, hat denselben schon seit Jahren und nennt ihn nurmehr seinen Hausarzt, weil er durch das tägliche Baden frischer, arbeitsfreudiger und abgehärteter wurde. Tante Frieda soll sich unbedingt auch einen Vaillant anschaffen. Am besten ist, Du schreibst gleich heute für sie und verlangst den Prospekt 25 von

JOH. VAILLANT, REMSCHEID

Reise und wandere nur mit Photoapparat

Größte Auswahl! Nur Marken-Optik!
10 Monatsraten von monatlich nur 5 Mark an ohne Anzahlung.
 Nur ein Beispiel: „Photographiere dich selbst“ mit der absolut konkurrenzlosen Foth-Rollfilm-Kamera 6x9, Doppel-Anastigmat 1:4,5 mit eingebautem Selbstauslöser nur 48 M. Umtausch gestattet.
 Illustrierter Katalog 12 kostenlos.
HUMMEL-PHOTO
 Berlin NW 6/B, Karlstraße 37.



Wollen Sie sich unterrichten, was zur heutigen Kleidung an Schmuck gehört, dann verlangen Sie bei einem Juwelier oder Kunstgewerbehaus das oben abgebildete

Schmuck-Modeheft

Es enthält u. a. neben Fotos bekannter Künstlerinnen, geschmückt mit Fahrner Schmuck, auch ein

PREIS-RÄTSEL

mit dem Motto: *Wer hilft die zerbrochene Kette richtig zusammensetzen?* Wertvoller Fahrner Schmuck winkt als Preis.

Fahrner Schmuck ist erhältlich in jedem besseren Juweliengeschäft und Kunstgewerbehaus.— Bezugsquellennachweis durch den alleinigen Hersteller: Gustav Braendle, Theod. Fahrner Nachf., Pforzheim.



Erfolg-Glück!



Du wurdest bewundert, umschwärmt, Ich aber hab' mich gehärmt - Dein duftzartes Haar begeisterte Alle. Was tu ich, dass ich, wie Du, gefalle?

Auch Du wirst bewundert werden, pflegst Du Dein Haar mit

SEBALD'S HAARTINKTUR

Preise: RM. 2.25 und 4.25 Liter RM. 12.75



So leicht

Durch meine Sprachkenntnisse, die ich Ihrer Methode verdanke, habe ich jetzt eine Ia-Korrespondentenstelle erhalten. Als ich mich vorstellte, sagte mir der Chef: „Natürlich müssen Sie Englisch fließend sprechen und schreiben; können Sie das?“ Er wollte mir, da ich erst 19 Jahre alt bin, nicht recht glauben. Ich begann zu sprechen. Zwei Minuten später war ich mit einem Gehalt angestellt, das nur wenige meiner Alterskollegen bekommen dürften. Das verdanke ich nur Toussaint-Langenscheidt. Faerber, Zürich.

erlangen Sie durch Toussaint - Langenscheidt eine gute Stellung!

Ein halbjähriges Studium der Methode Toussaint-Langenscheidt bringt Sie genau soweit wie Herrn Faerber: Nach einem halben Jahr können Sie jede mündliche Verhandlung mit Ausländern, jede fremdsprachige Korrespondenz übernehmen, Sie lesen und verstehen natürlich auch jeden fremdsprachigen Text. Kürzer gesagt: Sie können schon nach einem halbjährigen Studium jeden fremdsprachlichen Posten ausfüllen, also mehr als jetzt verdienen. Der Sprachunterricht nach Toussaint-Langenscheidt kostet dabei nur 3 M im Monat (12 M im ganzen)!

Wollen Sie nicht auch einmal einen Versuch machen und probieren, wie angenehm es sich nach Toussaint-Langenscheidt lernt? Wir geben Ihnen gern eine Probekollektion vollständig kostenlos und unverbindlich. Nennen Sie uns nur durch den nebenstehenden Abschnitt Ihre Adresse und die Sprache, die Sie beherrschen möchten — das genügt. In wenigen Tagen beginnen Sie dann schon Ihr Studium. Aber schreiben Sie uns noch heute!

Ich ersuche um Zusendung der in der Berl. Illustr. Zeitung angebotenen Probekollektion der

Sprache, kostenlos per Postfrei u. unverbindlich 828

Name:

Beruf:

Ort u. Str.:

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H. Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 28/30

Ernst Stahl-Nachbaur



Um den "Raucherhusten" Ihres Gatten

zu beheben, schenken Sie ihm eine Dose Wybert

Mit Wybert ist das Rauchen selbst ein Hochgenuß, der Atem wird rein und der Nachgeschmack völlig aufgehoben.

Bei großer Hitze sind Wybert etwas Köstliches.

Wybert



1.25 RM die große Packung mit mehr als 400 Tabletten. Kleine Packung mit etwa 200 Tabletten 70 Pfennig.

Eine gute Figur ist Gold wert!

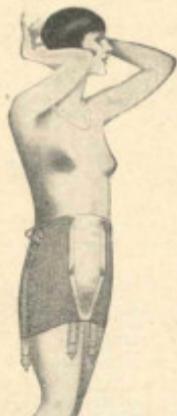
Starkleibigkeit und schlechte Haltung stören ebenso wie Körperfehler. Wünschen Sie sich eine schöne, straffe Figur? Brauchen Sie aus gesundheitlichen Gründen eine Leib- oder Kreuzstütze? Auch ohne Sport und Körperübungen, zu denen vielfach doch die Zeit fehlt, können Sie besser aussehen, gesund sein und Erfolg haben! Gentila Gürtel machen sofort schlanker, massieren die Fettschichten weg, kräftigen die Bauch-

muskeln, verbessern die Haltung und sichern Ihnen die Vorteile einer tadellosen Erscheinung. Bei Folgen der Starkleibigkeit, wie Unbehagen, Darmträgheit, Senkungen, Schmerzen und Ziehen im Leib und Kreuz, Bauch- und Nabelbrüchen bieten Gentila Gürtel einen sicheren Halt. Sie regen die inneren Organe an und verschaffen Ihnen das schöne Gefühl des Wohlbehagens, der Vollkraft und der Frische.



Gentila Entfettungsgürtel
bringen das Fett gewissermaßen zum Schmelzen, wirken gleichzeitig als Gesundheitsgürtel und Schönheitsmittel. Zu haben für Gesicht, Leib, Büste, Hüften, Arme, Beine und den ganzen Körper.

Katalog W 100 kostenlos.



Gentila Figurverbesserer
formen durch ihre Zugkraft und eine angenehme, selbsttätige Massage Figurenmängel in die Linien der Schönheit und Grazie um, bieten den inneren Organen einen wohltuenden, anatomisch genauen Halt.

Katalog F 100 kostenlos.



Gentila Herrengürtel
machen auch bei ungewöhnlicher Stärke sofort um mehrere Zentimeter schlanker, richten die Haltung auf, dehnen die Brust, vertiefen die Atmung, verleihen Frische, Elastizität und Ausdauer.

Katalog H 100 kostenlos.

Gentila Gürtel sind von uns direkt zu beziehen und tragen unsere

J. J. Gentil G.m. b. H. Berlin W 9
Potsdamer Str. 5 (am Potsdamer Platz)
Separate Anlegsalons Geöffnet von 9-6 Uhr



Europas größtes Spezialhaus für Figurverbesserer / Leibträger / Bruchbänder, Gummistrümpfe / Gegründet 1900

„Keine gepflegte Frau kann Taky entbehren“,

sagt der Filmstar

Maria Corda.



„Ein Versuch mit Taky überzeugte mich hiervon. In fünf Minuten waren Härchen und Haarflaum verschwunden. Ich empfand keine Belästigung durch die Parfümierung. Die Haut war nach Gebrauch glatt und weiß. Ich bin glücklich, dieses Präparat zu besitzen.“

TAKY 1929 ist ein Produkt, das durch jahrelanges Studium den Gipfel der Vollkommenheit erreicht hat. Andere Cremes riechen schlecht, sind unpraktisch in der Anwendung und trocknen in der Tube schnell ein. TAKY 1929, eine cremige, weiche Paste, kommt gebrauchsfertig aus der Tube und kann daher überall angewendet werden. TAKY 1929 ist gut parfümiert, greift die Haut nicht an, und bleibt bis zum letzten Tubenrest frisch; daher äußerst sparsam im Gebrauch.

TAKY 1929 macht das Rasiermesser überflüssig, welches kratzt, Pickel verursacht und die Haare um so stärker wieder nachwachsen läßt. TAKY 1929 ist im Sommer bei den durchsichtigen Strümpfen und Kleidchen, beim Sport, wie im Winter für die Bälle und sonstigen Vergnügungen das ideale Enthaarungsmittel, welches keine Frau entbehren kann, die auf zeitgemäße Körperpflege Wert legt. Einmal angewandt, gewinnt TAKY 1929 Sie für immer.

TAKY 1929 ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich zum Preise von M 2.50 pro Tube. Jeder Tube ist ein Garantieschein beigelegt. Generalvertretung für Deutschland: A. Bornstein & Co., Berlin W 82.

VORTEILE DES TAKY 1929:

VORZÜGLICHE PARFÜMIERUNG PROMPTE WIRKUNG VERWENDBAR BIS ZUM LETZTEN REST

Die Harmonie Ihrer Kleidung

leidet nicht unter der entstellenden Form Ihrer Überschuhe, wenn Sie Original

Gaytees

tragen. Ihr Sitz ist vollender, gleich erstklassiger Maßarbeit - ihre Farbe paßt sich bis in die kleinste Nuance dem Ton Ihrer Kleidung an. Gaytees sind anerkannt die elegantesten Überschuhe der Welt.



Lassen Sie sich in den einschlägigen Geschäften unsere diesjährigen Modelle vorführen. Übertragend elegante Form- und Farbmuster.

Generalvertrieb: EKERT & CO., HAMBURG 36

H U M O R

Zeichnung von Paul Simmel.



Im Laden fordert ein Mann ein halbes Duzend Eier. „Aber nur solche, die von einem schwarzen Huhn gelegt sind,“ betont er.

„Kann ich nicht rauskennen,“ gibt der Kaufmann zurück. „Sie etwa?“

„Aber klar!“

„Na schön, dann suchen Sie sie selber raus.“

Und der Käufer greift dann auch sofort zur Selbsthilfe, und eine Minute später hat er sechs Eier in der Tüte.

„Nun möcht' ich aber doch mal wissen,“ fragt der Händler, „woran Sie erkennen, daß die Eier von einer schwarzen Henne gelegt sind?“

„Fürchtbar einfach! Die legt nur ganz große.“

*

„Sag mal, Großpapa, wann bist du denn Großpapa geworden?“

„Als du geboren wurdest.“

„So. Vorher warst du kein Großvater?“

„Nein, mein Junge.“

„Was bekomme ich denn dafür?“

*

„Herr, könn' se sich nich 'n Hut aufsetzen? Der Kintopp wird ja jarnich dunkel!“

Der Verlobte am Telefon: „Hallo, Lieb-ling, möchtest du heut' abend mit mir zu- sammen essen?“

„Mit dem größten Vergnügen, Jungchen!“

„Schön, dann sag' deiner Mutter, ich komme Punkt sieben.“

*

„Hm! Die Brille, die ich Ihnen ver- schrieben habe, nützt nichts? Sie sehen immer noch die schwarzen Flecke?“

„Ja, Herr Doktor. Allerdings muß ich gestehen, daß ich die Flecke mit der Brille viel deutlicher sehe.“

*

„Warum betteln Sie? Sie sollten sich lieber nicht so betrinken.“

„Liebe Dame, wenn' l nüchtern bin, trau ich mir nich zu betteln.“

*

„Warum hat denn der Kunde nichts ge- kauft, Fräulein? Was wollte er denn sehen?“

„Mich. Heute abend.“

*

Extra flach!



SCHERK
BERLIN-NEWYORK-WIEN

Golddosen Mk. 1,75, 2,25, 3,00

Spiegeldose mit Quaste Mk. 1,00

Ganz vorzüglich,
sage ich Dir!

Du weißt, nie konnte ich den richtigen Puder finden. Dieser deckt gut, haftet gut und bleibt nicht in den Poren sitzen. Ich finde auch die Färbung und den Duft wundervoll. Es gibt in Berlin, New York, Paris nichts Besseres als

**Mystikum
Compad**

der feste Puder für die Handtasche

Stolz kommt Heini mit einem großen Buch nach Haus. „Sieh mal, Mutti, hier! Ich hab einen Preis gekriegt!“

„Wahrhaftig, mein Junge? Wofür denn?“ Und beglückt versetzt sie ihm einen herzhaften Kuß.

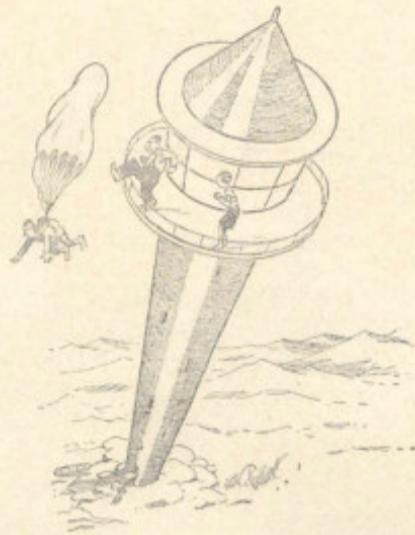
„Für Naturgeschichte, Mutti. Der Lehrer hat gefragt, wieviel Beine der Strauß hat, und ich hab gesagt „drei!“

„Aber-Kind, ein Strauß hat doch zwei Beine!“

„Ja, jetzt weiß ich das auch, aber die andern hatten alle gesagt „vier“, und da war meine Antwort doch schon viel richtiger.“

*

In Schottland lebten drei Brüder, von denen der eine vor Jahren nach Amerika ausgewanderte. Kürzlich kehrte er zu Besuch heim, ein richtiger Amerikaner. Nicht wenig verwundert schaut er die Brüder an, die ihn im Schmucke endlos langer Vollbärte be-



Der Flieger bittet den Leuchtturmwächter um die Hand seiner Tochter.

grüßen. „Aber um des Himmels willen! Wie seht ihr denn aus!“ ruft er ihnen entgegen. „Warum habt ihr euch denn die Bärte so entsetzlich lang wachsen lassen?“

„Ja, lieber Bruder“, erwidern die beiden alten Schotten, „was sollten wir machen, du hast ja vor dreißig Jahren das Rasiermesser mitgenommen!“

*

Immer wieder hat Mutter Friggen ermahnt, er soll seine Kleider ordentlich zusammenlegen, wenn er abends ins Bett geht. Eines Tages kommt sie ins Kinderzimmer und sieht wieder alles durchs ganze Zimmer verstreut.

„Frig!“ sagt sie streng, „wer war das, der nie seine Kleider zusammenlegte, wenn er zu Bett ging?“

Friggen zieht sich die Decke über den Kopf und antwortet: „Adam.“

*

Für eine Mark Gesundheit

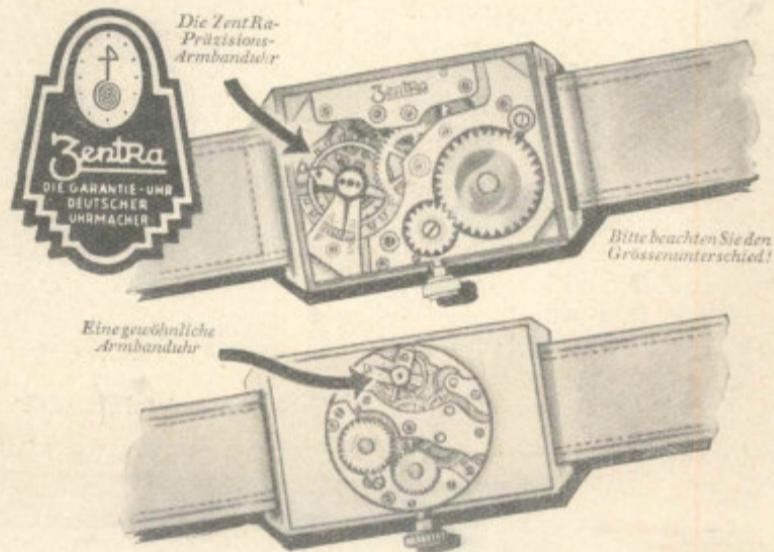
Wie kann man Gesundheit erkaufen?
O ja, eine ganze Reihe von Erkältungen würde gar nicht zum Ausbruch kommen, wenn man rechtzeitig vorbeugt.
Wie oft veripfen Sie an kalten Tagen jenes leichte Kratzen im Hals — den Vorboten von Grippe, Husten, Heiserkeit!
Beugen Sie mit ein paar Rheila-Perlen vor! Die schnelle Wirkung wird Sie überraschen!
Jede große Krankheit war einmal eine kleine Krankheit

Rheila-Perlen
Schützen Sie!

Alleiniger Hersteller: Apotheker A. Diedenhofen, Pharm. Fabrik, Bad Godesberg
Rheila-Perlen gibt es nur in den bekannten blaugrünen Schachteln — nie losé — und nur in Apotheken und Dragerien, Schachtel 1 Mark

Umwälzung in der Uhrmacherkunst

Eine Präzisions-Armbanduhr mit der Balance einer Taschenuhr



Je größer die Unruhe (Balance) einer Uhr, desto genauer der Gang. Durch eine völlig neuartige Anordnung der einzelnen Werkteile in der ZentRa-Präzisions-Armbanduhr erzielte man eine so hohe Raumersparnis, daß ausreichender Platz für den Einbau einer sehr großen Unruhe geschaffen wurde. Die ZentRa-Präzisions-Armbanduhren sind daher von außerordentlicher Ganggenauigkeit.

Alle ZentRa-Uhrgattungen erhalten das Reifezeugnis ZentRa erst nach Bestehen einer strengen Qualitätsprüfung vor unserer Fachkommission deutscher Uhrmacher.

Das Reifezeugnis der Uhr
ZentRa

Nur in Fachgeschäften mit dem roten ZentRa-Wappen

Jede moderne Dame trägt in ihrer Tasche die **PUDERUHR** für losen Puder.

Die Puderuhr, eine hervorragende Neuheit, gestattet die Mitführung des losen Puders Ihrer Wahl. Kein Verschütten oder Bestauben!
Entnahme des Puders sauber und einfach mit Hilfe der einliegenden Quaste nach leichtem Drehen des Rädchens.
Die im Gebrauch billigste Puderdose, da jeder lose Puder verwendbar; die kostspieligen und zerbrechlichen Pudersteine fallen weg.

Die Puderuhr, äußerst flach und leicht, wird in entzückenden Modellen hergestellt. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Bezugsquellen weist nach: Generalvertretung für Deutschland A. Bornstein & Co., Berlin W 62

Ausführung „Gold“	M 5.75
Ausführung „Silber“	M 6.25
Ausführung „Silber, farbig dekoriert“	M 6.75
Ausführung „Emaille, reich verziert“	M 8.50

In massiv Silber und Gold bei Juwelieren



**LACO KRAWATTE
LACO MANTEL UND LACO CACHENEZ**

Wollen Sie „in Form bleiben“?

Sicherlich — denn Sie wissen, daß beim Sport wie im öffentlichen Leben „in Form sein“ **ERFOLG** bedeutet. Gerade in den Wintermonaten müssen Sie doppelt darauf bedacht sein, die im Sommer gewonnene Elastizität, Form und Gesundheit beizubehalten oder zurückzugewinnen. Und hierzu verhilft Ihnen eine neue erstaunliche Erfindung: der elektrische Gesundheits- und Massage-Motor **PROVITA-MASSEUR** — der Erzeuger der amerikanischen Bandmassage.

Was ist elektrische

Band-Massage?

Das wissenschaftlich und medizinisch höchstentwickelte Massageverfahren zur allgemeinen Entfettung, Beseitigung lokaler Fettpolster, Regelung der Blutzirkulation und Erhaltung der Elastizität und Frische. Und dies alles ohne Änderung der Lebensweise, ohne Gefahr für Herz und Nerven, ohne ermüdende Gymnastik oder Kuren, unabhängig von Zeit und Wetter. Auf angenehme, einfache und elektrische Weise.

Verlangen Sie interessante
Gratis-Prospekte M.



Alleinfabrikation: **Elektrizitätsgesellschaft QUALITAS, Mühlheim i. Baden**
Für die Schweiz: **Victor Baumgartner, 28 Albanvorstadt, Basel**

Handbetrieb - Fahrräder,
elektr. betriebene Krankenfahrzeuge
D.N.G.M. und Krankenfahrstühle für
Straßen u. Zimm. Katalog
gratis. Erste Oeynhausener
Krankenfahrzeug-Fabrik
H. W. Voltmann
Bad Oeynhausener Str.



Gepründel
1871

Große Farmer-Zigarren!
Preis-Abbau aus best. Uebersee-
Tabaken. Laden-
preis à St. 10 Pfg. ab Fabrik 100 St. nur M 6.80
geg. Nachn. Gar. Zurückn. Taus. Kunden. Preisl. grat.
Gebr. Weckmann, Zig.-Fabr., Hanau - M 27

Der Senf-Katalog 1930 ist erschienen!
Europa (Handb.-Ausg.) nur M 3.50 u. Porto Int. M.—, 30
Ausl. M.— 50. Ganze Welt (in einem Bde.) nur M. 5.—
Obersee (Handb.-Ausg.) M 6.50 u. Porto Int. je M.—, 40,
Ausl. je M.— 60. Einschr. M.— 30 besonders. Jeder
Band enthält wertvolle Gutscheine! Gebrüder Senf, Leipzig J.



Die Prüfung bestanden!

Auch Sie können die Prüfung, ohne Ihren Beruf zu unterbrechen, selbst mit Volksschulbildung, wie Dr. Schenkel, Dr. Scholl, Dr. Kemeter u. a. durch die Selbstunterrichtsbriefer der Methode Rustin bestehen. Die Lehrkurse sind: Abiturienten-Examen der Oberrealschule, der Deutschen Oberschule, des Realgymnasiums, des Gymnasiums, Reife für Obersekunda (früh. Einjährige); Lyzeum, Handelswissenschaften, musikalische Bildung — Wissenschaftlich gebildeter Mann, Gebild. Kaufmann — Mathematik, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Latein usw. Ihre schriftlichen Ausarbeitungen werden ständig durch unseren Fernunterricht beaufsichtigt. Ebenso Vorbereitung zu technischen Prüfungen: Elektrotechnik, Maschinenbau, Hoch- und Tiefbau, Weberei, Handwerk usw. **Bequeme Monatszahlungen.** Prospekt gratis. Lehrproben zur Ansicht. **Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam-Ga. 208**

Ueber Nacht zum Reichtum?

Gratisaufklärung vom Patentbüro
F. Erdmann & Co., Berlin SW II

Photo APPARATE REST IN 9 MONATS RATEN OHNE AUFSCHLAG
FERNGLÄSER 1/10 ANZAHLUNG **KOSTENFREI**
KATALOG

Summi-Strümpfe **IM DREIECK**
gegen Krampfadern und Ermüdung.
DÜNN PORÖS UND UNSICHTBAR
Zu haben in allen Bandagengeschäften.



Das waschbare

Güna-Leibchen

von Mk. 3.⁵⁰ an
in allen einschlägigen Geschäften



Außerdem **Essenhaut - Brusthalter**
Güna - Hüfthalter mit Seitenschluß
die beliebteste Mode-Garnitur

Bezugsquellen weisen nach die alleinigen Hersteller
Günter & Neumeister, Korsettfabrik, Schneeberg i. Sa. - Gegründet 1865
(Inb. Victor Fritsch)



Strümpfetrocknen, oder: Wie man aus einem Esel ein Zebra macht.



Rechnerische Phantasien von Schäfer-Art. Zur Ruhe gefest ...



Der Taschendieb.

Doornkaat



aus Kornsaat

Doornkaat Aktiengesellschaft Norden i. Ostfriesland
Deutschlands größte Kornbrennerei, gegründet 1806

Warner's

weltberühmte
amerikanische Modelle
**Hüfthalter
Corselettes**
STANGENLOS - DRUCKLOS
nach neuester
Moderichtung
Jedes echte Warner trägt diesen Stempel

Warner's bedeutet Spitzenleistung der Bequemlichkeit ideale Vollendung des Sitzes 1000 stangenlose Modelle für Starke und Schlanke In Berlin New York London Paris trägt jede Dame von Geschmack — ein **Warner's**

ÜBERALL ERHÄLTlich SONST BEZUGSWACHWEIS DURCH
**The Warner Brothers Co
Hamburg 6**
FABRIKATIONSZENTRALEN · BRIDGEPORT (AMERIKA) · LONDON · PARIS · BRÜSSEL · BARCELONA · HAMBURG

Das neue Okasa! zehntausend Probepackungen umsonst!

(nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)

Die wirksamen Hauptbestandteile von „Okasa“ werden jetzt nach einer Methode, die durch das Deutsche Reichspatent Nr. 471 793 geschützt ist, hergestellt! Alles Nähere bitten wir aus unserer unten angegebenen Literatur zu er-ehe-n. Wenn überhaupt noch eine Verbesserung u seres seit Jahren bewährten „Okasa“ möglich war, so ist dies jetzt endlich durch die in langjähriger Arbeit eines deutschen Arztes entdeckte Methode, welche durch Deutsches Reichspatent geschützt wurde, erreicht. Es dürfte dadurch „Okasa“ wirklich das unübertroffene Präparat sein.

Man kennt heute nur noch Okasa
(nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)

Das einzig dastehende hochwertige Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche. — Notariell beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Ärzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher von dem neuen Präparat nochmals, ohne jede Absenderangabe

Soeben ist eine neue Broschüre erschienen. In neuer, gediegener Ausstattung! Mit neuem, bedeutend erweitertem, hochinteressantem und belehrendem Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbriefporto beizufügen (unverlangte Nachnahmen können wir prinzipiell nicht). Zusendung diskret verschlossen durch das Generaldepot und den Alleinversand für Deutschland: Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W 80, Friedrichstraße 160.

Beachten Sie genau:
Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9,50 M
Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10,50 M

Zu haben in allen Apotheken!

Achten Sie genau auf den Namen „Okasa“ und darauf, daß jede Packung den Namenszug Geheimrat Dr. med. Lahusen trägt — es existieren Nachahmungen.

Patentfam. eingetrag. Schutzmarke

Der halbesteife von Heusen Kragen
wird auf der ganzen Welt getragen.

Van Heusen
DER HALBSTEIFE KRAGEN
D.R.P.
DEUTSCHES FABRIKAT
Erika FOTOGRAMM

Der einzige halbesteife Kragen aus Doppelgewebe
Verlangen Sie Prospekt

**Da Sie Schreiben können
können Sie auch ZEICHNEN**

Wissen Sie schon, daß es jetzt eine neue Methode gibt, die allen ermöglicht, in kürzester Zeit und mit unerhörter Leichtigkeit sehr gute Zeichner zu werden?

Alle Schwierigkeiten, die Sie vielleicht bei früheren Versuchen schnell entmutigten, sind jetzt durch die Eigenart unseres Zeichenunterrichtes vollständig behoben. Nichts ist geheimnisvoll. Die ABC-Methode benutzt ganz einfach Ihre beim Schreibenlernen bereits erworbene graphische Geschicklichkeit und ermöglicht Ihnen dadurch von der ersten Stunde an, sehr ausdrucksvolle Skizzen nach der Natur zu entwerfen.

Selbst wenn Sie niemals einen Zeichenstift gehalten haben, können Sie dem ABC-Kursus folgen, unabhängig von Ihrem Alter, Wohnsitz und der Art Ihrer Beschäftigung. Bedeutende Lehrkräfte unterweisen Sie durch individuellen Briefunterricht in der von Ihnen gewünschten Art des Zeichnens: Skizze, Landschaft, Porträt, Karikatur, Illustration von Büchern, Reklamezeichnen, Plakatmalen, Dekoration, Mode usw.

Über 20 aussichtsreiche Berufe öffnen sich jedem, der zeichnen kann, auch steht Ihnen später unsere Weltorganisation ständig zur Seite, um Ihre Leistungen nutzbringend zu verwerten.

Unsere ABC-Schulen in Paris, London, Brüssel und Turin verdanken ihren Weltruf nicht nur den Erfolgen ihrer ehemaligen Schüler, die im Leben jetzt als berufliche Künstler wirken, sondern auch den übrigen 50.000 dankbaren Teilnehmern der Kurse, die in allen Erdteilen verstreut auf Grund ihres Zeichnerkönnens ihrem Dasein eine sinnvolle und interessante Wendung geben konnten.

GRATIS
Fordern Sie noch heute das für Sie gedruckte Werk:
„Der neue Weg zum Erlernen des Zeichnens.“
Dieses Pracht-Werk, von unseren Schülern reich illustriert und alles Nähere über die ABC-Methode und Aufnahmebedingungen enthaltend, wird Ihnen auf Wunsch unverbindlich und kostenlos geliefert.

**DAS A.B.C.-STUDIO
für Zeichenunterricht**
Berlin SW 68/15, Markgrafenstraße 77



Ausdrucksvolle Skizze eines Schülers
nach sechsmonatigem Studium



Reizende Pinselzeichnung eines
Schülers nach sechs Monaten
seines Studiums

BEHRMANN



Forta

**Seidenstoffe
sind besonders gute
Seidenstoffe**

Aus bester Seide gewoben, mit den besten Farbstoffen behandelt, sind sie haltbarer als gewöhnliche Seidenstoffe, angenehm zu tragen, gut zu verarbeiten und tadellos zu waschen.

*keine
Seide*

Lassen Sie sich bei der nächsten Gelegenheit Forta-Seidenstoffe vorlegen. Sie erhalten sie in den führenden Geschäften zu einheitlichen Preisen.

Der Name Forta muss auf der Kante des Stückes aufgedruckt sein.



BERLIN

„Die Grundlage aller meiner Behandlungen, selbst der allerschwerigsten, ist die tägliche Reinigung der Haut mit Palmolive-Seife.“

Leo Carsten



ST. MORITZ

„Palmolive-Seife, die in besonderem Verhältnis gemischte Oliven- und Palmöle enthält, ist die beste Hilfe jeder Schönheitspflege.“

Mme. de Neuville



WIEN

„Ich empfehle nur die aus Oliven- und Palmölen hergestellte Seife, weil sie die beste Grundlage für einen schönen Teint gibt.“

S. Pessl



HOLLYWOOD

„Ich empfehle Palmolive als die mildeste aller Teintseifen. Palmolive reinigt die Poren gründlich und macht die Haut zart und weich.“

Louise Zollars



PARIS

„Um schönen Teint zu erhalten, raten wir unseren Kunden, sich täglich mit einer Seife zu waschen — der Seife, die aus Oliven- und Palmölen besteht.“

Vincent

Die berühmtesten Schönheits-Spezialisten der Welt empfehlen, das Gesicht mit Palmolive-Seife zu waschen, um schönen Teint zu erlangen



STOCKHOLM

„Weil Palmolive-Seife eine äußerst wohltuende Wirkung auf die Haut hat und auch die Poren gründlich reinigt, bildet sie eine Voraussetzung für jede Schönheitsbehandlung.“

Gustafsson



LONDON

„Ich empfehle meinen Kunden nur eine Seife zu benutzen, die Oliven- und Palmöle enthält. Sie gibt der Haut die vollkommene Reinheit, die die Grundlage zur Schönheit ist.“

Bertha Jacobson

BARCELONA

„Die Haut zweimal täglich mit Palmolive-Seife reinigen — das ist mein Rat an meine Kundschaft! Die Wirkung der reinen Oliven- und Palmöle in dieser Seife erhalten die Haut immer gesund.“

Tejero



Dieses ist sicher die bedeutendste Reklame, die Sie je in Verbindung mit Schönheit und ihrer Pflege gesehen haben.

Einige in der Welt hervorragende Schönheits-spezialisten geben Ihnen hier ihren fachmännischen Rat. Sie sind als Autoritäten so prominent, daß ihre Kundschaft aus allen Teilen der Welt kommt — Frauen, deren beneidenswerte Stellung in der Gesellschaft und im Bühnenleben größtenteils auf ihrer Schönheit beruht.

Aus dem wohlüberlegten Rat dieser Schönheits-spezialisten spricht die Erfahrung, die sie gelehrt hat, daß es nur eine Grundlage für jugendliche, schöne Haut gibt: Die gründliche Reinigung.

Dafür empfehlen sie Wasser und Seife — und alle stimmen darin überein, daß Palmolive auf Grund ihrer milden Wirkung und ihres Gehalts an Oliven-

und Palmölen die einzige Seife ist, die vollkommene Reinigung ermöglicht und dabei nicht die Haut reizt wie so viele andere Seifen.

Auch in Deutschland

Auch in Deutschland, in jeder bedeutenden Stadt, empfehlen die ersten Schönheitsspezialisten ihren Kunden folgende einfache Palmolive-Methode regelmäßig zweimal täglich zuhause anzuwenden: Massieren Sie das Gesicht zwei Minuten lang mit dem Schaum aus Palmolive und warmem Wasser und spülen Sie ihn mit warmem, allmählich kälter werdendem Wasser ab.

Beginnen Sie noch heute abend damit, Ihre Haut mit Palmolive-Seife zu pflegen, sie ist die beliebteste Teintseife der Welt. Ein Stück kostet nur RM. 0,40. Palmolive G. m. b. H., Berlin SW 11, Europahaus, Fabrik Hamburg.

GRATIS!

Ein neues interessantes Heft über naturgemäße Pflege der Haut. Schreiben Sie an die Palmolive-Gesellschaft, Abteilung B. J. 107, Berlin SW 11, Europahaus.

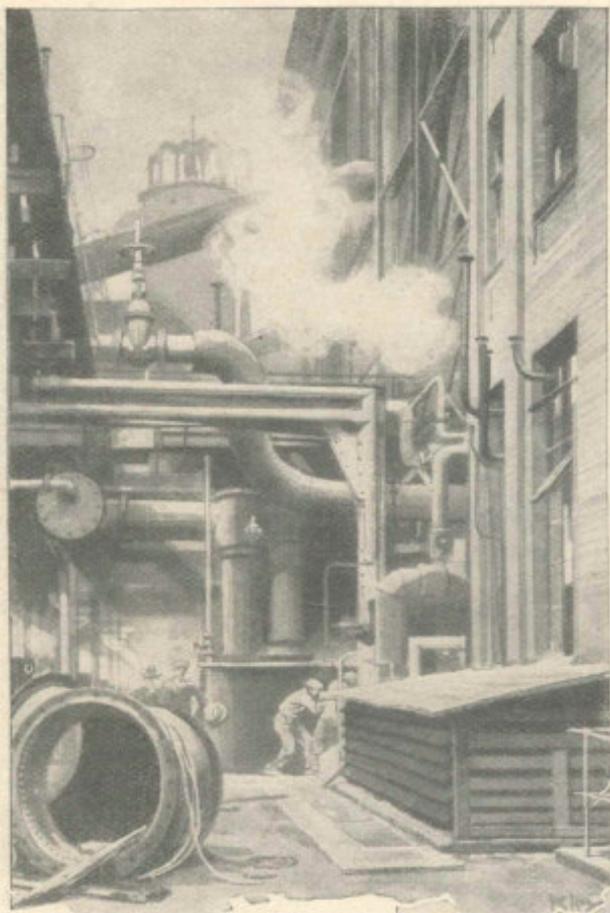
ACHTUNG!

Lassen Sie sich nicht irreführen. Keine andere Seife wirkt wie Palmolive. Verlangen Sie die echte Palmolive in Originalpackung: grünes Papier, schwarzes Band mit der Aufschrift Palmolive in Goldbuchstaben. Palmolive wird nie unverpackt verkauft.



40 Pf.

17961



Wie der Stickstoff aus der Luft gewonnen wird: Für den Anfangsprozess der Stickstoffgewinnung wird Luft angesogen durch Maschinen, die hinter diesen Holzgaulen stehen.

Das Werk ist von größter Bedeutung für unsere Handelsbilanz. Der künstliche Stickstoff macht uns nicht nur unabhängig vom Chilisalpeter, für den vor dem Kriege jährlich große Summen ins Ausland wanderten, sondern er bringt uns durch den Export Devisen herein und hilft unsere Bilanz aktiv machen.

An der Bahnstrecke Berlin-Frankfurt a. M. erblickt der Reisende südlich von Merseburg eine ausgedehnte Industrieanlage, das zur I. G. Farbenindustrie Aktien-Gesellschaft gehörende und als Leunawerk bekannte Ammoniakwerk Merseburg. Unter dem Zwange des Krieges in den Jahren 1916-17 von der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen am Rhein errichtet, gewann es

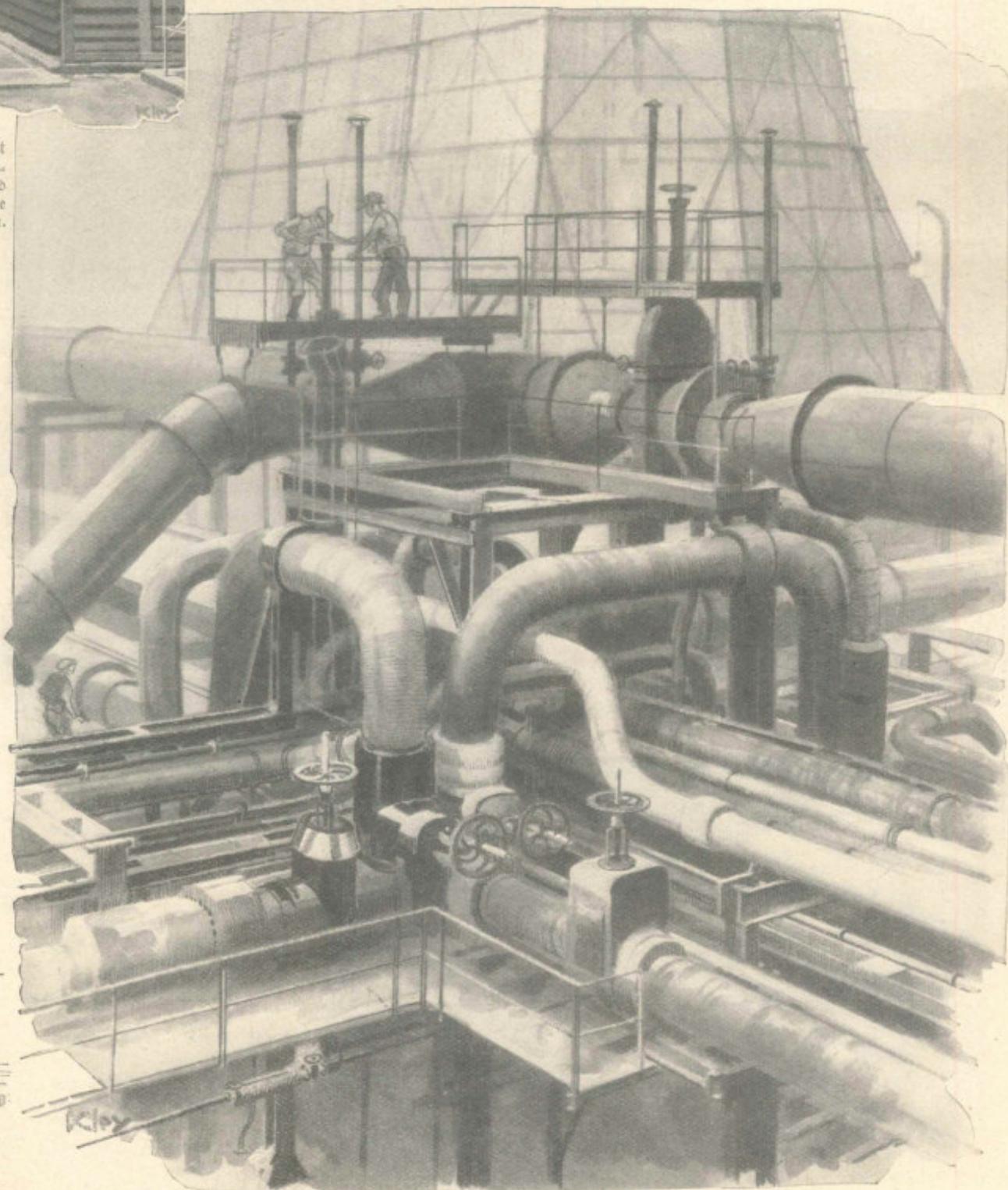


Wo früher Niet um Niet mit unendlicher Mühe von Hand geschlagen werden mußte, arbeitet der moderne Pfeilstschammer mit zweitausend Schlägen in der Minute.

Milliarden-W aus der Luft

Die künstliche Gewinnung des Stickstoff-Düngers:

Zeichnungen von Heinrich Kley aus dem großen Leuna-Werk



Das Röhren-Labyrinth: Das Transportband für den Verkehr von Bau zu Bau ist im Stickstoffwert ein Rohrleitungsnetz, das an Straßenkreuzungen ein phantastisches Gewirr bildet.
Zeichnungen von Heinrich Kley für die „Berliner Illustrierte“.



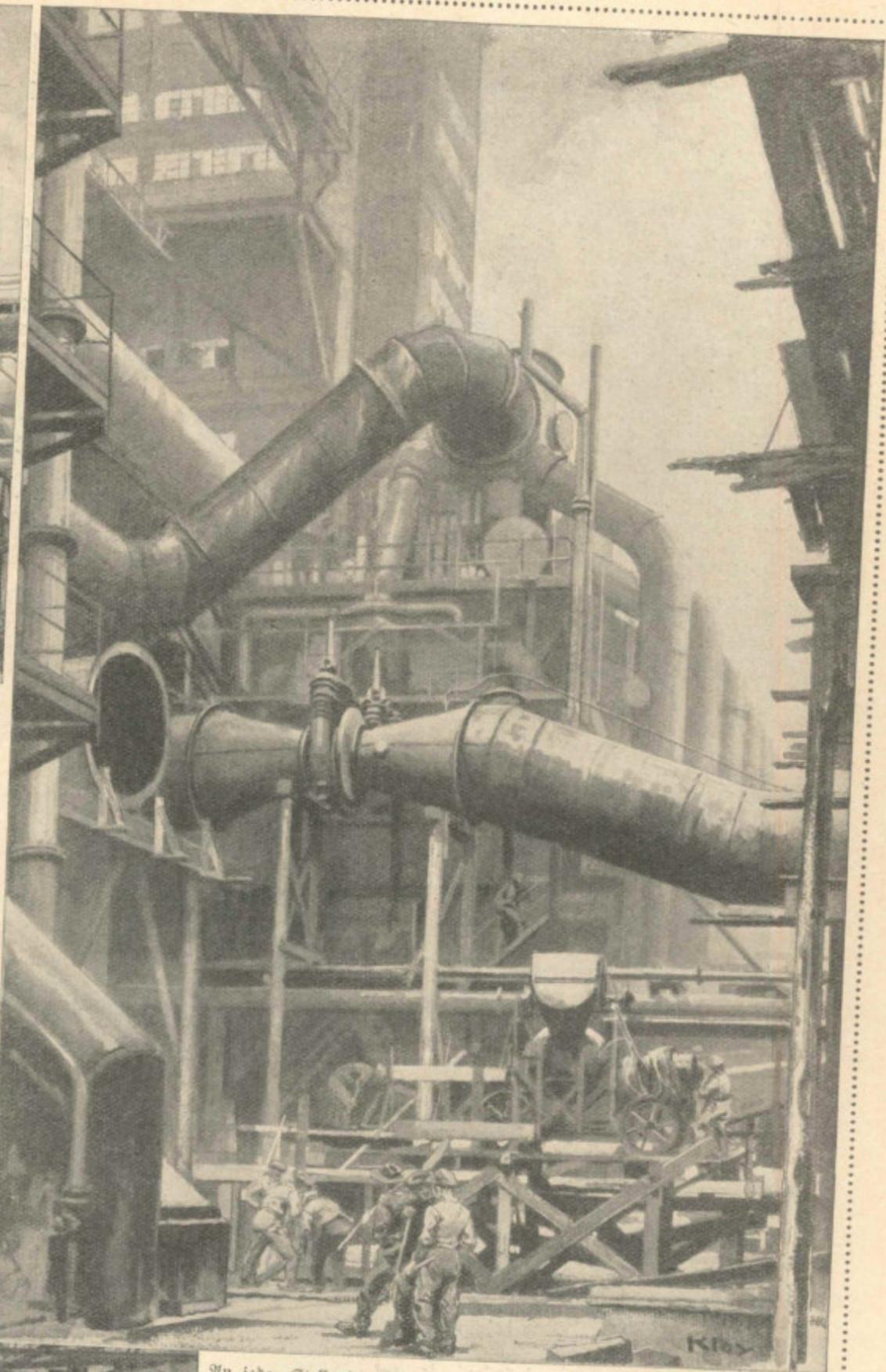
Wie der Stickstoff im Leuna-Werk gewonnen wird: Zur Aufbereitung von Stickstoff und Wasserstoff gehet ihre Reinigung in allerlei großen Waschtürmen.

ständig wachsend in wenigen Jahren eine weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Bedeutung.

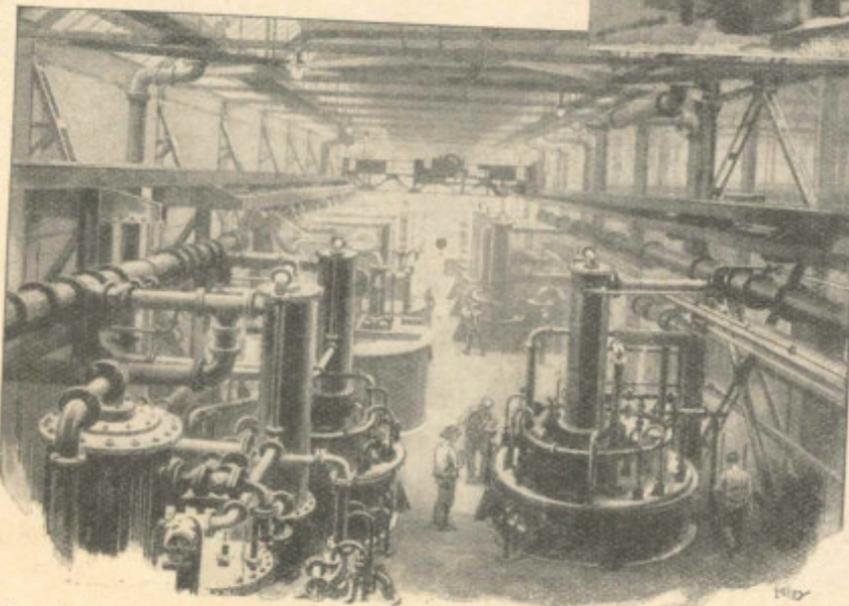
Die Darstellung des synthetischen Stickstoffs nach dem Haber-Bosch-Verfahren verwendet als Rohstoffe Luft, Wasser und Kohle. Die nahe Saale liefert dem Werke die erforderlichen Wassermengen, die mit 18 000 Kubikmeter stündlich den Verbrauch von Berlin übertreffen. Der gewaltige Verbrauch von etwa 16 000 Tonnen Braunkohle läßt sich am besten daran ermaßen, daß täglich zwanzig Güterzüge nötig sind, diese kostbare schwarz-braune Erde aus den eigenen Gruben im nahen Geiseltal auf der Werksbahn heranzuführen. Ferner liefern die eigenen Zechen im Ruhrgebiet dem Werke täglich etwa 3000 Tonnen Steinkohlens in drei bis vier Güterzügen und die Gipsbrüche in Niedersachswerfen am Harz etwa 2500 Tonnen Gips.

Der Werdegang des künstlichen Düngers im Leunawerk ist kurz folgender:

Ammoniak ist eine chemische Verbindung von einem Teil Stickstoff und drei Teilen Wasserstoff. Zur Erzeugung dieser Gase verbrennt man in

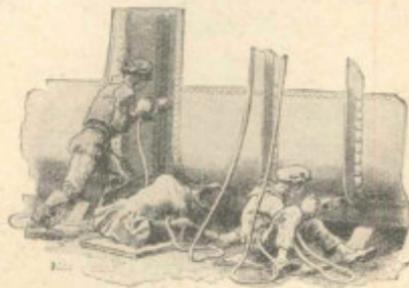


An jeder Stelle des Werkes das phantastisch-gigantische Röhren-Gewirr! Eine moderne Energie-Anlage ist die Vergasung der Braunkohle mit der hier dargestellten elektrischen Staubreinigung des Gases. Zeichnungen von Heinrich Klein.

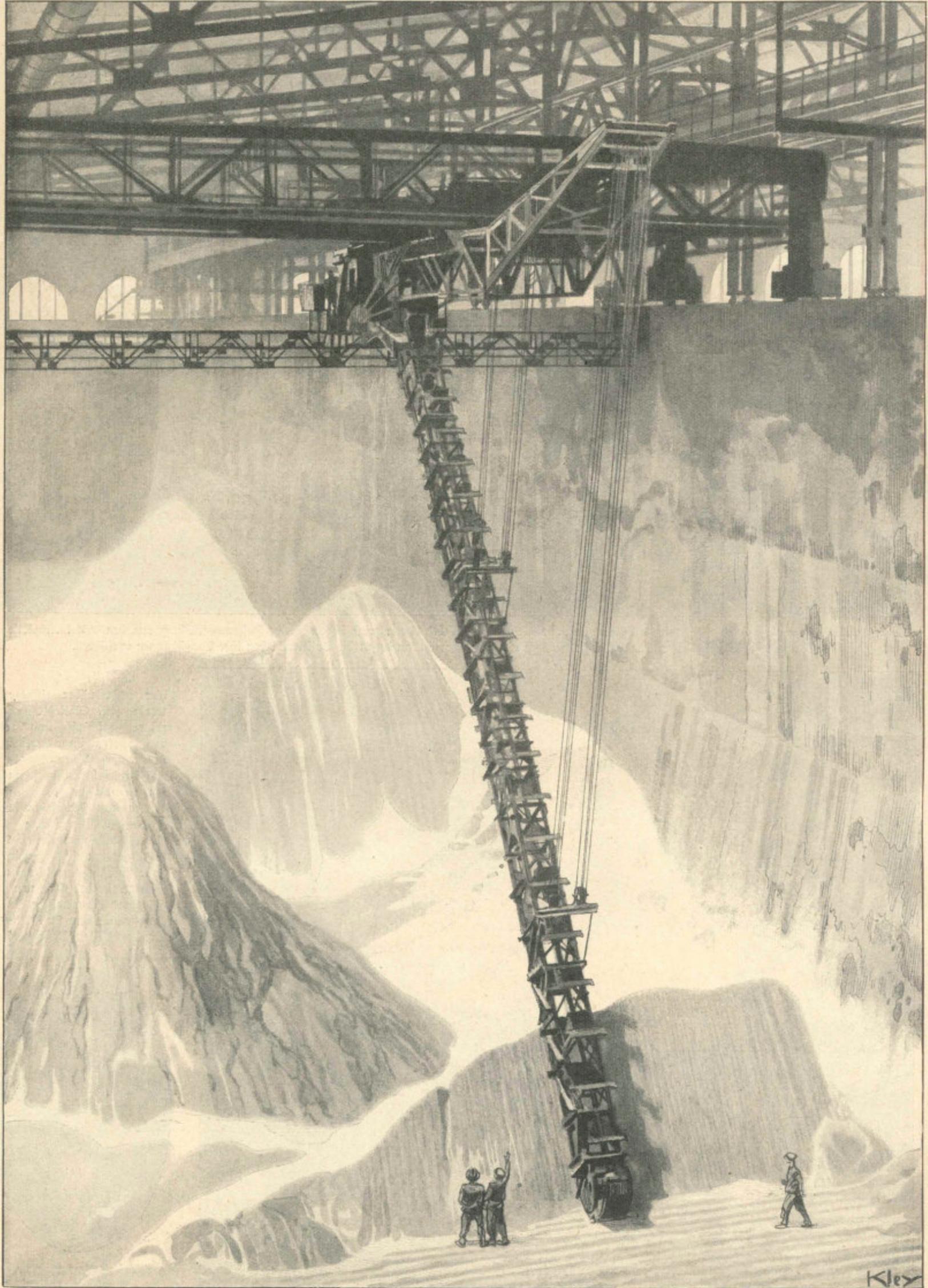


Dem fertigen Ammoniakwasser werden in diesen seltsamen Rührwerken Gips und Kohlenäure zugeführt, wobei das gewünschte schwefelsaure Ammoniak entsteht.

großen Generatoren Koks, in den man abwechselnd Luft und Wasserdampf hineinbläst. Luft besteht zu vier Fünfteln aus Sauerstoff. Wasser bzw. Wasserdampf ist eine chemische Verbindung von Wasserstoff und Sauerstoff. Beide enthalten also den zur Verbrennung erforderlichen Sauerstoff, der im Verbrennungsprozess in Kohlenoxyd und Kohlendioxyd umgewandelt wird, während Stickstoff und Wasserstoff chemisch frei werden. Um Stickstoff und Wasserstoff von den anderen Bestandteilen zu trennen, sind eine Reihe von komplizierten Prozessen erforderlich, auf die



In allen Stellungen gehen die Arbeiter mit ihrem Preßlufthammer den Gasrohren und Behältern zu Leibe, an denen immer wieder undichte Stellen ausgebessert werden müssen.



Das Ergebnis: Milliardenwerte aus der Luft!

Was hier wie eine Polarlandschaft aussieht, sind die Salzberge des künstlichen Stickstoff-Düngers in dem riesigen Silo, die der Bagger aufgreift und in den Waggon befördert.



Neue wirksame Bühnenszenen aus Berliner Aufführungen: Ballettänzerinnen und Ritter, eine überraschende Zusammenstellung aus den „Drei Musketieren“ im Großen Schauspielhaus. Die Ritter halten ihre Lanzen wagerecht, an denen die Ballettmädchen ihre Tanzübungen vorführen.



Ein neuer lustiger szenischer Trick: Regier und Tänzerinnen in den „Zwei Krawatten“ im Berliner Theater. Die Beine der Tänzerinnen und die obere Hälfte der Regier sind Papp-Attreppen. Es sieht nur so aus, als ob die Regier die Tänzerinnen tragen. Aufnahmen: v. Gudenberg.

hier nicht näher eingegangen werden soll. Schließlich werden reiner Stickstoff und reiner Wasserstoff zu ihrer Vereinigung unter dem hohen Druck von 200 Atmosphären in sogenannten Kontaktöfen, d. h. Stahlröhren von den Abmessungen großer Schiffsgeschütze über einen Katalysator geleitet. Diese Katalysatoren sind geheimnisvolle Substanzen, die bei einer Temperatur der Gase von etwa 500 Grad die chemische Verbindung von einem Teil Stickstoff und drei Teilen Wasserstoff her-



Ralph Arthur Roberts, in der Hauptrolle des Lustspiels „Vater sein dagegen sehr“, die dem ausgezeichneten Charakterspieler einen neuen Erfolg brachte.
Fot. Zander & Labisch.

beiführen, ohne sich selbst zu verändern. Das so entstandene Ammoniakgas wird entweder mit Wasser aus dem Gas herausgewaschen oder in flüssigem Zustande abgeschieden. Ammoniakwasser ist als Salmiakgeist im Haushalt bekannt.

Ein Hauptteil der ganzen Fabrikation ist die Kompression der großen Gasmassen (200 000 Kubikmeter stündlich) bis zum Druck von 200 Atmosphären. Die hierzu erforderliche Energie steckt in den täglich verbrauchten Braunkohlenmassen, die teils in sieben großen Kesselhäusern Dampf erzeugen, der 150 Dampfmaschinen mit je 1000 PS treiben muß, teils in großen Generatoren vergast werden und 36 riesige Kraftgasmaschinen von je 4500 PS mit Kraftgas versorgen.

Ammoniakwasser ist nun für vielerlei Zwecke verwendbar, aber nicht ohne weiteres für die Landwirtschaft. Unter den verschiedenen Methoden der Weiterverarbeitung steht im Leunawerk an erster Stelle die Darstellung von schwefelsaurem Ammoniak oder Ammonsulfat. Das Ammoniakwasser wird mit Gips und Kohlenäure vermischt, wobei kohlenaurer Kalk und Ammonsulfatlösung entstehen. Die filtrierte Ammonsulfatlösung wird dann in Vakuumapparaten eingedampft, bis das Salz auskristallisiert. Es ist das Ammonsulfat des Handels.

Im Leunawerk sind jetzt über 3000 Beamte und etwa 17 000 Arbeiter beschäftigt, die größtenteils in den neuen, unter Werksbeihilfe entstandenen Siedlungen von Kössen, Dürrenberg, Merseburg, Weißenfels und Halle wohnen. Bei einer Annahme von vier Personen pro Familie ernährt das Leunawerk also etwa 80 000 Menschen.



Modernes Schauspielerbildnis: Matthias Wiemann in dem Bühnenstück „Die andere Seite“ (Deutsches Künstlertheater). Aufnahme: E. Bieber, Berlin.



Schottisches Hochlandsvieh.

Fot. Gombos.

Herbst im Süden

Schöner Herbst ist vielleicht der Höhepunkt aller Jahreszeiten. Besonders in den letzten Jahren, wo Sommer und Winter sich meist verschoben, erwiesen sich die Herbstmonate als die sichersten. Urlaubs- und Erholungsreisen werden immer häufiger auf September und Oktober verlegt. Dann übt der Süden seine allerstärksten Reize aus. Beglückte Menschen baden in Sonne und Meer mit dem Bewußtsein: allerletzter Termin — was danach kommt, ist Winter. Zu den südlichen Herbstfreuden gehört das herrliche Obst. Um diesen Genuß auch hygienisch zu rechtfertigen, sind allerlei Kuren sehr beliebt. Speziell Traubenturen, die bei Musik und Kurgarten Sonne die Zeit aufs angenehmste vertreiben und nebenbei so gesund für das Blut sind. Sport ist heute vom Begriff Erholung nicht mehr zu trennen. Ein Badestrand ist selbst in der wasserärmsten Gegend zu finden. Tennis und Golf sind für den Herbst besonders geeignet, in Italien kann man auch unter Palmen Bocce spielen. Für die immer noch zahlreichen Anhänger des



Eine Modedame mit Abendturban und Federboa? — Nein ...



Was trägt man im Süden?

Adolphe Menjou, der stets vorbildlich gekleidete, mit seiner reizenden jungen Gattin in Bellagio. Fot. New York Times, Berlin.

guten alten Gehsports ist herbstliche Landschaft das denkbar Schönste. Sport zeitigt natürlich Turniere, und tüchtige Kurverwaltungen sorgen dafür, daß jedem ihrer Gäste täglich Siegesmöglichkeiten offen stehen. Herbst im Süden ist in jeder Beziehung schön. Die Sonne brennt gerade warm genug, um die ersehnte braune Farbe zu liefern, verursacht aber keine Stiche und Sommersprossen mehr. Man geht in der ideal bequemen Kleidung einher, die eine gültige Mode über das ganze Jahr auszubreiten versucht. Luftkostüme, Flanellanzüge, ärmellose Kleidchen, lustige Schals. Hut in der Hand oder Bastenmütze auf dem Kopf. Wo sind die Zeiten, da man sich im Kurort viermal täglich umziehen mußte? Wer den Herbst im Süden erleben durfte, tritt mit der berühmten Sonne im Herzen mutiger an den Winter heran.



... eine lustige Arbeiterin bei der Hanfernte in Italien.

Fot. Ermanno Biagini.